

Der Diener des Neuen Bundes

Ratschläge für den Dienst am Herrn



Zac Poonen

Der Diener des Neuen Bundes

(The New Covenant Servant)

Zac Poonen

© Copyright – Zac Poonen (1995)

Um Missbrauch zu vermeiden, wurde dieses Buch durch Copyright geschützt.

Es sollte nicht ohne schriftliche Genehmigung des Autors nachgedruckt oder übersetzt werden.

Es wird jedoch die Genehmigung erteilt, alle Teile dieses Buches herunterzuladen und zu drucken, vorausgesetzt, dass es KOSTENLOS verteilt wird, dass KEINE ÄNDERUNGEN vorgenommen werden, dass der NAME UND DIE ADRESSE des Autors erwähnt werden, und vorausgesetzt, dass jeder Ausdruck diesen Copyright-Hinweis enthält.

Für weitere Details kontaktiere bitte:

Christian Fellowship Church

40, DaCosta Square, Wheeler Road Extension,

Bangalore-560084, Indien

E-Mail: cfc@cfcindia.com

Internet: www.cfcindia.com und www.cfcindia.com/deutsch

INHALT

1.	Gott beruft und bereitet seine Diener vor.....	1
2.	Gottes Strenge mit seinen Dienern	5
3.	Der Herr weist die Ältesten zurecht	11
4.	Ein Vorbild, dem andere folgen können	22
5.	Abhängigkeit vom Heiligen Geist	31
6.	Für andere ein Vater sein.....	42
7.	Die Gemeinde bauen	49
8.	Gott braucht Männer	57

KAPITEL 1

Gott beruft und bereitet seine Diener vor

Gott braucht Männer, um sein Werk zu tun, weil er sein Werk auf Erden vom Menschen abhängig gemacht hat. Wenn der Mann, den Gott beruft, nicht bereit ist, wird Gottes Werk verzögert oder behindert. Wenn ein Mann jedoch auf Gottes Ruf nicht reagiert, wird er einen anderen berufen.

Gott rief Abraham, als er in Ur war, um sein Vaterhaus und seine Verwandten zu verlassen und um in ein unbekanntes Land zu ziehen. Wäre Abraham nicht willig gewesen, zu gehorchen, hätte Gott ihn nicht gezwungen. Gott hätte jemand anderen berufen. Und wir hätten von Abraham nie mehr gehört.

Es ist ein gewaltiges Privileg, von Gott berufen zu werden. Aber es bringt auch eine große und ehrfurchtgebietende Verantwortung mit sich.

In Gottes perfektem Plan für die Nachkommen Jakobs sollten sie exakt vier Jahrhunderte in Ägypten bleiben. Er hatte Abraham viele Jahre vorher gesagt, dass sie 400 Jahre lang Sklaven in Ägypten sein würden (1Mo 15,13). Aber als Gott sie schließlich aus Ägypten befreite, hatten sie 430 Jahre in Ägypten verbracht (2Mo 12,40).

Warum mussten sie 30 Jahre länger in Ägypten bleiben als es Gottes perfekter Plan für sie war?

Sehr wahrscheinlich weil Mose nicht bereit war, sie zu führen. Um die Israeliten aus Ägypten zu befreien, brauchte Gott einen Mann. Aber dieser Mann musste zuerst vorbereitet werden, um ein geistlicher Leiter zu sein.

Gottes Diener müssen gebrochen werden

Als Mose 40 Jahre alt war, war sein Ich stark und er fühlte sich qualifiziert, der Führer der Israeliten zu sein. Doch in Gottes Augen war er nicht bereit.

In Apostelgeschichte 7,22 (LUT 1984) heißt es, dass Mose im Alter von 40 Jahren „*in aller Weisheit der Ägypter gelehrt und mächtig in Worten und Werken war*“. Als Mose die Israeliten eines Tages besuchte, sah er, wie einer von ihnen von einem Ägypter ungerecht behandelt wurde. Er verteidigte den Israeliten und tötete den Ägypter. Er dachte, dass die Israeliten ihn folglich als ihren von Gott eingesetzten Führer anerkennen würden – aber sie verstanden es nicht.

Mose hatte immer noch nicht verstanden, was es bedeutete, ein Diener Gottes zu sein.

Und daher führte Gott Mose in die Wüste, um sein Vertrauen in seine menschliche Stärke und Weisheit zu brechen. In Gottes perfektem Plan sollte dieses Training vermutlich nur 10 Jahre dauern. Aber es brauchte stattdessen 40 Jahre, um Mose zu brechen.

Daher mussten die Israeliten weitere 30 Jahre warten – damit ihr Führer bereit war.

Gottes Pläne können verzögert werden, wenn Gottes Führer nicht rechtzeitig gebrochen werden. Gott hat eine festgesetzte Zeitspanne, in der wir gebrochen werden müssen. Wir können diese Zeit nicht verkürzen. Aber wir können sie verlängern, wenn wir uns nicht Gottes Ausbildung unterstellen. Wenn wir hart und unbeugsam sind, verlieren wir selber viel. Und Gottes Werk leidet ebenfalls.

Wir mögen uns selber wie Mose sehen – wir sind in den Doktrinen der Heiligen Schrift gut unterrichtet, wir kennen den ganzen Ratschluss Gottes, wir sind mit dem Heiligen Geist gesalbt und in unseren Augen „*mächtig in Worten und Werken*“ (Apg 7,22). Wir mögen sogar, wie Mose es war, über unsere besiegt und unterdrückten Brüder

besorgt sein. Daher können wir uns einbilden, dass wir gut vorbereitet sind, Gott zu dienen. Aber wir sind es nicht.

Wir mögen eloquente Redner sein („mächtig in Worten“), so wie Mose es war. Die bloße Tatsache, dass andere bereit sind, unserer einstündigen Predigt zuzuhören, beweist nichts, denn Menschen sind bereit, sogar Politikern zwei oder drei Stunden lang zuzuhören! Wir müssen aufpassen, dass wir nicht danach trachten, Gottes Werk mit unseren natürlichen Mitteln zu tun.

Je begabter wir sind, desto mehr sind wir in Gefahr, uns auf unsere menschlichen Fähigkeiten zu verlassen, um Gott zu dienen. Das ist der Grund, warum wir gebrochen werden müssen.

Die Israeliten hatten kein Vertrauen in Mose. Gott hatte auch nicht das Vertrauen, ihn als ihren Führer einzusetzen. Wie kann ein Mann andere führen, wenn weder Gott noch die Menschen Vertrauen zu ihm haben?

Wir mögen uns für tauglich halten, dass Gott uns als seine Repräsentanten gebraucht. Aber Gott mag anderer Meinung sein. Wenn wir ein wirksames Werk für den Herrn tun wollen, müssen wir die Bestätigung Gottes für unseren Dienst haben. Und er wird uns nicht bestätigen, bis wir gebrochen sind.

Nachdem Mose einmal gebrochen war, sagte derselbe Mann, der einst mächtig in Worten war: „Herr, ich kann nicht reden“ (2Mo 4,10).

Wie hat Gott Mose gebrochen? Er sandte ihn in die Wüste. Dort heiratete Mose und er musste mit den Eltern seiner Frau in ihrem Haus leben. Es ist erstaunlich, wie rasch jemand gebrochen werden kann, wenn er in hilfloser Abhängigkeit von seinen Schwiegereltern leben muss! Das war auch die Methode, wie Gott Jakob viele Jahre vorher gebrochen hatte.

Gott brach und demütigte Mose in seiner Situation *zu Hause* (mit seiner Frau und den Kindern und den Schwiegereltern) und bei seiner *Arbeit* (als er die Schafe seines Schwiegervaters hütete). Diese Ausbildung dauerte 40 Jahre lang. Gott war bereit zu warten. Und auch Gottes Volk musste warten – bis Gottes Mann bereit war.

Gott wartet sogar heute noch. Es gibt in Indien viele Orte, wo es bedürftige Seelen gibt, die als Leib Christi zusammengefügt werden müssen. Aber Gott wartet auf Männer, die er finden, brechen und vorbereiten kann, um sie als seine Diener zu gebrauchen, um diesen Leib zu bauen.

Das ist der Grund, warum wir unser *Zuhause* und unsere Situation *am Arbeitsplatz* als Gottes Universität sehen müssen. Die angespannten Situationen, die wir mit unseren Schwiegereltern und Familienangehörigen durchmachen, sind alle ein Teil von Gottes Ausbildungsprozess, wodurch er uns vorbereitet, seine Diener zu sein. In diesen Situationen lehrt er uns mehr als Doktrinen. Er *bricht* uns.

Aber wie wenige findet Gott, die sich ihm wie Ton in der Hand des Töpfers unterstellen. Die meisten Auszubildenden rebellieren und weigern sich, ihrem Ich zu sterben – und daher muss Gott sie beiseite stellen.

Was Mose in diesen 40 Jahren lernte waren nicht Doktrinen. Doktrinen können in sehr kurzer Zeit gelernt werden, wenn jemand einen klugen Verstand hat. *Aber es braucht Zeit, um gebrochen zu werden.* Es ist nicht leicht, darin *verwurzelt* und *gegründet* zu sein, allezeit gering von uns zu denken.

Wir mögen uns nicht als wichtige Leute betrachten, wenn wir inmitten von reiferen Christen sind. Aber wenn wir zu unseren Heimatgemeinden gehen, können wir *dort* meinen, dass wir ziemlich wichtig sind. Das ist die Gefahr. Gott muss uns so gründlich brechen, dass wir uns selbst, *überall wo wir hingehen*, als die Geringsten unter den Heiligen betrachten.

Gott beruft junge Männer

Jesus rief sehr junge Männer, um seine Apostel zu sein. Viele meinen, man müsse 60 oder 65 Jahre alt sein, um ein Apostel zu sein. Aber Jesus wählte Dreißigjährige, um seine ersten Apostel zu sein. Jesus selbst war nur 33 ½ Jahre alt, als er starb. Die elf Apostel waren alle jünger als er – denn wir wissen, dass die Rabbis unter den Juden immer jüngere Leute als sie es waren als ihre Jünger ausgewählt haben. Johannes mag am Pfingsttag erst 30 Jahre alt gewesen sein.

Als Jesus diese jungen Männer erwählte, schaute er nicht auf ihre Erfahrung, sondern auf ihre ungeteilte Hingabe. Am Pfingsttag wurden diese jungen Männer mit dem Heiligen Geist gesalbt und auf übernatürliche Weise zugerüstet, um Apostel des Herrn zu sein. Ihre Erfahrung und ihre Reife kamen später. Auch Timotheus wurde als ein sehr junger Mann ein Apostel (1Tim 4,12).

Gott ruft auch heute junge Männer in seinen Dienst. Aber sie müssen demütig bleiben. Die Hauptgefahr, der jeder junge Mann begegnet, der von Gott berufen wurde, ist *geistlicher Stolz*.

Ich habe in Indien viele tragische Beispiele von jungen Männern gesehen, die von Gott berufen wurden, seine Diener zu sein, die von ihrer Berufung abgefallen sind. In einigen Fällen wurden sie aufgeblasen, als Gott sie auf irgendeine Weise zu gebrauchen begann – und Gott musste sie zur Seite stellen, weil sie selber die Ehre beanspruchten, die Gott gehörte. In einigen anderen Fällen suchten sie weltlichen Komfort und endeten schließlich als bezahlte Arbeiter in westlichen christlichen Organisationen, die gute Gehälter bezahlten. In der Folge kamen sie wie Bileam vom rechten Weg ab. In wieder anderen Fällen wurden sie von hübschen Delilas angezogen und verloren wie Simson ihre Salbung. Auf diese Weise opferten diese feinen jungen Männer die Berufung Gottes und ihre Salbung, weil sie die Ehre von Menschen und Geld oder weil sie ihre Lust nach hübschen *Frauen* befriedigen wollten.

Wo sind heute die Propheten Gottes in Indien, die Gottes Wort furchtlos verkündigen und die sich nicht um Geld oder hübsche Frauen oder um die Anerkennung von Menschen scheren? Sie sind selten zu finden. Diejenigen, die von Gott berufen wurden, sind größtenteils auf der Strecke geblieben.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener und zerknirschter Geist. Wenn wir gebrochen und demütig sind, wird uns Gott immer gebrauchen. Aber von dem Tage an, wo wir glauben, dass wir auf Grund der großen Offenbarungen, die wir empfangen haben oder wegen des gewaltigen Dienstes, den Gott uns gegeben hat, „jemand“ geworden sind, haben wir begonnen, rückfällig zu werden. Gott wird uns dann zur Seite stellen.

Wir mögen unsere Position als Älteste in irgendeiner Gemeinde weiterhin behalten. Aber wir werden in der Ewigkeit feststellen, dass wir unser Leben vergeudet haben.

Gott beruft „Nullen“

In 1. Korinther 3,5 stellt Paulus die Frage: „*Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus?*“ Wir würden erwidern, dass Paulus ein mächtiger Apostel des Herrn war, der die Toten auferweckte, viele Gemeinden gründete und sogar Heilige Schrift verfasste. Aber er sagt über sich selbst: „*Wer ist Paulus? EIN DIENER.*“ Das war bis zum Ende seines Lebens seine Meinung über sich selbst. Kein Wunder, dass Paulus nie vom rechten Weg abkam.

In dem Augenblick, wo wir anfangen zu denken, dass wir etwas anderes als Diener anderer sind, haben wir angefangen, rückfällig zu werden.

Paulus sagt ferner: „*Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen.*“ Welches von beiden ist größer? Derjenige, der pflanzt – der als ein Pionier in eine unerreichte Gegend geht und für Gott ein Werk tut, wo es zuvor noch keines gab? Oder derjenige, der später

daher kommt und die Pflanze durch das Lehren des Wortes Gottes und durch Ermutigung begießt und die Gläubigen zu einem Leib aufbaut? Die Antwort ist „*keiner von beiden*“. Beide sind „*nichts*“, sagt Paulus (V. 7). Beides sind *Nullen*. Nur Gott – der das Gedeihen gibt – ist alles.

Paulus betrachtete sich bis zum Ende seines Lebens als eine Null. Und daher konnte Gott ihn bis an sein Lebensende gebrauchen. Für Paulus war Gott alles.

Der Herr brauchte einst einen Esel, um zu Bileam zu sprechen. Zu einer anderen Zeit brauchte er einen Esel, um nach Jerusalem zu reiten. Und er braucht sogar heute Esel für seine Zwecke. Wer sind wir also? Einfach Esel, die der Herr aufgegabelt hat, um sozusagen durch uns zu sprechen und auf uns zu reiten.

Jedes Mal, wenn Brüder *bereit sind, nichts zu sein, damit Gott alles sein kann*, wird es nie irgendeinen Konkurrenzkampf unter ihnen geben, wer als der Geistlichste oder der Größte usw. unter ihnen gilt.

Jedes Mal, wenn jemand versucht, als der Leiter einer Gruppe herauszuragen, wird Gott ihn zur Seite stellen. Es ist richtig, dass jede Gemeinde Leiter haben muss. Aber der Leiter ist normalerweise jemand, den Gott auswählt.

Und wenn Gott einem anderen Bruder die Gnade gibt, von anderen als ihr Leiter anerkannt zu werden, sollten wir uns rasch demütigen und diese Tatsache akzeptieren. Wenn wir jedoch auf seinen Dienst eifersüchtig werden oder seine Position begehren, werden wir Agenten Satans werden, die den Bau des Leibes Christi in unserer Gegend behindern.

In seiner Souveränität weiß Gott, wer die beste Person ist, um eine Gemeinde zu leiten. Und er hält nicht nach Klugen und Intelligenten Ausschau. Er wählt diejenigen, die schwach und gebrochen sind und erkennen, dass sie *Nullen* sind. Haben wir das erkannt?

KAPITEL 2

Gottes Strenge mit seinen Dienern

Das Wort Gottes lehrt uns von Anfang bis zum Ende Eines – *dass Gott von denen, denen er viel anvertraut, viel fordert*. Gott ist mit seinen Dienern streng, weil er ihnen viel anvertraut hat.

Als Mose – nachdem Gott ihm beim brennenden Busch seinen Auftrag gegeben hatte – auf seinem Weg nach Ägypten war, lesen wir, dass Gott ihn töten wollte (2Mo 4,24). Das ist erstaunlich, wenn man die Tatsache bedenkt, dass Gott ihn gerade in seinen Dienst berufen hatte. Und Mose war der einzige Mensch auf Erden, der diese Aufgabe erfüllen konnte. Er war der wichtigste Mensch auf Erden, um Gottes Zwecke zu erfüllen und Gott hatte 80 Jahre darauf verwendet, ihn auszubilden! *Warum wollte Gott ihn also töten?*

Moses Frau Zippora, die keine Jüdin war, hatte nicht an die Notwendigkeit, ihren Sohn zu beschneiden, geglaubt. Mose unterstellte sich der Meinung seiner Frau und war Gott ungehorsam. Mose war nun dabei, der Führer von Gottes Volk zu werden. Und doch wollte er hier seiner Frau gefallen und war Gott in seiner eigenen Familie ungehorsam. Als Mose im Sterben lag, wusste Zippora sofort den Grund für die Krankheit ihres Mannes. Daher beschnitt sie ihren Sohn umgehend. Erst dann verschonte Gott Moses Leben.

Hier können wir sehen, dass Gott bei seinen Dienern keinerlei Kompromisse oder Ungehorsam oder Gefälligkeit gegenüber ihren Frauen toleriert. Wenn wir Gottes Volk führen wollen, müssen wir völlig gehorsam sein. Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Er wird sogar seine bedeutendsten Diener richten, wenn sie ihm nicht gehorchen.

Die Wichtigkeit von Geduld

Als Mose 120 Jahre alt war, strafte ihn Gott erneut. Zu der Zeit wurde seine Strafe nicht aufgehoben. Gott hatte ihm aufgetragen, zum Felsen zu *reden*, damit er Wasser gebe. Aber Mose verlor seine Beherrschung und *schlug* zuerst auf Gottes Volk ein und schlug dann den Felsen zweimal (4Mo 20,7-13). Für uns sieht das nach einem kleinen Fehler aus. Aber in Gottes Augen war es etwas Ernstes.

Moses redete zornig zum Volk und sagte: *„Höret, ihr REBELLEN ...“* (4Mo 20,10). Die Andeutung ist hier, dass das ganze Volk aus Rebellen bestünde und Mose selber keiner sei! Aber auch Mose war ein Rebell, denn er war Gott gleich im nächsten Moment ungehorsam. Gott war über eine solche Rede nicht glücklich. Gottes Wort sagt: *„... denn sie erbitterten sein Herz, dass ihm unbedachte Worte entfuhr“* (Ps 106,33).

Sehen wir hier die Rebellion in dem Akt, dass er auf Gottes Volk einschlug? Wir reden oft, ohne dass Gott uns zu reden aufgetragen hat.

Die Bibel sagt: *„Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist“* (Jak 1,19-20).

Wenn wir zuhause oder in unserer Gemeinde ein Problem sehen, das gelöst werden muss, was tun wir dann? Reden und handeln wir schnell, ohne auf den Herrn zu warten? Wenn das der Fall ist, dann ist es kein Wunder, dass wir versagen und Verwirrung in unsere Familie und in die Gemeinde bringen.

In solchen Zeiten müssen wir uns daran erinnern, dass unser Zorn die Gerechtigkeit Gottes nicht erreichen kann. Wenn wir in unserem Herzen keine Ruhe haben, sondern

aufgewühlt sind, dann ist es das Beste, *unseren Mund zu halten*. Auf diese Weise werden wir für Gottes Werk keinen Schaden verursachen.

Es ist etwas Ernstes, ein Diener Gottes zu sein. Wir können eine solche Verantwortung nicht leicht nehmen. Gottes Diener haben gewaltige Autorität. Aber sie müssen extrem aufpassen, dass sie Gott im Kleinsten gehorsam sind – besonders in ihrer Rede.

Als Moses Schwester Miriam ihn einmal kritisiert hatte, blieb er ruhig und erwiderte nichts. Die Zustimmung des Heiligen Geistes für Moses' Reaktion finden wir in seiner Aufzeichnung, dass Mose „*ein sehr demütiger Mensch war, mehr als alle Menschen auf Erden*“ (4Mo 12,3). Bei einem anderen Anlass, als Korah andere in Rebellion gegen Mose versammelte und seine Autorität in Frage stellte, ließ sich Mose erneut nicht provozieren, sondern fiel auf sein Angesicht und blieb ruhig (4Mo 16,4). Warum blieb er bei Meriba nicht ruhig, als das Volk gegen ihn rebellierte? Warum redete er gegen Ende seines Lebens so überstürzt?

Geduld ist ein *Hauptmerkmal* eines Dieners Gottes (2Tim 2,4) – und eines Apostels (2Kor 12,12). Wir können eine lange Zeit geduldig sein und immer wieder auf unser Angesicht fallen. Aber die Frage ist, ob wir bis zum Ende unseres Lebens fortfahren, „*unsere Sache dem anheimzustellen, der gerecht richtet*“ oder ob wir anfangen, uns selbst zu rechtfertigen und zu verteidigen, nachdem wir einige Jahre ausgeharrt haben (1Pt 2,23)? Gott wird niemals zulassen, dass wir jemals von irgendjemandem über unser Vermögen versucht und geprüft werden (1Kor 10,13). Aber er wird zulassen, dass wir bis zur Grenze unserer Kraft geprüft werden. Er *wird* uns jedoch Gnade schenken, geduldig zu sein, wenn wir bereit sind, unserem Ich, unseren Rechten und unserem Ruf zu sterben.

Möge Gott uns allen helfen, Männer zu sein, die auf ihr Angesicht fallen, wenn wir beleidigt oder schlecht behandelt werden – heute, morgen, nächste Woche, nächsten Monat, nächstes Jahr und bis ans Ende unseres Lebens.

Mose hätte das Land Kanaan betreten können, wenn er in Meriba auf sein Angesicht gefallen wäre. Er verpasste so viel, indem er bloß an einem Punkt gegen Ende seines Lebens unvorsichtig war. Es hat viele andere solche Diener Gottes gegeben, die jahrelang treu waren und dann nachlässig wurden und gegen Ende ihres Lebens ausgerutscht sind. Auf diese Weise haben sie Gottes Plan für ihr Leben ruiniert.

Bei einem anderen Anlass lesen wir, dass Gott die Israeliten mit derselben Strafe, mit der er Mose belegte, bestrafte – indem er ihnen nicht erlaubte, nach Kanaan zu kommen. Aber sie hatten *ZEHNMAL* gegen Gott rebellierte (4Mo 14,22). Gott gab den Israeliten zehn Chancen, bevor er sie bestrafte. Aber er gab Mose nur *EINE* Chance. Warum? Weil Gott von Mose mehr erwartete als von den Israeliten.

Die Israeliten hatten nur Gottes äußerliche *Taten* gesehen, aber Mose verstand Gottes *Wege*, weil er mit Gott von Angesicht zu Angesicht geredet hatte (Ps 103,7). Wenn wir Gott repräsentieren und sein Wort predigen, wird er von uns zehnmal mehr als von anderen in unserer Gemeinde erwarten.

Gottes Diener können in ihrer Rede nicht leichtsinnig sein, sogar wenn sie provoziert werden. Nur wenn sie lernen, wertlose Worte aus ihrer Rede zu entfernen, können sie Gottes Sprecher werden (Jer 15,19).

Die Wichtigkeit von völligem Gehorsam

Saul war ein anderer Mann, den Gott erwählte, um Israel zu führen. Es war Gott, der ihn auf den Thron Israels gesetzt hatte. Als die Israeliten kamen, um ihn zum König zu salben, versteckte sich Saul mit den Worten: „*Wer bin ich, dass ich König sein sollte? Mein Geschlecht ist das geringste unter allen Geschlechtern Israels*“ (1Sam 9,20-22).

Aber es dauerte nicht lange, bis Saul in seinen eigenen Augen groß geworden war und Gott die Salbung von ihm wegnehmen musste.

In 1. Samuel 15 lesen wir, dass Saul Gottes Gebote änderte und nicht *alles*, was Amalek gehörte, tötete, so wie Gott es ihm geboten hatte. Er folgte seinem eigenen Verstand und tat, was dem Volk gefiel. Dies geschieht, wenn jemand in seinen eigenen Augen groß wird. Und hier sehen wir zwei der größten Fallstricke, denen alle Diener Gottes begegnen – *die Meinung ihres eigenen Verstandes und die Meinung anderer Menschen*. Saul verlor seine Salbung, weil er zuließ, dass er von diesen beiden Faktoren beeinflusst wurde. Wir haben kein Recht, irgendeines von Gottes Geboten gemäß unserer eigenen Weisheit zu ändern. Und wenn wir danach trachten, Menschen zu gefallen, dann „*können wir keine Diener Christi sein*“ (Gal 1,10).

Wenn Saul in seinen Augen klein geblieben wäre, hätte er die Salbung bis ans Ende seines Lebens behalten. Aber er begann seinen Thron zu lieben. Und auf diese Art und Weise hat auch so manch ein anderer Diener Gottes seine Salbung verloren. *Wenn wir wiederholt als Redner vor Menschen stehen, so kann uns das leicht zu Kopf steigen, wenn wir nicht aufpassen.*

Aber Saul klammerte sich nicht nur daran, König zu bleiben. Als er einen jüngeren Bruder (David) aufkommen sah und andere ihm vertrauten, heckte er den Plan aus, ihn zu unterdrücken. Er war auf David eifersüchtig, weil David einen Glauben hatte, den Saul nicht hatte. Und er wollte David töten, weil die Menschen ihn bewunderten.

Aber ignoriert Gott die Taten von solchen Sauls – die auf ihren Thronen kleben, sogar nachdem Gott sie verworfen hat? Gott mag sie lange Zeit verschonen. Im Falle Sauls verschonte ihn Gott 13 Jahre lang. David war ungefähr 17 Jahre alt, als er Goliath tötete. Aber er wurde erst König, als er 30 Jahre alt war. Denn nachdem David von Gott gesalbt worden war, ließ er zu, dass Saul 13 Jahre lang weiterhin als Israels König regierte.

Welche Lektion sollen wir aus all dem lernen?

Gott mag zulassen, dass wir, selbst wenn wir rückfällig geworden sind, *lange nachdem wir die Salbung des Heiligen Geistes verloren haben*, in einem Dienst bleiben.

Andere Menschen mögen nicht erkennen, dass wir die Salbung verloren haben, weil es ihnen an Unterscheidungsvermögen mangelt. So mögen sie uns weiterhin als Diener Gottes akzeptieren, weil sie unser Alter oder unser Bibelwissen oder unsere Erfahrung respektieren. Aber wir dürfen uns nicht einbilden, dass eine solche Akzeptanz durch die Menschen ausreicht, um Gottes Diener zu bleiben.

Was nützt es, wenn uns die Menschen akzeptieren, wenn Gott uns verworfen hat? Es ist eine schreckliche Tragödie, wenn ein Mann weiterhin dem Herrn dient oder eine Gemeinde leitet, sogar nachdem die Salbung aus seinem Leben verschwunden ist.

Überhastete Aktionen vermeiden

Leider änderte auch David Gottes Gebote, nachdem er König geworden war. Und Gott musste auch ihn bestrafen. Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Gott ist mit allen, die ihm dienen, streng.

In 2. Samuel 6 sehen wir, dass sogar gute Absichten uns nicht davor bewahren können, Gottes Willen zu verpassen, wenn wir Gottes Wort nicht genau nehmen. David brachte die Bundeslade nach Jerusalem zurück – das war etwas Gutes. Aber er tat es nicht auf die Art und Weise, wie Gott es im Gesetz befohlen hatte. Gott hatte den Leviten befohlen, die Bundeslade auf ihren Schultern zu tragen. Aber David änderte dieses Gebot und stellte die Lade auf einen Wagen und ließ die Ochsen den Wagen ziehen. Damit ahmte er die Philister nach, die sich diese Methode ein paar Jahre vorher zu Eigen gemacht hatten (1Sam 6,8-12).

Es gibt heute christliche Leiter, die dasselbe tun. Sie führen ihre Gemeinde nach den Managementmethoden von weltlichen Geschäftsleuten statt gemäß den Lehren des Wortes Gottes.

Als die Ochsen den Wagen zogen, glitten sie aus. Als Usa das sah, streckte er seine Hand aus und hielt die Lade, um sie vor dem Herunterfallen zu bewahren. Daraufhin tötete Gott Usa umgehend „für seine ehrfurchtslose Handlung“ (V. 7; frei übersetzt).

Es ist traurig, aber wahr, dass auch die Schafe leiden, wenn Gottes Hirten einen Fehler machen. David hatte einen Fehler gemacht und Usa büßte dafür. David lernte, dass Gott mit seinen Dienern sehr streng ist.

Usa hatte die besten Absichten. Doch „da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Usa“ (V. 7; Elberfelder Bibel, kurz ELB). Usa war von Kindheit an gelehrt worden, dass nur die Leviten die Bundeslade berühren konnten. Aber in diesem Augenblick nahm er Gottes Gebot auf die leichte Schulter und büßte dafür.

Der Irrtum von Usa kann sich heute wiederholen. Wenn wir sehen, dass die Dinge in unserer Gemeinde schief laufen, können wir unsere Hände ausstrecken, „um Gottes Lade zu stabilisieren“. Und Gott mag uns schlagen, obwohl unsere Absichten gut gewesen sein mögen, weil wir unsere „Grenzen“ überschritten haben. Wir mögen getan haben, was nach unserer Vernunft richtig war. Aber wir haben nicht auf den Herrn gewartet, um seinen Willen herauszufinden. Wir haben überhastet gehandelt.

Jesus sagte: „**Ich** will meine Gemeinde bauen“ (Mt 16,18). Es ist Gottes, nicht unsere Angelegenheit, die Gemeinde zu bauen. Er hat diese Aufgabe nie an irgendjemanden von uns delegiert. Wenn wir also sagen, „**Ich** baue die Gemeinde an dem und dem Ort“, dann ist das arrogante Einbildung. Wenn wir jemals anfangen zu denken, dass der Leib Christi unsere eigene private Angelegenheit ist, dann werden wir eines Tages sicherlich den Fehler begehen, den Usa gemacht hat.

Wenn wir sehen, dass die Gemeinde schwankt, dann sollen wir zu Gott gehen und zu ihm sagen: „Herr, DU baust die Gemeinde, nicht ich. Bewahre deine Gemeinde.“

Und wenn wir meinen, dass die Dinge nicht so laufen, wie sie laufen sollten, dann sollen wir uns die Frage stellen, wessen Werk es ist und wer die Verantwortung trägt. Ist es der Heilige Geist oder sind wir es?

Manchmal mögen wir glauben, dass sofort etwas unternommen werden sollte. Aber wenn wir handeln, ohne auf den Heiligen Geist zu hören, werden wir stets im Fleisch handeln. Und unsere Taten, auch wenn sie mit guten Absichten getan werden, werden mehr Verwirrung stiften als wenn wir nichts getan hätten. Daher müssen wir sagen: „Herr, du hast hier die Verantwortung. Die Herrschaft ist auf deinen Schultern. Ich möchte auf dich hören. Sage mir, was ich nach DEINEM Willen tun soll.“

Im Buch der Sprüche werden viele Arten von Toren beschrieben. Aber schließlich wird der größte Tor wie folgt beschrieben: „Siehst du einen, der SCHNELL ist zu reden (oder in seinem Tun), da ist für einen Toren mehr Hoffnung als für ihn“ (Spr 29,20).

Wer hastig ist – hastig, irgendetwas zu sagen oder zu tun – fühlt sich absolut selbstsicher, dass er weiß, was in irgendeiner Situation das Beste ist. Er braucht Gott überhaupt nicht um Rat zu fragen. Er kann aus eigener Initiative handeln. Ein solcher Mensch ist der größte Tor auf der Welt.

Über Jesus wurde prophezeit, dass „er an der Furcht des Herrn Wohlgefallen haben wird. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören“ (Jes 11,3). Jesus konnte nicht vermeiden, viele Dinge zu sehen, weil seine Augen nicht blind waren. Noch konnte er vermeiden, viele Dinge zu hören, weil er nicht taub war. Aber er fürchtete den Vater so sehr, dass er nie ein Urteil fällte oder sich eine Meinung bloß auf Grundlage dessen, was er gesehen und gehört hatte, bildete. Er sagte einmal über sich selbst: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht“ (Joh 5,17).

Als die Pharisäer mit der Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, zu Jesus kamen, gab Jesus auf ihre Frage eine Zeitlang keine Antwort. Er wartete, um vom Vater zu

hören. Als er gehört hatte, redete er. Es war nur ein Satz: *„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“* Das bewirkte mehr als eine einstündige Predigt bewirkt haben würde!

Wenn jemand mit einem komplizierten Problem zu uns kommt, mag das Problem nur komplizierter werden, wenn wir ihm Rat geben, der auf unserer Klugheit und unseren Erfahrungen der Vergangenheit beruht. Aber ein Wort der Weisheit vom Vater kann Wunder wirken.

Wenn wir also das nächste Mal sehen, dass *„die Ochsen ausgleiten und die Lade herunterzufallen droht“*, dann lasst uns nicht begierig darauf sein, dass unser Name auf der Liste der Toren ganz oben steht! Seien wir nicht vorschnell dabei, andere auf Grundlage dessen, was unsere Augen sehen und was unsere Ohren hören, zu richten und ohne Respekt und Gottesfurcht zu handeln. Stattdessen sollen wir unsere Angesichter vor dem Herrn in den Staub legen und sagen: *„Herr, es mangelt mir hier an Weisheit. Was möchtest du, dass ich tun soll?“*

Es ist so schwer, anzuerkennen, dass es uns an Weisheit mangelt, besonders wenn wir wissen, dass andere in der Gemeinde jünger und unreifer sind als wir. Aber wenn wir unsere Not demütig anerkennen, wird Gott uns Weisheit in Fülle geben.

Unser Wort halten

In 2. Samuel 21,1 sehen wir noch ein weiteres Beispiel von Gottes Strenge mit seinen Dienern. Während der Regentschaft Davids gab es drei Jahre hintereinander eine Hungersnot in Israel. Wenn es in unserer Versammlung einen solchen Hunger nach dem prophetischen Wort gibt, dann ist es für uns gut, so zu verfahren, wie es David tat. Er suchte den Herrn, um eine Antwort zu erhalten. Der Herr sagte: *„Der Grund dafür ist, dass Israel vor vielen Jahren ein Versprechen gebrochen hat, das sie den Gibeonitern gegeben haben“* (frei übersetzt).

Israel hatte den Gibeonitern vor 300 Jahren, zur Zeit Josuas, versprochen, ihren Nachfahren niemals Schaden zuzufügen. Aber Saul brach dieses Versprechen und tötete einige von ihnen, als er König war. Die Strafe für diese Sünde holte Israel nur 30 Jahre später ein. Gott führt seine Bücher sehr exakt. Von den Verfehlungen, die wir begangen haben, wird nichts vergessen, wenn wir die Sache nicht auf rechtschaffene Weise bereinigt haben. Gott mag 30 Jahre brauchen, um mit uns abzurechnen. Aber er wird mit uns eines Tages abrechnen. Gott nahm die Hungersnot von Israel nicht weg, bis die Angelegenheit bereinigt worden war.

Alle, die Gott dienen, müssen mit den Worten, die sie sprechen, sehr vorsichtig sein – nicht nur in den Versammlungen, sondern auch außerhalb der Versammlungen.

Wir sollten nicht versprechen, für jemanden etwas zu tun und es dann vergessen. Wir sollten beispielsweise nicht versprechen, für Menschen zu beten (die uns bitten, für sie zu beten), und das dann vergessen.

Wenn wir nicht in der Lage sind, für die vielen, die uns bitten, zu beten, dann müssen wir ehrlich sein und ihnen sagen: *„Ich werde für dich beten, wenn ich mich daran erinnere.“* Oder alternativ dazu auf der Stelle für sie beten. Aber wir sollten niemals Versprechungen machen, die wir nicht halten können.

Wie können wir Gottes Wort ernsthaft verkünden, wenn wir anderen gegenüber leichtfertige Versprechen machen? Wenn wir nicht in der Lage sind, etwas, was wir versprochen haben, zu tun, dann müssen wir zu der Person hingehen und erklären, warum wir unser Wort nicht halten konnten und sie um Vergebung bitten. Es ist etwas Ernstes, ein Versprechen zu brechen.

„Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben“ (Mt 12,36).

Gott nimmt unsere Versprechen, die wir anderen gegeben haben, sehr ernst. Wir haben kein Recht, unser Wort selbst gegenüber Ungläubigen oder Knechten (wie es die Gibeoniter waren) zu brechen.

Wir können uns einbilden, dass Gott die Ungerechtigkeit, die wir irgendwo begangen haben, die aber nicht bereinigt wurde, vergessen hat, weil uns lange Zeit keine Strafe getroffen hat. Gott vergisst jedoch nie. Gottes Gerichte mögen langsam ergehen, aber sie werden schließlich kommen.

„Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns dankbar sein und so Gott dienen mit Scheu und Furcht, wie es ihm gefällt; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Hebr 12,28-29).

KAPITEL 3

Der Herr weist die Ältesten zurecht

Offenbarung 2 und 3 sind für uns gute Kapitel zum Lesen, weil sie die Botschaft des Herrn an die Ältesten (Boten) der Gemeinden enthalten. Der Herr wies die rückfälligen Ältesten in fünf der sieben Gemeinden *öffentlich* zurecht. Er hat keine „*persönlichen und vertraulichen*“ Briefe durch den Apostel Johannes an sie gesandt, sondern Briefe, die allen Gläubigen in diesen Gemeinden vorgelesen werden sollten.

Ephesus – Keine Liebe zum Herrn

Der Älteste in Ephesus wurde getadelt, nicht weil er in irgendeine grobe Sünde gefallen war, sondern weil er jene inbrünstige Liebe zum Herrn verloren hatte, die er zu Beginn gehabt hatte (Offb 2,1-5). Vielleicht war er so sehr damit beschäftigt, jeden Sonntag Predigten zu halten, dass er seine Hingabe an den Herrn in seinem persönlichen Leben gänzlich vergessen hatte. Das war ein schwerwiegender Fehler.

Satan trachtet stets danach, uns von unserer „*Einfachheit und Lauterkeit gegenüber Christus*“ abzuwenden und uns etwas *Zweitrangigem* zuzuwenden (2Kor 11,3). Wenn unser Werk für den Herrn wichtiger als der Herr selbst wird, dann haben wir bereits angefangen, rückfällig zu werden. All unsere Arbeiten für den Herrn müssen aus unserer persönlichen Beziehung mit ihm fließen. *Sonst werden sie keinen geistlichen Wert haben*. Sie werden nur *tote Werke* und soziale Dienste sein.

Jedes Mal, wenn *irgendetwas* für uns wichtiger als der Herr selbst wird, können wir nicht mehr länger *Diener des NEUEN Bundes sein – denn der neue Bund betont EINE BEZIEHUNG MIT dem Herrn, anders als der alte Bund, der den DIENST FÜR den Herrn betonte*. Wenn wir diesen Unterschied nicht verstanden haben, können wir niemals den Leib Christi bauen.

Pergamon – Weltliche Lehre wird toleriert

Der Älteste in Pergamon wurde zurechtgewiesen, weil er zuließ, dass Leute Doktrinen lehrten, welche die Gemeinde zur Weltlichkeit und in eine lasche Einstellung gegenüber der Sünde führten (Offb 2,14-15). Er selbst mag ein guter Mann gewesen sein. Aber er erlaubte anderen, dass sie die *Lehre Bileams* lehrten. Daher war er schuldig.

Der Herr hält Älteste verantwortlich, sicherzustellen, dass in der Gemeinde keine Verkündigung erlaubt wird, die Menschen dazu führt, Sünde leicht zu nehmen. Es gibt „*eine Doktrin, die zur Gottseligkeit führt*“ (zu einem göttlichen, christusähnlichen Leben), und das allein ist „*gesunde, hygienische Lehre*“ (1Tim 6,3; frei übersetzt). Jede andere Lehre ist in einem größeren oder geringeren Ausmaß ungesund.

Warum hat dieser Ältere solche lasche Lehren in der Gemeinde erlaubt? Wahrscheinlich hat er die Brüder und Schwestern nie wegen irgendetwas zurechtgewiesen, weil er einen Ruf hatte, ein *demütiger* und *sanfter* Bruder zu sein. Und wenn er es tat, suchte er mehr seine eigene Ehre als das Wohl der Gemeinde.

„*Demut*“ und „*Sanftmut*“ sind Tugenden, die wir von Jesu Vorbild lernen müssen, wie er uns selber aufgetragen hat (Mt 11,29). Sonst können wir ein falsches Verständnis davon erhalten, was diese Tugenden bedeuten.

Jesu Demut und Sanftmut hinderten ihn nicht daran, die Geldwechsler aus dem Tempel zu treiben oder Petrus mit starken Worten wie „*Geh weg von mir, Satan!*“ zu tadeln, als Petrus eine falsche Lehre predigte, dass *Jesus das Kreuz meiden sollte* (Mt 16,22-23).

Satan kann sogar einen *guten* Bruder wie Petrus benutzen, um die Gemeinde auf Abwege zu führen. Denn dieser Bruder mag in den Versammlungen auf eine solche

Weise predigen, dass er *das Wort vom Kreuz verwässert*. Eine solche Predigt muss stets als die Stimme Satans erkannt werden – denn auf diese Weise kann Satan die Gemeinde von der Richtung, in die Gott sie führen möchte, abbringen.

Eine der größten Verantwortungen, die wir als Gemeindeältesten haben, besteht darin, die Richtung, in die die Gemeinde gehen sollte, zu bestimmen. Es darf nicht die Richtung der Weltlichkeit und des Kompromisses sein. Noch darf es die Richtung der Pharisäer und des Legalismus sein. *Sondern es muss der Weg des Kreuzes sein – die Richtung, in die Gott die Gemeinde führen will.*

Bileam-ähnliche Prediger haben gewöhnlich eine solch große Seelenkraft und können auf Menschen in der Gemeinde einen ungesunden Einfluss ausüben. Prediger, die eine starke menschliche Persönlichkeit haben, überwältigen andere unweigerlich und hindern sie daran, mit Christus als ihrem Haupt verbunden zu werden. Sie beeinflussen andere dergestalt, um sie von wahrer Geistlichkeit hin zu oberflächlicher, weltlicher Religiosität zu führen.

Wenn ein Prediger nicht verstanden hat, was es bedeutet, seine Seelenkraft in den Tod zu geben, wird er die Gläubigen an *sich*, und nicht an Christus, das Haupt, binden. Die Gläubigen werden den Prediger bewundern und ihm folgen, aber sie werden in ihrem Leben die Sünde oder die Welt niemals überwinden.

Es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen *geistlicher Kraft* und *Seelenkraft*, und wir müssen in der Lage sein, das eine vom anderen zu unterscheiden. Eine Person mag eine Menge Bibelwissen und eine Redegabe haben. Er mag gegenüber Brüdern und Schwestern sogar gastfreundlich sein und ihnen auf vielerlei Weise praktisch helfen. Aber wenn er Menschen an sich bindet und nicht an Christus, dann wird er beim Bau des Leibes Christi ein Hindernis sein.

Bileam-ähnliche Prediger sind glücklich, wenn sie von anderen Menschen Geschenke bekommen (4Mo 22,15-17). Ein Geschenk kann unsere Augen blenden (Spr 17,8) und uns gegenüber Menschen verpflichten, sodass wir ihre Sklaven werden. Das kann uns daran hindern, die Wahrheit Gottes zu verkünden und unsere Gönner zu korrigieren.

Ein Diener Gottes muss immer frei bleiben. *„Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte“* (1Kor 7,23).

Die Lehre von Bileam gedieh in der Gemeinde in Pergamon, weil der dortige Älteste ein Sklave von Menschen geworden war.

Bileams Lehre bestand aus zwei Teilen. Petrus erwähnt beide von ihnen in 2. Petrus 2,14-15 – *Habgier und Ehebruch*.

Jesus sagte, dass, *wer Geld liebt, GOTT HASST, und wer am Geld hängt, GOTT VERACHTET* (lies Lk 16,13 sorgfältig).

Wenn wir das nicht deutlich lehren, wird die Lehre Bileams in unserer Gemeinde florieren und die Geschwister werden bald Liebhaber von Geld sein.

Aber wenn wir lehren sollen, was Jesus lehrte, dann müssen *wir* von jeder Fessel des Geldes befreit sein. Es ist leichter, von Zorn und von der Lust der Augen als von der Fessel des Geldes befreit zu werden. Nur durch einen ständigen Kampf werden wir dieses Übel überwinden.

Haben wir die Liebe zum Geld als eine *„Wurzel alles Übels“* gesehen (1Tim 6,10)? Während Zorn und die Lust der Augen als Übel angesehen werden, wird die Liebe zum Geld nicht so gesehen. Und folglich werden viele zu Sklaven des Geldes und erkennen nicht, dass sie dadurch *Gott hassen und verachten*.

Die große Mehrheit der so genannten christlichen *„Vollzeitarbeiter“* in Indien sind wie Bileam Sklaven der Liebe zum Geld. Sie besuchen die Häuser von reichen Christen, weil sie wissen, dass sie von ihnen Geschenke erhalten werden. Und folglich halten sie

ihren Mund, wenn diese reichen und einflussreichen Leute für ihre Sünden getadelt werden müssen. Sie machen Reisen, um in Kirchen zu predigen, wo sie stattliche Opfergaben erhalten werden. Wie können solche Prediger jemals Gott dienen? Das ist unmöglich. Sie dienen dem Mammon. Jesus sagte, dass niemand zwei Herren dienen kann.

Es gibt für jemanden, der ein Diener Gottes unter dem neuen Bund sein möchte, drei *grundlegende Qualifikationen*:

(1) *Er muss in seinem persönlichen Leben von Sünde befreit sein* (Röm 6,22).

(2) *Er darf nicht danach trachten, Menschen zu gefallen* (Gal 1,10).

(3) *Er muss Geld hassen und verachten* (Lk 16,13).

Wir müssen unser Leben in diesen drei Bereichen ständig überprüfen, um zu sehen, ob wir uns qualifizieren, Diener des neuen Bundes zu sein oder nicht.

Geld und materielle Dinge dürfen auf unser Leben *KEINEN* Einfluss haben, wenn wir für Gott effektiv sein wollen.

Wir müssen es auch hassen, Geschenke zu empfangen, denn Jesus sagte, dass „*im GEBEN ein größerer Segen liegt als im NEHMEN*“ (Apg 20,35).

Wenn wir uns in unserem Leben nicht von den Fesseln des Geldes befreien, werden wir niemals in der Lage sein, ihm so zu dienen, wie wir sollten. Wir werden nicht fähig sein, andere zu führen, Gott zu lieben. Und wir werden nicht fähig sein, sie von der Lehre Bileams zu befreien.

Der zweite Aspekt der Lehre Bileams ist *Unmoral*. Diese Lehre ermutigt Brüder und Schwestern, sich ungehindert und hemmungslos untereinander zu mischen. Wir lesen in Offenbarung 2,14, dass es Bileam war, der die moabitischen Mädchen ermutigte, sich ungehindert mit den israelitischen jungen Männern zu vermischen. Dies führte unter den Israeliten zu einer solchen Unmoral, dass Gott an einem einzigen Tag 24.000 Menschen tötete (4Mo 25,1-9).

Erst als Pinhas einen Speer in die Hand nahm, um dem Einhalt zu gebieten, ließ Gottes Zorn von Israel ab. Als Gott die Tat des Pinhas sah, hatte er sein solches Wohlgefallen, dass er ihm den Bund eines ewigen Priestertums gab (4Mo 25,11-13). *Gott ehrt stets diejenigen, die gegen ein loses Mischen von Brüdern und Schwestern in der Gemeinde sind.*

Als Älteste müssen wir hier erneut durch unser persönliches Verhalten Vorbilder sein. Wir müssen in unserem Verhalten gegenüber Schwestern ernst sein und *jegliche frivole und unnötige Unterhaltung mit ihnen meiden*. Wir müssen uns besonders vor jenen Schwestern hüten, die immer mit *uns* reden möchten. Wenn wir es lieben, mit den Schwestern zu reden, dann sind wir nicht geeignet, Gottes Kirche zu führen. Wir dürfen in einem geschlossenen Raum *NIEMALS* allein mit Frauen reden. Es ist immer das Beste, Schwestern zusammen mit der Ehefrau oder mit einem anderen älteren Bruder Rat zu erteilen.

Als die Jünger sahen, dass Jesus beim Brunnen in Samaria mit einer Frau redete, heißt es, „*dass sie sich wunderten, dass er mit einer Frau redete*“ (Joh 4,27) – weil Jesus mit einer Frau gewöhnlich nie allein redete. Er war vorsichtig, nichts zu tun, was auch nur den Anschein des Bösen hatte. Hier ist das Vorbild, dem wir alle folgen sollten.

Thyatira – Eine Frau führt die Gemeinde

Der Herr tadelte den Ältesten in Thyatira, weil er einer Frau, Isebel (*seiner „Frau“* – Offb 2,20; alternativ übersetzt), erlaubte, in den Angelegenheiten der Gemeinde einen solchen starken Einfluss zu haben, dass viele Geschwister in die Irre geführt wurden.

Es gibt auch heute solche Diener Gottes, die ihre Frau und andere Schwestern nicht zurückhalten, sich in Gemeindeangelegenheiten einzumischen.

Gott hat Frauen nicht berufen, *sich in irgendeiner Weise* an der Leitung der neutestamentlichen Gemeinden beteiligen. Das wird in 1. Timotheus 2,12 klar gelehrt. Aber es gibt überall starke Schwestern, die gerne einen Einfluss auf die Leitung der Gemeinden haben möchten. Alle solche Frauen sind Isebels. Schwestern sind berufen, *„mit häuslichen Arbeiten beschäftigt zu sein“* (Tit 2,5; ELB). Aber wenn sie anfangen, in Gemeindeangelegenheiten ein Mitspracherecht zu haben, dann wird es in der Gemeinde Verwirrung geben. Die Frau eines Ältesten kann ihren Ehemann zuhause so stark beeinflussen, dass alles, was er beim Ältestentreffen sagt, ein Echo von dem sein wird, was sie ihm zuhause ins Ohr getrichtert hat!

Solche Älteste sind *weibisch* und völlig ungeeignet, Diener Gottes zu sein. Solche Älteste müssen als Frauen eingestuft werden und sind daher unfähig, irgendeine Führungsposition in der Gemeinde zu bekleiden.

Sardes – Vom eigenen guten Ruf leben

Der Herr tadelte den Ältesten in Sardes, weil er ein Heuchler war. Vor Menschen hatte er einen Namen, dass er lebt, aber in Wirklichkeit war er geistlich tot. In der Gemeinde in Sardes gab es jedoch einige wenige, die mit ganzem Herzen dabei und eifrig waren und die ihre Kleider rein bewahrt hatten. Es ist in der Tat ein trauriger Zustand, wenn andere Geschwister in der Gemeinde gottesfürchtiger sind als der Älteste.

Der Älteste in Sardes mag sich selbst durch seinen Predigtendienst und durch das Zeugnis, welche große Dinge Gott durch ihn getan hatte, einen Namen erworben haben. Wir mögen in unserem Dienst traumhafte Wunder erlebt haben. Aber es besteht eine echte Gefahr, wenn wir anfangen, darüber zu sprechen.

Wenn du dir das Beispiel Jesu anschaust, dann wirst du feststellen, dass er nie über solche Angelegenheiten sprach. Er gab niemals Zeugnis über die Wunder, die er irgendwo getan hatte. Er predigte Gottes Wort und sprach nie darüber, was der Vater durch ihn getan hatte. All seine Gerechtigkeit und seine Werke wurden vor seinem Vater im Verborgenen getan.

Jesus muss während der 30 Jahre, die er in Nazareth verbracht hatte, mit seinem Vater einige erstaunliche Erlebnisse gehabt haben. Aber er redete nie auch nur ein Wort darüber. Er wusste, dass sie alle geheim bleiben sollten. Er trachtete nie danach, sich vor anderen einen Namen zu machen. Machen wir uns Jesus auch in dieser Hinsicht zum Vorbild.

Wenn wir ein Zeugnis geben, ist es für uns sehr leicht, dass sich Unehrllichkeit und Übertreibung einschleichen. Wir mögen z.B. anderen von jemandem erzählen, der durch unser Gebet geheilt wurde, aber ihnen nie von *den Hunderten anderer erzählen, für die wir gebetet haben und die nicht geheilt wurden*. In solchen Fällen sagen wir nicht die ganze Wahrheit.

Wir müssen völlig ehrlich sein, wenn wir Gottes Diener sein wollen. Andere dürfen nie einen besseren Eindruck von uns erhalten, als was wir wirklich sind. Es ist viel besser, wenn sie geringer über uns denken.

Menschen, die über geistliche Gaben prahlen, die sie nicht wirklich haben, sind wie trügerische Wolken, die den notwendigen Regen nicht bringen (Spr 25,14).

Bist du wirklich ein solch großer Mann des Glaubens, wie du dich gegenüber anderen ausgibst? Denke an die Zeiten, in denen du dir Sorgen gemacht hast. Warst du dann ein solch großer Mann des Glaubens? Hält dich deine Frau (die dich besser als sonst jemand kennt) für einen großen Mann des Glaubens? Die meisten Ältesten, die sich vor anderen einen guten Namen gemacht haben, haben vor ihren Frauen, die sie kennen, wie sie wirklich sind, keinen solchen Namen!

Warum haben wir Angst davor, dass andere uns sehen, wie wir wirklich sind? Ist es nicht deshalb, weil wir den Anschein geben möchten, dass wir ihnen überlegen sind? Und wenn wir unsere Fehler bekennen, bekennen wir dann nur „*heilige Sünden*“ wie z.B. die Tatsache, dass wir nicht genug beten oder genug fasten usw.?

Solche Bekenntnisse sind heuchlerisch und nur darauf angelegt, um unseren Ruf zu *verbessern!* Alle solch heuchlerischen Ältesten müssen Buße tun.

Wir müssen uns auch daran erinnern, dass wir immer Kinder wie wir es sind hervorbringen werden. Von Adam heißt es, dass „*er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, NACH SEINEM BILD*“ (1Mo 5,3; Schlachter 2000, kurz SLT). In unserem Blut gibt es Schwächen, die andere nicht sehen können – außer mit einem starken Mikroskop. Aber wir übertragen diese dennoch auf unsere Kinder.

Genauso verhält es sich in geistlicher Hinsicht. Es kann in unserem Leben Bereiche des Versagens geben, die andere nie sehen mögen. Aber im Laufe der Zeit werden wir sehen, dass unsere geistlichen Kinder auch die gleichen Schwächen bekommen haben.

Jede Gemeinde wird schließlich so wie ihr Leiter. Das ist der Grund, warum die Briefe in Offenbarung 2 und 3 zuallererst an die Boten dieser Gemeinden gerichtet sind, und dann heißt es: „*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist DEN GEMEINDEN sagt!*“

Wenn wir im Verborgenen unehrlich sind, werden wir letztendlich unehrliche Brüder und Schwestern hervorbringen. Wenn wir im Verborgenen lüstern und geizig sind, werden auch andere in unserer Gemeinde sich schließlich als solche herausstellen. Die einzigen Ausnahmen werden jene sein, die das Unterscheidungsvermögen haben, durch unsere Fleischlichkeit hindurchzusehen und die unserem Beispiel nicht folgen.

Es gab in Sardes einige solch völlig hingeebene junge Christen, die nicht wie ihr Ältester wurden, weil sie seine Fleischlichkeit durchschauten und seinem Beispiel nicht folgten.

Eine der größten Täuschungen, denen wir uns hingeben können, besteht darin, sich einzubilden, dass wir die wahre Kirche bauen, wenn wir vom Geist Babylons – *uns einen Namen zu machen* – motiviert sind.

Der Ursprung von Babylon (der falschen Kirche, die in Offenbarung 17 und 18 beschrieben wird) findet man im Turmbau zu Babel.

In Babel sagten die Menschen zueinander: „*Lasst uns etwas bauen, damit wir uns einen Namen machen*“ (1Mo 11,4). Das ist das Wesen Babylons.

Hat Gott unser Werk gedeihen lassen? Haben wir uns durch unser Werk für den Herrn einen Namen für uns selbst gemacht? Dann kann in unserem Herzen ganz unbewusst ein Gefühl aufkommen, dass wir treu gewesen sind – anders als andere, die untreu waren. Einer der leichtesten Wege, in den geistlichen Tod zu verfallen, besteht darin, uns auf diese Weise selbst zu gratulieren.

Auf diese Weise ist Nebukadnezar gefallen und fing an, sich wie ein Tier zu benehmen. Lies Daniel 4 und denke darüber nach, denn dieses Kapitel hat für uns alle eine sehr dringende Botschaft. Dort lesen wir, dass Nebukadnezar zuerst in seinem Herzen dachte: „*Ist das nicht das große Babel, das ich mir erbaut habe ...*“ (Dan 4,27). Beachte, dass er dies nicht zu irgendeiner Person *sagte*. Er hatte solche Gedanken nur *in seinem Herzen*. Aber Gott richtete ihn umgehend und machte ihn wahnsinnig.

Über die Jahrhunderte sind auf diese Weise viele Prediger und Älteste aus der Gnade gefallen. Wer Ohren hat, zu hören, der höre – und er möge sich bewusst sein, dass ihn dasselbe Schicksal ereilen kann.

Wie wird Gott einen von seinen Dienern demütigen, der solche Gedanken über sich selbst und über seine Arbeit für den Herrn hat?

Er wird beginnen, Fleischlichkeit in seinem eigenen Herzen und in der Gemeinde zu entdecken. Er wird feststellen, dass er in seinem Gedankenleben besiegt ist und Geld liebt. Es wird Reibung zwischen einigen Geschwistern in der Gemeinde geben. Das Familienleben vieler in der Gemeinde wird sich verschlechtern. In der Gemeinde wird es sogar nach vielen Jahren keinen Geist der Prophetie geben. Die Versammlungen werden fade und langweilig sein. Außer dem Ältesten an der Spitze werden sich keine Gemeindeleiter entwickeln.

Wenn er all dies sieht, wird der Älteste zu erkennen beginnen, dass es weder in ihm noch in seiner Gemeinde viel geistliche Substanz gibt. Vielleicht ist seine Gemeinde zahlenmäßig, aber nicht geistlich gewachsen. Im Gegenteil, es gibt jeden Beweis für geistlichen Tod.

Die meisten Ältesten werden, wenn sie solche Dinge sehen, diese vor anderen verbergen und vorgeben, dass in der Gemeinde alles in Ordnung ist. In der Folge werden sie verkümmern und genauso wie der Älteste in Sardes werden.

Wir brauchen nicht viele Jahre zu warten, bis wir solche Dinge entdecken. Gott kann uns Unterscheidungsvermögen geben, sodass wir diese Dinge bei uns selbst und in der Gemeinde rasch sehen. Aber Gott wird uns nur dann Unterscheidungsvermögen geben, wenn wir allein seine Ehre suchen und uns nicht um die Ehre von Menschen kümmern.

Wir müssen uns daran erinnern, dass Gott durch das *numerische* Wachstum einer Gemeinde nicht beeindruckt ist, wenn sie nicht *geistlich* wächst.

Paulus sagte den Christen in Korinth, dass Gott ihn durch ihren fleischlichen Zustand demütigen würde (lies 2Kor 12,20-21). Warum sollte sich *Paulus* durch die Fleischlichkeit der Korinther gedemütigt fühlen?

Weil Paulus ihr geistlicher Vater war. Und Gott hält Väter für den geistlichen Zustand ihrer Kinder verantwortlich.

Wenn wir in unserer Gemeinde Fleischlichkeit sehen, dann zeigt uns Gott *unser eigenes* Versagen als Leiter. Wir sind es dann, die sich demütigen sollten, statt den Geschwistern die Schuld zu geben. Wenn wir bei unseren Kindern Weltlichkeit sehen, zeigt uns Gott unser Versagen als Väter. Wir müssen uns demütigen, statt unseren Kindern die Schuld zu geben.

Wenn wir Mietlinge sind, werden wir die Brüder und Schwestern kritisieren, wenn wir ihr Versagen sehen. Aber wenn wir Männer Gottes sind, werden wir uns selbst demütigen und sagen: „*Herr, ich habe versagt. Vergib mir.*“

Paulus hatte eine große Bürde, dass die Heiden, die er zu Christus gebracht hatte, „*so geheiligt werden sollten, dass sie als ein reines Opfer für Gott dargebracht werden können*“ (Röm 15,16).

Unter dem alten Bund musste der Priester jedes Opfer, das die Menschen brachten, untersuchen, um zu sehen, dass es ohne Makel war (5Mo 17,1). Das war die Verantwortung des Priesters. Er konnte Gott nicht etwas opfern, was in irgendeiner Hinsicht verkrüppelt war (Lies Maleachi 1 und 2, um zu sehen, welche ernste Sünde dies in Gottes Augen war).

Unter dem neuen Bund haben nun alle jene, die der Herr in seinen Dienst in der Gemeinde beruft, dieselbe Aufgabe. Die *Menschen*, die sie Gott darbringen, müssen ihm angenehm sein. Aus diesem Grunde arbeitete Paulus, „*um einen JEDEN Menschen vollkommen in Christus darzustellen*“ (Kol 1,28; ELB).

Vor dem Richterstuhl Christi wird alles offenbar werden. Welchen Nutzen wird es dann für uns haben, sogar wenn alle denken, dass wir ein großes Werk für Gott tun, wenn es an jenem Tage sichtbar wird, dass all unsere Mühen oberflächlich und fleischlich

waren? Der Älteste in Sardes war töricht, mit der Ehre von Menschen zufrieden zu sein.

Begehren wir – durch unsere Kinder – einen Namen *für uns selbst* zu erhalten? Vielleicht geht es ihnen gut. Lobe Gott dafür. Aber möchten wir, dass andere dies bemerken, damit wir dadurch etwas Ehre für uns selbst erhalten können? Möchten wir, dass andere wissen, was für wunderbare Väter wir gewesen sind? Erziehen wir unsere Kinder zu unserer eigenen Ehre oder zur Ehre Gottes?

Sicherlich möchten wir unsere Kinder großziehen, damit sie voll hingeebene Christen werden. Aber sollte es nicht genügen, *wenn Gott das sieht*? Und wenn Gott es gesehen hat, warum möchten wir dann die Anerkennung irgendeines Menschen?

Was macht es aus, wenn andere denken, dass unsere Kinder weltlich sind? Wir müssen letztendlich Gott allein Rechenschaft abgeben.

Es ist gut, dass wir eine nüchterne Einschätzung von uns selbst und unserer Gemeinde haben.

Es gibt im Fleisch eine große Lust, anderen das Ergebnis unserer Anstrengungen zu zeigen. Wenn wir diese Lust nicht in den Tod geben, dann wird uns Satan immer übervorteilen. Überall, wo er im Herzen eines Ältesten das geringste Verlangen sieht, sich selbst einen Namen zu machen, wird Satan ihn ausnutzen und ihn verführen, selbst wenn er über Jüngerschaft, Heiligkeit und über den Leib Christi predigt.

Ein solcher Ältester wird nur eine weitere *Zweiggemeinde von Babylon* bauen!

Es ist unmöglich, den Leib Christi zu bauen, wenn wir danach trachten, uns einen Namen für uns selbst zu machen. Der Einzige, der eine neutestamentliche Gemeinde bauen kann, ist derjenige, der kein Verlangen nach einem Namen oder Ruhm unter Menschen hat.

Wenn es nach vielen Jahren der Arbeit nur drei voll hingeebene Jünger in unserer Gemeinde gibt, weil du dich geweigert hast, die enge Pforte etwas breiter als ein Nadelöhr zu machen, dann brauchst du dich dafür nicht zu schämen. Gott wird eines Tages zu dir sagen: *„Recht so, du guter und treuer Knecht.“*

Es ist viel besser, in einer Stadt drei Jünger zu haben, die ein reines *Zeugnis* für Christus sind, als 3000 Menschen, die Kompromisse machen, durch die der Name des Herrn gelästert wird.

Aber wenn unsere Zahlen klein sind, können wir stark versucht sein, *unsere Maßstäbe zu senken*, um andere mit besseren Statistiken zu beeindrucken. Wenn wir diese Begierde nicht bekämpfen, werden wir schließlich wie der Älteste in Sardes enden.

Ich möchte hier jedoch ein Wort der Warnung an jene Leiter hinzufügen, die in diesen Worten einen *falschen Trost* finden mögen.

Es ist möglich, dass deine Gemeinde zahlenmäßig nicht wächst, weil Gott selbst sie anderen bedürftigen Menschen nicht empfehlen kann.

Es ist der Herr, der zur Gemeinde hinzufügt (Apg 2,47). Und in der ersten Zeit fügte Gott der Gemeinde eine große Anzahl von Menschen *hinzu* (Apg 6,7).

Es mag für dich gut sein, etwa wie folgt zu beten: *„Herr, wir bitten dich nicht, die Mitgliederzahl in unserer Gemeinde durch eine Menge von Leuten, die Kompromisse machen, zu erhöhen. Aber wir beten für ALLE in dieser Stadt, die das Verlangen haben, ein gottesfürchtiges Leben zu führen. Herr, tue eines von drei Dingen:*

(1) *FÜHRE SIE ZU UNS*, damit wir ihnen helfen können; oder

(2) *FÜHRE UNS ZU IHNEN*; oder

(3) *ZEIGE UNS, WARUM DU UNS ihnen nicht empfehlen kannst.“*

Der Herr mag dir dann sagen, dass er deine Gemeinde anderen nicht empfehlen kann, weil sie zu legalistisch und zu kalt und zu pharisäisch ist! Er mag dir auch sagen, dass der Grund, warum deine Gemeinde so ist, weil du *selber* als ein Ältester so bist! Das Einzige, was du tun sollst, ist *trauern* und *Buße zu tun*.

Wenn wir frei davon sein wollen, in unserem Dienst die Ehre und die Anerkennung von Menschen zu suchen, besteht der einzige Weg, dies zu tun, darin, eine bräutliche Beziehung mit dem Herrn aufzubauen. Im *Hohelied Salomos* spricht die Braut von ihrem Leben und von ihrer Arbeit als einem Garten, der für ihren Bräutigam Frucht hervorbringt (Hl 4,16). Wenn unser Ziel darin besteht, unseren himmlischen Bräutigam allein zufriedenzustellen, dann wird unser Herz allezeit Ruhe haben.

Wir werden im Wissen, dass Gott uns *genauso wie wir sind*, mit all unseren Begrenzungen, angenommen hat, Ruhe finden und zufrieden sein. Wir werden erkennen, dass er nicht von uns erwartet, dass wir einen Dienst wie alle anderen haben. Folglich werden wir frei vom Geist des Konkurrenzkampfes sein, der im Christentum weit verbreitet ist. Wir werden auch frei von der Begierde sein, anderen über die Resultate unserer Arbeit zu berichten.

Der Herr hat uns die Gaben gegeben, die für unseren *einzigartigen Beitrag* im Leib Christi notwendig sind, und hat er uns eine spezifische Aufgabe gegeben, die wir vollenden sollen. Wir sollen diese Aufgaben nach unseren besten Kräften, durch seine Gnade und Kraft erfüllen, und sonst niemanden wissen lassen, was wir für ihn tun – genauso wie eine Braut nicht möchte, dass sonst jemand weiß, was sie im Verborgenen für ihren Bräutigam tut!

Bauen wir also eine bräutliche Beziehung mit unserem Herrn auf, damit wir nicht wie der Älteste in Sardes enden.

Laodizea – Seinen eigenen jämmerlichen Zustand nicht kennen

Der Älteste in Laodizea wurde vom Herrn aus mehreren Gründen stark zurechtgewiesen.

Er glaubte, er sei reich und habe alles im Überfluss und bedürfe nichts. Reichtümer beziehen sich nicht nur auf Geld. Man kann auch reich sein an Erkenntnis, Gaben und Talenten – und sich somit selbstgenügsam fühlen.

Wer intelligent, redegewandt und begabt ist, muss in Furcht wandeln, weil er in ständiger Gefahr ist, auf diese menschlichen Fähigkeiten stolz zu sein und sich mehr auf diese als auf den Herrn zu verlassen.

Der dortige Älteste war mit seiner Bibelkenntnis, seinen Gaben, seinen Errungenschaften und seiner Position als Ältester zufrieden. Aber er war sich der Tatsache nicht bewusst, dass er in Gottes Augen dennoch geistlich „*elend und jämmerlich, arm, blind und bloß*“ war (Offb 3,17). Es ist in der Tat traurig, wenn wir unseren wahren geistlichen Zustand, so wie Gott uns sieht, nicht kennen.

Während dieser ältere Bruder sich der Tatsache völlig unbewusst war, dass er ein „*elender Mensch*“ war, finden wir einen gottesfürchtigen Menschen wie den Apostel Paulus ausrufen und sagen: „*Ich elender Mensch!*“ (Röm 7,24).

Wie wusste Paulus von seinem eigenen *elenden Zustand* und warum kannte der Älteste in Laodizea seinen geistlichen Zustand nicht? Weil Paulus *vor Gottes Angesicht lebte*, während der Älteste in Laodizea das nicht tat. Im Lichte Gottes erkannte Paulus *ständig*, dass sein Fleisch verdorben war (Röm 7,18). Folglich blieb Paulus *permanent* arm im Geist und wurde ein gottesfürchtiger Mann. Der Älteste in Laodizea, der den jämmerlichen Zustand seines Fleisches nicht sah, *wurde fleischlich und lauwarm*.

Es ist sehr leicht, dass sich in das Leben eines Dieners Gottes Selbstzufriedenheit und Selbstgenügsamkeit einschleichen, wenn er nicht vor dem Angesicht Gottes lebt – denn er wird seine eigene Not nicht sehen. Den Beweis dafür wird man *an der Art und Weise*,

wie ein solcher Diener redet und predigt, sehen. Die Art und Weise, wie eine bedürftige Person redet, unterscheidet sich völlig von der Art und Weise, wie eine selbstgenügsame Person redet.

Es gibt begabte Prediger, die gut reden können, die wortgewandt sind und die Doktrinen gut verstehen. Aber wenn du auf ihren Geist hörst, wenn sie reden, wirst du dort eine Arroganz spüren. Sie reden als Experten und nicht als die, die selbst arm und bedürftig sind.

Der Leib Christi kann nicht von Menschen, die einen starken, arroganten Geist, sondern nur von Menschen, die einen demütigen und sanftmütigen Geist haben, gebaut werden.

Es ist für einen arroganten Prediger leicht, die Menschen in seinen Predigten auszupeitschen! Dann wird er wie der Knecht, von dem Jesus sprach, dessen Herr ihn dazu bestimmt hatte, anderen ihre zugemessene tägliche Speise zu geben. Aber statt ihnen Speise zu geben, schlug er sie! (Lk 12,45). Leider werden im heutigen Christentum von der Kanzel aus viele Schläge ausgeteilt. Das Auspeitschen bringt niemanden dazu, ein gottesfürchtiges Leben zu führen, sondern nur zu Gefühlen der Verdammung und zur Unterwürfigkeit unter den Prediger, der sie schlägt.

Bedenke, wie ein armer, hilfloser Bettler jemanden anspricht. Er tut es stets mit Sanftmut und Respekt – weil er weiß, dass er in der Welt ein Niemand ist. Die Bibel sagt uns, dass wir mit allen Menschen auf diese Weise reden sollten, *denn auch wir sind ein Niemand in der Welt* (1Pt 3,15). Wie redet dagegen ein Diktator? Immer mit Arroganz.

Rührt unsere Rede von Armut im Geiste oder von Arroganz her?

1. Petrus 2,17 befiehlt uns, „*alle Menschen zu ehren*“. Gibt es eine einzige Person auf dieser Erde, die von diesem Gebot ausgenommen ist? Nein.

Ein Bruder, der nicht redegewandt ist und der nicht viel vom Wort Gottes weiß, aber einen demütigen, sanften Geist hat, wird den Leib Christi viel besser bauen, als ein arroganter Bruder, der begabt und redegewandt ist.

Der begabte Bruder mag hier auf Erden wie ein geistlicher Mann sein und andere mögen ihn für die Gemeinde sogar für einen Gewinn halten. Aber am Richterstuhl Christi wird offenbar werden, dass es der jüngere Bruder war, der in Wirklichkeit den Leib Christi gebaut hat.

Es ist unbedingt erforderlich, dass wir erkennen, dass der Leib Christi nicht *in erster Linie* durch Bibelwissen oder Gaben, sondern *durch unser Leben* gebaut wird.

Nur die Armen im Geist können das Reich Gottes bauen (Mt 5,3). Und es gibt nur einen Weg, arm im Geist (d.h. uns unserer eigenen Not bewusst zu sein) zu bleiben, nämlich *indem wir immer auf Jesus schauen*.

Wenn wir uns in seinem Licht sehen, werden wir erkennen, wie unähnlich wir ihm sind, sogar wenn wir besser als andere um uns herum sind. In seinem Licht werden wir die Schwachheit anderer übersehen und nur unsere eigene sehen. Und wir werden *spontan* sagen: „*Ich elender Mensch!*“ (Röm 7,24). Wir werden von niemandem aufgefordert werden müssen, dies zu tun.

Aber wir müssen immer in diesem Zustand leben. Sonst können wir leicht in die tiefe Grube der Lauheit, der Fleischlichkeit und des arroganten Stolzes zurückfallen, in der sich der Älteste in Laodizea befand.

Unter dem alten Bund konnte der Hohepriester nur einmal im Jahr in das Allerheiligste hineingehen. Er konnte die Herrlichkeit Gottes und seinen elenden Zustand in dieser Herrlichkeit nur einmal im Jahr sehen. Aber jetzt, da der neue und lebendige Weg von Jesus aufgetan wurde (Hebr 10,20), können wir *allezeit* im

Allerheiligsten, in der Gegenwart Gottes, leben – und so wie Paulus es tat, den jämmerlichen Zustand unseres Fleisches *allezeit* sehen.

Die alttestamentlichen Propheten konnten die Herrlichkeit Gottes nur gelegentlich sehen. Als Jesaja sie sah, rief er mit den Worten aus: „*Weh mir, ich vergehe*“ (Jes 6,5). Aber nun haben wir das Privileg, diese Offenbarung kontinuierlich zu erhalten. Wir können ständig „*Weh mir*“ sagen, statt über andere Weh-Rufe auszusprechen! Menschen, die im Geist leben, werden ihre Not ständig sehen und allezeit arm im Geist bleiben.

Nur ein Mensch, der geistlich arm ist, ist in Gottes Augen wirklich geistlich reich. Wenn ein solcher Mensch entweder in einem persönlichen Gespräch oder in einer Versammlung zu uns redet, können wir an seinem geistlichen Reichtum teilhaben.

Ein eloquenter Redner, der jedoch nicht geistlich arm ist, kann uns nur Bilder von Reichtum zeigen. Er kann uns nicht wirklich reich machen.

Wir müssen den geistlich Armen – und nicht den Begabten – die bedeutendsten Plätze des Dienstes in unserer Gemeinde geben. Begabte Brüder, die nicht arm im Geist sind, können die Kirche zerstören.

Die Gemeinde kann nicht durch Ehebrecher und Diebe zerstört werden – weil diese Leute solche offensichtlichen Sünder sind, dass jeder sie als solche erkennen kann. Aber die Gemeinde kann von wortgewandten Predigern und begabten Lehrern zerstört werden, die, wie der Älteste in Laodizea, kein Gespür für ihre eigene Not haben und dennoch über Heiligkeit predigen.

Wenn wir unfähig sind, zwischen denen, die geistlich arm und denen, die geistlich arrogant sind, zu unterscheiden, dann könnte der Grund darin liegen, dass wir selber nicht arm im Geist sind. Wenn wir als Älteste nicht zuerst unsere eigene Not sehen, wie können wir dann anderen in ihrer Not helfen?

Wie sehr müssen wir darum bitten, dass Gott uns zuerst Licht über uns selbst gibt, wenn wir unsere Gemeinden für den Herrn rein bewahren möchten.

Direkt vom Herrn hören

Es ist traurig, festzustellen, dass diese fünf Ältesten so taub waren, dass sie den Herrn nicht direkt zu ihnen reden hören konnten. Der Herr musste sie durch den Apostel Johannes zurechtweisen. Warum war das im Zeitalter des neuen Bundes notwendig? Nur unter dem alten Bund mussten Menschen Gottes Botschaft durch einen Propheten hören. Wenn diese älteren Brüder demütig und gottesfürchtig gewesen wären, hätten sie Gott direkt zu ihnen reden hören, ohne dass Johannes ihnen hätte schreiben müssen.

Wir wissen nicht, ob diese Ältesten Buße getan haben, nachdem sie diese Briefe von Johannes erhalten hatten. Wir können es nur hoffen. Ich wundere mich, ob der Älteste seiner Frau in Thyatira gesagt hat, sie solle sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern und ihre Nase aus Gemeindeangelegenheiten heraushalten. Oder sagte sie zu ihrem Ehemann, er solle den Brief des Johannes nicht beachten?

Wenn diese fünf Ältesten die Zurechtweisung durch Johannes angenommen haben, dann muss es mit ihnen sicherlich gut gegangen sein.

Wir *wissen* jedoch, dass mindestens ein Ältester in einer anderen Gemeinde *nicht* angenommen hat, was Johannes ihm schrieb. Johannes schreibt im 3. Johannesbrief über Diotrephes, der seine Position als Ältester liebte und der die Zurechtweisung von Johannes nicht annahm (3Joh 9).

Wenn wir dem Herrn dienen wollen, müssen wir uns stets so sehen, *wie der Herr uns sieht* – und nicht wie unsere Geschwister uns sehen. Gottes Wort kann uns vor jeder geistlichen Gefahr bewahren, wenn wir ständig vor Gottes Angesicht leben und auf die

Stimme seines Geistes hören – entweder wenn er direkt zu uns spricht oder wenn er durch einen anderen Bruder zu uns spricht.

Erinnern wir uns schließlich daran, dass *der Herr uns niemals zurechtweist, um unsere Fehler in der Vergangenheit zu verdammen, sondern immer, um uns eine bessere Zukunft zu geben.*

KAPITEL 4

Ein Vorbild, dem andere folgen können

Johannes der Täufer war der größte Prophet unter dem alten Bund. Aber Jesus sagte, dass der Kleinste im neuen Bund in der Lage sein würde, größere Höhen als Johannes zu erreichen (Mt 11,11). Das ist in der Tat eine erstaunliche Berufung – größer zu sein als Johannes der Täufer.

Der Dienst unter dem neuen Bund ist eine erheblich höhere Berufung als der Dienst unter dem alten Bund. Es gibt viele Dinge, die wir vom Leben alttestamentlicher Diener wie Mose, Elia und Johannes dem Täufer lernen können. Aber während sie Gott dienten, indem sie *Geboten* folgten, sollen wir heute Gott dienen, indem wir einem *Vorbild* folgen.

Jesus ist jetzt unser Vorbild dafür, was es bedeutet, ein Diener Gottes zu sein. Wie wurde Jesus unser Hohepriester? Nicht durch einen wundertätigen Dienst, sondern indem „*er in allen Dingen seinen Brüdern gleich*“ (Hebr 2,17) und ein Vorbild für uns wurde.

Jesus sagte, dass der Vater ihm „*Macht über alle Menschen*“ gegeben habe (Joh 17,2). Warum wurde ihm diese Macht gegeben? Im gleichen Vers nennt Jesus den Grund: „... *damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.*“ „*Ewiges Leben*“ bedeutet nicht ein Leben, das niemals endet, sondern „*ein Leben, das keinen Anfang und kein Ende hat*“. Mit anderen Worten, es beschreibt das Leben Gottes oder die göttliche Natur.

Die alttestamentlichen Diener Gottes wie Mose, Josua, Simson, David usw. hatten Macht, über Israel zu regieren und ihre menschlichen Feinde zu besiegen. Aber unter dem neuen Bund wird Gottes Dienern Autorität verliehen, um andere zu leiten, *Teilhaber der göttlichen Natur (des ewigen Lebens) zu werden und sie zu befähigen, die Begierden in ihrem Fleisch zu überwinden.*

Unsere Autorität in der Gemeinde wurde uns gegeben, um Brüder und Schwestern zu leiten, wie Jesus zu werden, der in seinem irdischen Leben in jeder Situation die göttliche Natur offenbarte. Wir haben keine andere Autorität als diese. Wenn wir unsere Autorität nicht ausüben, um andere zu leiten, an der göttlichen Natur teilzuhaben, dann müssen wir uns als Versager betrachten.

Leider sind heute viele christliche Leiter wie alttestamentliche Diener Gottes, die über Menschen *herrschen*. Jesus und die Apostel waren jedoch Diener aller Menschen.

Unter welchem Bund leben wir – dem alten oder dem neuen?

Jesus wird unser Vorläufer genannt (Hebr 6,20). Er beschritt denselben Weg, den wir gehen müssen, vor uns. Wir werden angehalten, „*den Wettlauf zu laufen, indem wir hinschauen auf Jesus ... der auch das Kreuz erduldet*“ (Hebr 12,1-2; ELB). Er wurde „*in allem versucht wie wir, doch ohne Sünde*“ (Hebr 4,15), damit wir „*nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat ...*“ (1Pt 2,21-22).

Jesus begegnete all unseren Versuchungen, damit er für uns ein Vorbild zum Nachfolgen sein konnte. Das ist der Grund, warum sein Wort so kraftvoll ist, wenn er sagt: „*Folgt mir nach*“. Als Hirten von Gottes Herde müssen wir nun die Herde ebenfalls denselben Weg führen. Wir müssen in der Lage sein, so wie Paulus zu anderen zu sagen: „*Folgt meinem Beispiel wie ich dem Beispiel Christi! ... Folgt mir, liebe Brüder ...*“ (1Kor 11,1; Phil 3,17).

Viele Prediger sagen: „Folgt mir nicht nach. Folgt einfach Christus.“ Das klingt wie eine demütige Aussage und wir könnten beeindruckt sein. Aber es ist unbiblisch, denn

keiner der Apostel hat jemals eine solche Aussage gemacht. Sie haben andere stets ermahnt, ihnen nachzufolgen, so wie sie Christus nachfolgten.

Jesus ist der Erzhirte und wir sind die Unterhirten von Gottes Herde. Bei alledem ist Jesus unser Vorläufer und wir sind berufen, für andere in der Gemeinde *Mini-Vorläufer* zu sein. Wir müssen denselben Weg gehen, den er ging. Nachdem wir selber Überwinder geworden sind, können wir andere anhalten „zu überwinden, so wie auch wir überwunden haben“ (Offb 3,21).

Das Geheimnis des neutestamentlichen Dienstes

Paulus offenbart das Geheimnis seines effektiven Dienstes mit den Worten: „... *der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, MIT DEM TROST, MIT DEM WIR SELBER GETRÖSTET WERDEN VON GOTT*“ (2Kor 1,4).

Paulus musste durch viele Trübsale gehen, um eine geistliche Ausbildung zu erhalten. Nur auf diese Weise konnte er anderen die Stärke weitergeben, die er selbst empfangen hatte, als er durch Prüfungen ging. Ohne eine solche Ausbildung kann niemand ein Diener des neuen Bundes sein.

Es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen einem gesalbten Simson unter dem alten Bund und einem gesalbten Paulus im neuen Bund. Simson hatte die Kraft des Geistes, um äußerliche Löwen zu überwinden. Paulus hatte jedoch die Kraft des Geistes, um die Löwen, die in seinem eigenen Fleisch wohnten, zu überwinden – die Simson nicht überwinden konnte.

Unter dem alten Bund standen Gottes Diener in Gottes Gegenwart, hörten, was Gott zu sagen hatte und sagten dann anderen, was sie gehört hatten. Aber im neuen Bund reicht das nicht aus. Nun müssen Gottes Diener *durch Prüfungen und Bedrängnisse gehen* und Gottes helfende Gnade empfangen, um in all diesen Prüfungen zu überwinden, und sie müssen dann andere anhalten, ihrem Beispiel zu folgen. In dieser Hinsicht ist der Dienst im neuen Bund viel höher als der Dienst im alten Bund – und er ist auch mit viel mehr Kosten verbunden.

Wir können keine Diener des neuen Bundes werden, indem wir auf eine Bibelschule gehen. *Kein wahrer Apostel oder Prophet in der Bibel kam jemals von einer Bibelschule.* Wir können die Bibel nicht so wie Chemie, eingesperrt in einem Klassenzimmer, studieren. Der Heilige Geist lehrt uns die Bedeutung der Heiligen Schrift inmitten der Situationen im Leben. Auf diese Weise lernten die Apostel die Bibel. Und das ist die Methode, wie sie Gottes Diener auch heute lernen. Nur so können wir andere anleiten, am ewigen Leben teilzuhaben. *Indem wir Jesus nachfolgen werden wir Diener des neuen Bundes.*

Unter dem alten Bund war es für Menschen nicht möglich, zur vollen Reife zu gelangen – aber im neuen Bund können wir das (siehe Hebr 6,1 und 7,9).

Aber wir können andere nicht zur Vollkommenheit führen, wenn wir nicht selbst nach Vollkommenheit streben. Nur wenn wir „*UNS von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes*“ und „*UNS reinigen, so wie Jesus rein ist*“ (1Joh 3,3), können wir andere in ein solches Leben führen. Es gibt keinen anderen Weg.

Wir müssen für andere Mini-Vorläufer sein. Aus diesem Grund führt uns Gott durch mannigfaltige und beschwerliche Situationen – mehr als all die anderen Gläubigen in unseren Gemeinden durchmachen müssen. Denn nur auf diese Weise können wir wahre Hirten für sie sein. Sonst werden wir Mietlinge sein, die den eigenen Vorteil suchen – entweder Geld oder die Ehre von Menschen.

Das bedeutet nicht, dass wir all die Umstände mitmachen müssen, die andere in unserer Gemeinde mitmachen. Das wäre unmöglich. Jesus wurde nicht unser

Vorläufer, indem er all unsere Umstände konfrontierte, sondern indem er mit all den *Versuchungen*, die uns begegnen, versucht wurde (Hebr 4,15). Jesus hatte keinen betrunkenen Vater oder eine nörgelnde Frau oder ungehorsame Kinder, wie es einige von uns haben mögen. Jesus musste nicht in langen Warteschlangen vor öffentlichen Ämtern warten, um eine bestimmte Genehmigung zu erhalten, so wie wir heute warten müssen. Doch er war unser Vorläufer, weil er zu seiner Zeit in unterschiedlichen Umständen *allen Versuchungen begegnete, denen wir heute begegnen*.

Gott muss uns durch alle *Versuchungen* führen, denen unsere Brüder und Schwestern begegnen. Aber in all diesen Versuchungen müssen wir überwinden, wenn wir ihnen dienen und sie zur Teilhabe am ewigen Leben führen wollen. Auf diese Weise werden wir Diener des neuen Bundes.

Petrus schreibt an die Ältesten, sie sollten „*Vorbilder der Herde sein*“ (1Pt 5,3). Und Paulus schreibt an Timotheus (in 1Tim 4,12), dass er „*den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit*“ sein soll.

Zuerst müssen wir in unseren *Worten* ein Vorbild sein. Unsere Rede muss stets sanft und gütig sein. Wir müssen völlig frei vom Tratschen sein. Wenn jemand mit uns etwas Vertrauliches teilt, müssen wir in der Lage sein, die Angelegenheit geheim zu halten – sogar vor unseren Frauen.

Wir müssen Vorbilder in der *Liebe* sein. Andere müssen sehen, dass sich unsere Liebe für sie niemals ändert, egal was wir sie zu uns sagen oder uns antun.

Wir müssen Vorbilder im *Glauben* sein. In allen schwierigen Umständen, denen wir begegnen, müssen Menschen sehen, dass wir nie in eine Panik geraten, sondern immer die vollkommene Zuversicht haben, dass Gott uns beisteht.

Wir müssen ein Vorbild in der *Reinheit* sein. Wir können in den Beziehungen zwischen jungen Brüdern und Schwestern keine Reinheit erwarten, wenn wir zuerst nicht selbst in diesem Bereich erstklassige Vorbilder sind.

Ein Sklave Christi

Paulus nannte sich einen *Knecht [Sklaven] Jesu Christi* (Röm 1,1). Das ist es, was all die ersten Apostel waren. Jesus hält heute nach Sklaven – nicht nach Dienern – Ausschau. Es gibt einen Unterschied zwischen einem Diener und einem Sklaven. Ein Diener arbeitet für Geld. Ein Sklave bekommt kein Gehalt. Unter dem neuen Bund hat Gott keine Diener, sondern *Sklaven*.

Jesus hat denen, die er als seine Apostel berief, nie ein Gehalt angeboten. Wenn wir zur hauptberuflichen Arbeit im christlichen Werk berufen sind, so sollen wir sicherstellen, dass wir nie für ein Gehalt arbeiten oder sonst werden wir als Knechte von Menschen enden. Dienen wir unseren Gemeinden nicht, indem wir erwarten, dass Menschen uns Geschenke geben. Wenn sie sich entscheiden, dies zu tun, ohne dass wir irgendetwas von ihnen erwarten, dann ist das in Ordnung. Aber wir sollten von niemandem jemals etwas erwarten.

Wir müssen es uns auch zum Prinzip machen, dass wir niemals irgendein Geld von denen annehmen, deren Lebensstandard *niedriger* als der unsrige ist.

Der höchste Weg, dem Herrn zu dienen, ist die Art und Weise, wie Paulus dem Herrn als ein Apostel gedient hat – indem wir eine weltliche Arbeit haben, sodass wir auf niemandes Gaben für unsere Bedürfnisse angewiesen sind (1Kor 9,14-18; 2Kor 11,7-15; Apg 20,33-34).

Wir können keine Diener des neuen Bundes sein, wenn wir für Bezahlung arbeiten. Wir müssen Sklaven werden. Wenn wir glauben, dass wir das Recht auf Komfort und Annehmlichkeiten haben, dann sind wir bezahlte Diener, keine Sklaven. Ein Sklave hat kein Recht auf irgendetwas – nicht einmal auf Ehre und Ansehen.

Wenn Gott uns ein Haus gibt, in dem wir wohnen können, sind wir dankbar. Aber wir werden ihm dienen, auch wenn wir kein Haus haben, in dem wir leben können. Die Tatsache, dass er uns das Privileg gibt, den Leib Christi zu bauen, ist für uns mehr als genug, wenn wir echte Sklaven sind.

Römer 6,22 spricht von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Sklaven Gottes.

- (1) In der Vergangenheit – *befreit von bewusster Sünde*
- (2) In der Gegenwart – *die Frucht von fortschreitender Heiligung*
- (3) In der Zukunft – *ewiges Leben (die Fülle der göttlichen Natur)*

Als Erstes müssen wir *von jeder bewussten Sünde befreit sein*. Viele trauern nicht über ihr verborgenes Versagen, und das ist der Grund, warum sie keinen Sieg über die Sünde erlangen. Wir können uns einbilden, dass Unreinheit in unserem Gedankenleben nicht wichtig ist, weil andere diesen Bereich unseres Lebens nicht sehen. Aber gerade in diesem Bereich prüft uns Gott, um zu sehen, ob wir ihn fürchten oder nicht.

Als Zweites wird *fortschreitende Heiligung die primäre Frucht* sein, die sich in unserem Leben zeigt, wenn wir echte Sklaven Gottes sind. Andere zu Christus zu führen und sie im Glauben aufzubauen wird die *sekundäre Frucht* sein. Wenn wir wirklich dem Herrn dienen, wird unsere Arbeit sicherlich zu einer zunehmenden Gottesfurcht in unserem persönlichen Leben führen.

Heiligung ist ein Prozess, in dem wir zunehmend Licht über das Böse, das in unserem Fleisch wohnt, erhalten, und in dem wir, Bereich für Bereich, mehr und mehr am *Leben Jesu* teilhaben, während wir das *Sterben Jesu* an unserem Leibe tragen. Wenn wir geheiligt werden, werden wir beispielsweise Licht über unseren harschen Ton erhalten, mit dem wir mit unseren Familienangehörigen sprechen oder über unseren Mangel an Liebe gegenüber denen, die nicht mit uns übereinstimmen, über unser Streben nach Ehre in unserem Dienst, über unser übermäßiges Reden und über unsere törichten Scherze oder über die Lebllosigkeit unserer Predigt usw.

Und schließlich ist der Sklave voll freudiger Erwartung, an Gottes Natur (*dem ewigen Leben*) in all ihrer Fülle teilzuhaben. Das ist das Ziel, nach dem sich jeder wahre Sklave Gottes ausstreckt.

Als Sklaven Gottes mögen wir hier auf Erden viele Prüfungen, Missverständnisse und falsche Anklagen konfrontieren müssen. Aber es wird es alles wert sein, wenn wir Jesus sehen, wenn wir bis ans Ende in Liebe ausharren.

Paulus erinnert uns daran, dass wir als Diener des neuen Bundes, „*in nichts irgendeinen Anstoß geben, damit unser Amt nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben. O ihr Korinther, unser Mund hat sich euch gegenüber aufgetan, unser Herz ist weit geworden*“ (2Kor 6,3-11).

Unseren Leib unterwerfen

In 1. Korinther 9,27 gibt uns Paulus ein weiteres Geheimnis über sein Leben. Er „*behandelte seinen Leib auf grobe Weise und trainierte ihn, damit er TÄTE, WAS ER TUN*

SOLLTE UND NICHT, WAS ER TUN WOLLTE“ (nach der *Living Bible*). Andernfalls fürchtete er, dass er, nachdem er anderen gepredigt hatte, selbst verworfen würde.

Es ist erstaunlich zu sehen, dass Paulus *Angst* hatte, er könnte nach allem, was er für den Herrn getan hatte, verworfen werden.

Es gibt gesunde Ängste und es gibt ungesunde Ängste. *Sich zu fürchten, dass GOTT UNS VERLETZEN KÖNNTE, ist eine ungesunde Angst. Aber sich zu fürchten, dass WIR GOTT (durch etwas, was wir sagen oder tun) VERLETZEN KÖNNTEN, ist eine gesunde Angst.*

Ebenso, Angst davor zu haben, dass wir schließlich verworfen werden könnten ist eine gesunde Angst, die uns allezeit wachsam und „auf Trab“ halten wird. Es wird uns befähigen, unseren Leib zu unterwerfen und ihn zu unserem Sklaven zu machen.

Gottes Wort an uns lautet: „... *verwirklicht eure Rettung mit Furcht und Zittern*“ (Phil 2,12; SLT). Diese Ermahnung haben besonders Prediger nötig, *weil jeder Prediger ständig in Gefahr ist, ein Heuchler zu werden.* Er ist in Gefahr, Dinge zu predigen, die er selber nicht praktiziert hat. Er ist in Gefahr, anderen einen Eindruck von sich selbst zu geben, der nicht völlig wahr ist, und er ist in Gefahr, mehr Zeit damit zu verbringen, seine Predigten vorzubereiten und zu vervollkommen, als sein Leben zu vervollkommen!

Paulus sagt in 1. Korinther 9,26, dass er bei seiner Arbeit ein sehr genau festgelegtes Ziel hatte. Er kämpfte oder rannte nicht ziellos umher. Er rannte auf ein genau festgelegtes Ziel zu. Er feuerte auf ein definitives Ziel.

Ich erinnere mich an die Zeit, als wir Kadetten in der Militärakademie gelehrt wurden, mit Gewehren zu schießen. Wir mussten uns einige Fußbreit getrennt mit unseren Gewehren in der Hand auf den Boden legen. Jeder von uns hatte einige Meter vor sich eine Zielscheibe, die mit einer Reihe von konzentrischen Kreisen, mit einem Punkt im Zentrum, genannt „*Bullauge*“, markiert war.

Als wir zuerst zu schießen begannen, waren unsere Treffer sehr ungenau. Einige von uns haben die Zielscheibe des anderen und nicht unsere eigene, getroffen! Nach einer Weile lernten wir, unsere eigenen Zielscheiben zu treffen.

So geht es häufig auch vielen Christen. Sie treffen die Zielscheiben anderer und nicht ihre eigenen. Sie mischen sich in die Angelegenheiten *anderer Leute* ein. Aber wenn sie ihr eigenes Heil verwirklichen, werden sie nach und nach lernen, ihre eigene Zielscheibe und schließlich *ins Schwarze* zu treffen. Dann hätten sie ihr Ziel vollkommen erreicht. Paulus zielte perfekt ins Schwarze. Er hat andere nicht gerichtet. Er richtete sich *selbst* und unterwarf *seinen eigenen Leib*. Und daher kämpfte er einen guten Kampf und vollendete seinen Lauf (2Tim 4,7).

Unsere *Augen* und unsere *Zunge* sind zwei Glieder unseres Leibes, die wir am meisten disziplinieren müssen.

Wir laden Ungläubige ein, Christus ihr *Herz* hinzugeben. Aber der Herr bittet uns, ihm unsere *Leiber* zu geben (Röm 12,1) – und besonders unsere *Augen* und unsere *Zunge*. Wenn wir ihm diese nicht die ganze Zeit geben, können wir nicht erwarten, Sklaven oder Sprachrohre Christi zu sein oder am Jüngsten Tag als von Gott anerkannt vor ihm zu stehen.

Wenn wir unsere *Augen* nicht unter Kontrolle halten – zuhause, im Bus, auf der Straße und an unserem Arbeitsplatz – werden wir feststellen, dass wir, sogar wenn wir wie Engel predigen, am Jüngsten Tag für untauglich erklärt werden. Im Laufe der Jahrhunderte sind viele Diener Gottes gefallen, weil sie auf *ihre Augen* nicht aufgepasst haben. Sie ließen zu, dass ihre Augen herumwanderten und hübsche Mädchen betrachteten, und bald führte eines zum anderen und sie fielen in Sünde. Es ist nicht genug, zu sagen, dass wir nicht nach Frauen gelüsten. Die Bibel warnt uns davor,

sogar die SCHÖNHEIT einer Frau zu bewundern, damit uns dies nicht in geistliche Armut stürzt (Spr 6,25-26). Wie vorsichtig müssen wir also sein.

In gleicher Weise müssen wir auch auf unsere Zunge aufpassen. Gott wird die Zunge eines Mannes nicht gebrauchen, um sein Wort zu predigen, wenn dieser Mann erlaubt, dass seine Zunge bei anderen Gelegenheiten von Satan gebraucht wird. Der Herr sagte zu Jeremia: „... und wenn du das Edle vom Unedlen scheidest, sollst du sein wie mein Mund“ (Jer 15,19; SLT).

Wir dürfen nie etwas reden, was nicht aus einem gütigen Herzen kommt. Das ist nicht einfach, weil wir in diesem Bereich so schwach sind. Aber wir müssen schonungslos sein, wenn wir unsere Zungen bändigen wollen.

Ich bin sicher, dass es in unserem Land viele Jugendliche gegeben haben muss, die Gott in der Vergangenheit in seinen Dienst berufen hat, die er zu seinen Propheten in Indien machen wollte. Aber sie wurden keine Propheten, weil sie nicht darauf achteten, ihre Augen und ihre Zunge zu kontrollieren. Sie haben ihre Leiber nicht unterworfen.

Wir werden Glieder des Leibes Christi genannt, weil dies eine innige, innere Beziehung mit Christus, dem Haupt, ausdrückt, genauso wie sie in unserem Körper zwischen unseren leiblichen Gliedern und dem Haupt besteht.

Jesus war treu darin, jeden Teil seines Leibes ausschließlich für seinen Vater (sein Haupt) zur Verfügung zu stellen. Im Römer 15,4 heißt es, dass er nie an sich selbst Gefallen hatte. Er suchte in der Art und Weise, wie er seine Augen und seine Zunge benutzte, nie sein eigenes Vergnügen. Er schaute nicht auf das, worauf er schauen wollte. Noch redete er das, was er reden wollte. Er trachtete stets danach, das zu tun, was seinem Vater wohlgefiel. Auf diese Weise präsentierte er seinem Vater seinen Leib ohne Fehl und wurde für die Welt das perfekte Sprachrohr seines Vaters (Hebr 9,14). So sollen auch wir jetzt als Glieder seines geistlichen Leibes leben.

Ein voll hingeebener Jünger Jesu zu sein bedeutet, ein brennendes Verlangen zu haben, uns selbst ohne irgendeinen Makel Gott darzubringen.

Wenn du die Gemeinde als den Leib Christi bauen möchtest, müssen wir alle jene sammeln, die voll Eifer sind, ihre Leiber auf diese Weise Gott darzubringen und die wirklich eine Leidenschaft haben, ihre Leiber zu ihren Sklaven zu machen.

Jedes Mal, wenn wir nicht ins Schwarze treffen, müssen wir über unser Versagen betrübt sein. Wir müssen trauern, wenn unsere Augen nicht völlig rein sind. Wir müssen trauern, wenn unsere Zunge etwas geredet hat, was nicht in absoluter Güte gesprochen wurde.

In Römer 7,23 gab Paulus ehrlich zu, dass er in seinen leiblichen Gliedern weiterhin (Gegenwartsform) ein Gesetz sah (welches dem Gesetz Christi widerstritt), welches ihn zu einem Sklaven der Sünde machte. Wenn Paulus diesen Hinweis in der Zeitform der Vergangenheit gegeben hätte, als etwas, was er einst gesehen hätte, wäre es etwas anderes gewesen. Aber er sah es, und er sah es kontinuierlich, Tag für Tag. Mit anderen Worten, er erhielt fortwährend Licht über die Tatsache, dass in seinem Fleisch nichts Gutes wohnte. Und er reinigte sich fortwährend von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und vollendete die Heiligung in der Furcht Gottes. Auf diese Weise unterwarf er seinen Leib und blieb Gott bis ans Ende seines Lebens treu. Das ist der Grund, warum er nicht verworfen wurde, sondern seinen Lauf, anders als viele heutige Prediger, mit Freude vollendete.

Wahre und falsche Gottesfurcht

Unter dem alten Bund wurden Menschen angehalten, über „das GESETZ des Herrn“ zu meditieren (Ps 1,2). Aber unter dem neuen Bund werden wir angehalten, über „die HERRLICHKEIT des Herrn“ nachzusinnen (2Kor 3,18).

Wenn wir nur auf den Buchstaben des Gesetzes schauen, werden wir Pharisäer werden und eine Gemeinde von Pharisäern bauen. Aber wenn wir auf die Herrlichkeit des Lebens Jesu schauen, wie wir sie im Wort Gottes sehen, dann werden wir zunehmend in sein Ebenbild verwandelt werden.

Das Geheimnis eines gottesfürchtigen Lebens (wie es uns der Heilige Geist in 1. Timotheus 3,16 sagt), liegt darin, das Vorbild Jesu zu sehen, der mit allen Begrenzungen des Fleisches auf dieser Erde lebte, und *der nicht mehr Ressourcen als wir hatte – die Kraft des Heiligen Geistes*, und der doch in seinem Geist in vollkommener Reinheit lebte. Wenn er so leben konnte, dann können wir es auch.

„Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist“ (1Joh 2,6; ELB).

Wir können dem Fleisch nicht mehr die Schuld für unser Sündigen geben. Denn es gab Einen, der auf dieser Erde im Fleisch wandelte und der nicht sündigte. Er überwand durch die Kraft von Gottes Gnade – und daher können wir es auch.

Das Maß, in dem wir selbst Jesus in einem Überwinderleben folgen, wird das Maß bestimmen, in dem wir unsere Glaubensgeschwister anleiten können, so wie Jesus zu wandeln.

Gleich nachdem er über das Geheimnis der Gottseligkeit gesprochen hatte (1Tim 3,16), warnt uns der Heilige Geist vor verführerischen Geistern, die in den letzten Tagen auftreten werden, um Christen von diesem Weg der Gottseligkeit abzubringen und auf einen *falschen* Weg der Heiligung zu führen.

„Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen“ (1Tim 4,1).

Das Hauptkennzeichen aller verführerischen Geister liegt darin, dass sie *„nicht bekennen, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist“* (2Joh 7). Sie werden nicht anerkennen, dass Jesus alle Sünden im Fleisch überwunden hat.

Weil sie auf solche verführerische Geister hören, werden sie schließlich verleitet werden, *„teuflische Lehren“* zu glauben (1Tim 4,1-2). Zwei Beispiele von Lehren von Dämonen werden hier erwähnt: *Sie verbieten, nicht zu heiraten und gewisse Speisen zu meiden*.

Das Zölibat und Fasten wurden unter heidnischen Religionen immer als Wege angesehen, um heilig zu werden. Aber diese Doktrinen werden in den letzten Tag ihren Weg sogar ins Christentum finden. Wir sehen, wie sich das in unserer Zeit erfüllt. Es gibt heute christliche Gruppen, die lehren, dass wir heiliger werden können, wenn wir unverheiratet bleiben oder regelmäßig fasten. Sind das Lehren von Dämonen? Ja, weil sie unsere Aufmerksamkeit vom Geheimnis der Gottseligkeit auf Askese lenken. Statt Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes nachzufolgen, können wir dann anfangen, durch mönchische Selbstdisziplin nach Gottseligkeit zu streben.

Es ist nichts Falsches daran, unverheiratet zu bleiben oder zu fasten. Aber wenn diese Dinge als das Geheimnis von Gottseligkeit angepriesen werden, dann ist das ein ernster Irrtum. In der Tat, jede Doktrin, die Menschen von *„Christus, offenbart im Fleisch, als das Geheimnis der Gottseligkeit“*, wegführt, ist eine Lehre von einem Dämon. Wahre Heiligkeit erlangt man nicht durch Yoga oder Meditation oder Selbstdisziplin, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes.

In Kolosser 2,20-23 sagte Paulus, dass asketische Praktiken einen gewissen äußerlichen Wert haben, aber sie werden uns nicht dazu bringen, dass sich die göttliche Natur in unserem Fleisch manifestiert. Nur der Heilige Geist kann diese hervorbringen.

In der Kirche müssen wir Menschen von religiöser Askese befreien. Sonst werden wir bloß eine christianisierte Version von Yoga verkünden.

Der Teufel trachtet stets danach, Christen entweder zu dem einen Extrem des *Materialismus* oder zum entgegengesetzten Extrem der *Askese* zu verleiten.

Materialismus ist nicht so gefährlich, weil er sogar für einen fleischlichen Christen offensichtlich weltlich ist. Aber Askese ist gefährlicher, weil sie zu Gottseligkeit zu führen scheint. Beides sind Klippen, die einander entgegengesetzt sind. Aber beide führen in den Abgrund. Beide, nicht-religiöse Liebhaber von Geld und religiöse, selbstdisziplinierte Pharisäer, sind auf dem Weg zur Hölle. Als Diener Gottes dürfen wir das niemals vergessen.

Das Hohe und Große in den Augen der Welt

Beim Bau der Gemeinde müssen wir uns daran erinnern, dass das, „*was bei den Menschen hoch ist, vor Gott ein Gräueltat ist*“ (Lk 16,15).

Wir dürfen daher niemals menschliche Größe in die Gemeinde bringen. Wenn wir Gottes Wort predigen, dürfen wir nicht danach trachten, Menschen mit unserer Klugheit oder unserer Erkenntnis oder unserer geschliffenen Sprache zu *beeindrucken*. Das wäre eine Demonstration von *Seelenkraft* in der Gemeinde.

Unsere Werte in der Kirche sind das genaue Gegenteil dessen, was weltliche Menschen haben. Weltliche Menschen legen einen Wert auf Geld, während wir keinen Wert darauf legen. Weltliche Menschen ehren jene, die in der Welt groß und einflussreich sind, aber wir scheren uns überhaupt nicht darum. Auf der anderen Seite schätzen wir jene, die demütig sind und Gott fürchten. Die Welt legt großen Wert auf Intelligenz, während uns die Klugheit eines Menschen egal ist. Die Welt und die Gemeinde unterscheiden sich nicht bloß *geringfügig* – sie zeigen in *entgegengesetzte* Richtungen.

Mit unserer Klugheit oder unserer Größe in der Gemeinde anzugeben ist für Gott ein Gräueltat. Es ist genauso, wie wenn man im Alten Testament Gott ein Schwein auf dem Altar geopfert hätte. Wir müssen in einer gesunden Furcht davor leben, unsere menschlichen Gräueltat in den Dienst Gottes zu stellen.

Wie ein kleines Kind sein

In Jesaja 11,6 lesen wir, dass nach Jesu Rückkehr, während seiner 1000-jährigen Herrschaft auf Erden, alles friedlich sein wird. Es wird keine wilden Tiere mehr geben und das Leben auf Erden wird einfach wunderbar sein.

Aber wir haben in der Gemeinde bereits einen Vorgeschmack von diesem Leben – weil das Reich Gottes bereits in die Gemeinde gekommen ist. „*Wölfe*“ legen sich bereits mit den „*Lämmern*“ nieder, „*Panther*“ und „*Böcke*“ leben friedlich beieinander und das „*Vieh*“ ist unter „*Löwen*“ sicher – in der Gemeinschaft der Kirche. In der Welt können Menschen mit solch unterschiedlichen Persönlichkeiten nicht miteinander auskommen. Aber in der Gemeinde sterben sie ihrem selbstzentrierten Leben und leben miteinander in herrlichem Frieden.

In diesem Reich wird, wie Jesaja sagt, „*ein kleiner Junge sie treiben*“ (Jes 11,6; ELB). Folglich sehen wir, wer wirklich geeignet ist, eine Gemeinde zu führen – *derjenige, der am meisten einem kleinen Kinde gleicht*.

Der wirkliche Leiter in einer Kirche ist der, der ohne Falsch und demütig wie ein kleines Kind ist. Es ist leicht, mit einem solchen Bruder Gemeinschaft zu haben. Menschen entwickeln zu einem solchen Bruder Vertrauen – der sich gibt, wie er wirklich ist, der nicht versucht, andere mit seiner Persönlichkeit oder seinen Gaben zu beeindrucken oder irgendeinen anderen reiferen Bruder nachzuahmen.

In vielen christlichen Gruppen wird denen die Führung übertragen, die klug, talentiert, humorvoll und die gute Musiker und Organisatoren sind. Aber in der neutestamentlichen Gemeinde ernannt Gott diejenigen, die wie kleine Kinder sind – denn sie sind die Größten in seinem Reich.

Wenn die „Wölfe“ in einer Gemeinde die „Lämmer“ zerreißen, dann ist das Reich Gottes noch nicht in diese Gemeinde gekommen. Und der Grund dafür muss sein, dass der Leiter *nicht wie ein Kind ist!* So sind es die Leiter, die sich selbst richten sollten, wenn die Dinge in einer Kirche schief laufen.

Jesus sagte zu seinen Jüngern in Matthäus 18,4, sie sollten sich wie kleine Kinder demütigen, denn ein Kind ist der Größte im Reich Gottes.

Nun wissen wir, dass Jesus selbst die größte Person im Reich Gottes ist. Das muss also bedeuten, dass sich Jesus allezeit wie ein kleines Kind demütigte.

Hier haben wir ein Beispiel, dem alle christlichen Leiter folgen sollten.

Bei einem Anlass lesen wir, dass Jesus eine Menge kranker Menschen heilte, aber er sagte den Leuten, sie sollten niemanden etwas davon erzählen. Er wollte keine allgemeine Bekanntheit für sich selbst. Dies geschah, um eine Schriftstelle zu erfüllen, die besagte, dass „*man seine Stimme auf den Gassen nicht hören würde*“ (er würde keine Werbung für sich selbst machen) (Mt 12,15-20).

Diese Schriftstelle beginnt mit den Worten: „*Siehe mein Kind*“ (Mt 12,18; frei übersetzt). „*Schaut genau auf mein Kind – der Eine, der der Größte im Himmelreich ist – er heilt die Kranken und verschwindet dann, als ob er nichts getan hätte.*“

Wer in einer Gemeinde diesen Geist hat, ist der wahre Leiter.

Ein kleines Kind erkennt, dass es ein Niemand ist, und es weiß fast nichts. Und es ist die Erkenntnis, dass wir ein Niemand sind und dass wir fast nichts von geistlichen Angelegenheiten verstehen, die uns immer wie kleine Kinder bewahren wird. Nur eine solche Person kann Gott als seinen Repräsentanten in der Gemeinde bestätigen.

Jesus gab uns nur *zwei* Vorbilder, von denen wir *Demut* lernen können: *Von ihm selbst und von kleinen Kindern*. Um uns herum können wir kleine Babys sehen und von ihnen Demut lernen.

Was sind die Gedanken, die durch den Sinn eines Babys gehen, wenn es in seiner Wiege liegt? Denkt es darüber nach, wie klug es ist oder wie sehr andere es wertschätzen usw.? Nein, es hat überhaupt keine solchen Gedanken. Es hat überhaupt kein Selbstbewusstsein. Es ist bloß es selbst – natürlich, ohne Verstellung oder Künstlichkeit. Das ist unser Vorbild.

Machen wir uns Sorgen darüber, was andere über uns und über unseren Dienst denken? Dann sind wir nicht wie kleine Kinder. Wir müssen diese hohen Gedanken bekämpfen, bis wir bekehrt sind und wie kleine Kinder werden.

Dann werden wir mit irgendeinem kleinen Winkel auf dieser Welt, in den Gott uns versetzt, um sein Werk zu tun, zufrieden sein. Wir werden keinerlei Ehrgeiz haben, in den Augen der Menschen groß zu werden. Wir werden glücklich sein, die Aufgabe zu erfüllen, mit der Gott uns im Leib Christi beauftragt hat. Und wir werden auch nicht auf den Dienst irgendeines anderen eifersüchtig sein.

Lobe Gott dafür, dass wir ein solch wunderbares Evangelium erfahren und verkünden können – dass wir alle unsere verdorbenen „*erwachsenen Wege*“ verlernen und erneut wie kleine Kinder werden können.

Auf diese Weise werden wir echte Diener des neuen Bundes werden.

KAPITEL 5

Abhängigkeit vom Heiligen Geist

„Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht ... Er wird sein wie ein kahler Strauch in der Einöde ... Gesegnet ist der Mann, der auf den Herrn vertraut und dessen Zuversicht der Herr geworden ist! Denn er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln am Bach ausstreckt ... und er hört nicht auf, Frucht zu bringen“ (Jer 17,5-8; SLT).

Ein Diener des neuen Bundes muss total abhängig von Gott leben und ihm in völliger Abhängigkeit dienen, um für jede Aufgabe Gnade und Kraft zu empfangen. Aus diesem Grund ist *das Gebet ein lebenswichtiger Teil seines Lebens* – denn Gebet ist der Ausdruck unserer hilflosen, aber *zuversichtlichen* Abhängigkeit von Gott.

Für einen Menschen, der auf sich selbst vertraut, wird Gebet nichts weiter als ein Ritual sein. Christliche Leiter, die nicht beten, sind nicht von Gott abhängig, sondern selbstgenügsam. Sie werden dann unweigerlich wie unfruchtbare Bäume und ihre Gemeinden werden wie Wüsten sein. Der Bach, der im obigen Vers erwähnt ist, ist der Heilige Geist. Wer sich auf den Herrn allein verlässt, um Hilfe zu bekommen, wird ernstlich danach trachten, *ständig* mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein.

Dem Propheten Sacharja wurde einmal eine Vision von einem goldenen Leuchter gegeben – ein Symbol der Gemeinde (Sach 4,2; Offb 1,20).

Damit der Leuchter kontinuierlich brennt, ist eine ständige Zufuhr von Öl notwendig (V. 3). Für diesen Zweck wurden an beiden Seiten des Leuchters zwei Ölbaume gepflanzt – welche die *FRUCHT* und die *GABEN* des Geistes symbolisieren, durch welche die Gemeinde gebaut wird.

Der Engel sagte Sacharja dann, dass Gottes Werk nicht durch menschliche Kraft, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes getan, und dass jeder Berg, der im Wege stand, zur Ebene gemacht werden würde (Sach 4,6-7).

Jeder Berg wird zu einer Ebene werden

In Gottes Werk werden wir vielerlei Hindernisse und Hürden vorfinden. Wir mögen uns fragen, warum Gott zulässt, dass wir solchen Bergen gegenüberstehen, wenn wir von ganzem Herzen bestrebt sind, allein seinen Willen zu tun. Aber Gottes Absicht ist es, dass wir unseren Glauben praktizieren, damit wir seine große Macht erfahren können, mit der er alle diese Berge zu einer Ebene macht.

Wir lesen in den Evangelien von einem Ereignis, wo Jesus seine Jünger aufforderte, über den See Genezareth zu fahren. Sie wollten nicht, aber er nötigte sie dazu (Mt 14,22). *Als sie ihm gehorchten, kamen sie in einen heftigen Sturm.* Hätten sie ihm nicht gehorcht und den See nicht überquert, hätten sie diesen Sturm überhaupt nicht erlebt. *Aber sie hätten dann auch nicht die Kraft des Herrn erlebt, die den Sturm stillte.* Nur wenn wir den Stürmen begegnen, können wir auch die Kraft Gottes erfahren.

Der *ungehorsame* und *kompromittierende* Christ geht einen leichten Weg durchs Leben. Aber er erfährt auch nie die Kraft Gottes. Der Jünger Jesu mag *„viel erleiden“*. Aber er erfährt auch, dass der Herr *„ihn aus alledem errettet“* (Ps 34,19).

Gott freut sich zu sehen, wenn sein Volk ihn inmitten von gigantischen Problemen, die kein Mensch lösen kann, vertraut. In solchen Situationen stellen wir unter Beweis, dass wir an einen allmächtigen Gott glauben. Viel zu viele von Gottes Volk glauben an einen Gott ihrer eigenen Vorstellungskraft, der unfähig ist, ihnen zu helfen, wenn sie von Menschen oder von Dämonen gemachten Stürmen oder Bergen begegnen. Das ist nicht der Gott der Bibel, sondern ein Gott, den sie sich selbst gemacht haben – ein

impotenter Götze ihrer Vorstellungskraft, der nicht besser als ein heidnischer Götze ist.

Gibt es irgendein Problem, das für Gott zu groß ist? Nein. Warum fürchten wir uns dann, wenn Menschen oder Dämonen uns Berge in den Weg stellen?

Als die Israeliten von der Größe der Riesen in Kanaan hörten, begannen sie zu denken: *„Diese Riesen sind für UNS zu groß, um damit fertigzuwerden.“* Wer war ihr Gott? Nicht der Gott, der sie aus Ägypten befreit hatte, sondern ein machtloses Produkt ihrer Fantasie. Kein Wunder, dass Gott sie dazu verurteilte, 38 Jahre lang in der Wüste herumzuwandern (5Mo 2,14).

Sie waren ungläubig – und ihr Unglaube beleidigte Gott und band ihm die Hände, sodass er nichts für sie tun konnte. Es gibt heute christliche Leiter, die ebenfalls durch Unglauben Gott die Hände binden.

Aber Gott hält Ausschau nach Männern wie Josua und Kaleb, die glauben und verkünden werden, dass für Gott nichts unmöglich ist.

Gott ist im Kampf gegen Satan immer auf unserer Seite. Und nichts außer unser Unglaube kann ihn davon abhalten, für uns zu wirken. Sogar wenn sich all die 5,5 Milliarden Menschen [im Jahre 1995] und die Millionen Dämonen Satans uns entgegenstellen würden, wären sie nicht in der Lage, Gottes Zwecke für uns zu verhindern – wenn wir Gott vertrauen. Daher werden wir nie entmutigt oder geben auf, egal, was geschieht. Sogar wenn wir sterben, werden wir auf unseren allmächtigen Gott vertrauen, indem wir glauben, dass sein Name durch unseren Tod verherrlicht werden wird!

Wenn Gott zulässt, dass wir Bergen gegenüberstehen – ob in Form von Dämonen, die mit uns kämpfen oder Hunderten von Menschen, die sich uns widersetzen und uns anklagen – ist es seine Absicht, dass wir dadurch stark und reich werden. *„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“* (Röm 8,31).

Nur wenn wir Bergen und der Opposition von Dämonen und Menschen begegnen, wird Sacharja 4,6-7 mehr als ein Text auf einer Wandtafel sein, die in unserem Wohnzimmer hängt. Dieser Text wird dann in unseren Blutkreislauf geschrieben!

Wir müssen völlig hingeeben sein und sagen: *„Herr, ich möchte hier wirklich für dich eintreten, egal wie hoch die Kosten sind. Gib mir Gnade, für dich aufzustehen, selbst wenn all meine Glaubensgeschwister lauwarm werden, und sogar wenn meine Frau sich gegen mich erhebt. Ich gehöre ganz dir. Alles, was ich habe, gehört dir. Ich bin auch bereit, den ganzen Verdienst meiner Arbeit für dein Werk zu spenden.“* Dann werden wir feststellen, dass Gott überall, wohin wir gehen, Berge vor uns zur Ebene macht.

Egal wie viele Riesen im Lande sind, Gott kann mit ihnen allen fertigwerden. Er wird *„unserer Feinde Feind“* sein, und *„unseren Gegnern entgegentreten“* (2Mo 23,22; Jes 49,25). Gott hat versprochen, dass es *„keiner Waffe, die gegen uns bereitet wird, gelingen wird“*, und dass *„er selbst uns Recht verschaffen wird“* (Jes 54,17). Daher brauchen wir uns nie selber zu verteidigen, wenn wir falsch angeschuldigt werden. Wir können stillhalten, indem wir *„unsere Sache dem anheimstellen, der gerecht richtet“* (1Pt 2,23). Das ist die Würde, mit der sich Diener des neuen Bundes verhalten.

Wir verlassen uns völlig auf Gott, im Wissen, dass er uns niemals im Stich lässt. Was er für Jesus, unseren Vorläufer getan hat, wird er auch für uns tun.

Unser eigenes Zeugnis, während wir hart gearbeitet haben, den Leib Christi in Indien zu bauen, ist, dass wir in den vergangenen Jahren vielen Bergen begegnet sind – der Opposition von Menschen und Dämonen, falschen Anklagen, böswilligem Gerede, Verrat von *„falschen Brüdern“* (2Kor 11,26), usw. Wir haben uns nie selber verteidigt. Wir sind immer vor Gott niedergefallen und haben gesagt: *„Herr, dies ist dein Werk, nicht unseres. Wir sind bloß deine Knechte. Wir glauben, dass kein Mensch oder*

Dämon verhindern kann, was du in unserem Land erreichen möchtest. *In Jesu Namen befehlen wir diesem Berg, aus unserem Wege geräumt zu werden.*“

Heute, nach 26 Jahren, können wir bezeugen, dass Gott *JEDEN EINZELNEN* Berg entfernt hat, der uns im Wege stand. Er war ein Feind unserer Feinde und er hat uns Recht verschafft und bestätigt. Alle Ehre gebührt seinem Namen. Wir wissen, dass er für uns auch in der Zukunft dasselbe tun wird.

Gläubige auf den Herrn werfen

Als Diener Gottes müssen wir auch Gläubige anleiten, vom Heiligen Geist und nicht von uns abhängig zu sein. Wenn sie Babys sind, mögen sie in vielen Angelegenheiten unsere Hilfe benötigen. Aber wenn sie den Herrn sogar nur ein paar Monate lang kennengelernt haben, müssen wir sie auf den Herrn allein werfen, um Hilfe zu bekommen.

Gott hat bestimmt, dass Kinder schon *ein Jahr nach ihrer Geburt* in der Lage sein sollten, auf eigenen Füßen zu stehen. Dasselbe muss in unseren Gemeinden der Fall sein. Innerhalb eines Jahres nachdem sie wiedergeboren sind, sollten Gläubige lernen, mit dem Herrn zu wandeln und Sünde zu überwinden. Wenn sie *zwei Jahre alt sind*, sollten sie fest auf ihren Füßen stehen.

Gott brachte die Israeliten bloß zwei Jahre nachdem sie Ägypten verlassen hatten nach Kadesch-Barnea, und befahl ihnen, in das gelobte Land einzuziehen. Aber sie waren dem Herrn ungehorsam. Ihr Versagen wird uns im Neuen Testament wiederholt als eine Warnung vor Augen geführt (siehe 1Kor 10 und Hebr 3).

Wir sollten nicht zulassen, dass Gläubige von uns abhängig sind, um Gottes Willen für sie zu erkennen. Wir müssen sie auf den Herrn verweisen. Nur auf diese Weise werden sie wachsen. Unter dem neuen Bund lautet Gottes Verheißung: *„Und es wird keiner seinen Mitbürger lehren oder seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie werden mich alle kennen von dem Kleinsten an bis zu dem Größten“* (Hebr 8,11).

Jesus sagte, dass seine Schafe seine Stimme hören würden. Sie sollten sie nicht immer durch uns hören müssen. An diesem Punkt haben die meisten christlichen Leiter Gott gegenüber versagt. Sie haben die Gläubigen in eine alttestamentliche Art des Lebens geführt, wo sie von ihren Leitern abhängig sind, die ihnen sagen, was sie tun sollten, wenn sie eine Entscheidung treffen müssen.

Ein Diener des neuen Bundes leitet Christen an, eine direkte Verbindung mit Christus als ihrem Haupt zu haben. Das ist der einzige Weg, wie wir die Gemeinde als Christi Leib bauen können.

Interesse am Bau des Leibes Christi

In Sacharja 4,9 lesen wir, dass Serubbabel (ein Typ für den Herrn Jesus), der den Grundstein zum Tempel gelegt hatte, ihn auch fertigstellen wird. Der Herr wird sein Werk nicht unvollendet lassen.

Wenn der Herr zwei Jünger ergreift, um in einer Stadt ein reines Zeugnis für seinen Namen aufzurichten, dann hat er in ihnen bereits das Fundament für sein dortiges Werk gelegt. Sie müssen dann sicherstellen, dass es im Fundament keine Risse gibt – dass es keine Klüfte zwischen ihnen gibt.

Wenn sie treu darin sind, ihre Gemeinschaft miteinander zu bauen und zu bewahren, wird der Herr sein Werk dort vollenden. Er wird dort seine Gemeinde bauen.

Wenn dein Herz darauf gerichtet ist, dass der Leib Christi in deiner Stadt gebaut wird, kannst du sicher sein, dass Gottes Herz noch viel mehr darauf gerichtet ist. Dein Interesse für den Bau der Gemeinde ist nur ein Tropfen im Ozean verglichen mit seinem Interesse daran. Er ist es, der diese Bürde wie einen Samen in dein Herz gelegt hat. Es ist Einbildung, sich vorzustellen, dass eine solche Bürde aus dir selbst kommt.

Du kannst nur den Samen begießen, den Gott selbst gepflanzt hat. Er wird das Wachstum bewirken.

Wenn du den Bau der Gemeinde nicht zuallererst als Gottes Werk betrachtetest, dann wirst du dich fragen, wenn du in eine Zwickmühle gerätst, ob Gott dir helfen wird oder nicht. Du wirst dann, wie die Jünger damals, den Herrn fragen: „*Kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?*“ (Mk 4,38; ELB).

Es ist Stolz – Stolz, der uns zu denken veranlasst, dass WIR diejenigen sind, die den Leib Christi bauen – der uns zum Unglauben verleitet. Es gibt eine enge Verbindung zwischen Stolz und *Unglauben*.

In Habakuk 2,4-5 lesen wir, dass das Gegenteil vom Menschen des Glaubens nicht der Mensch des Unglaubens, sondern der Mensch des *Stolzes* ist! Und in Johannes 5,44 sagte Jesus, dass es der Stolz war (das Streben nach der Ehre von Menschen), der Menschen vom Glauben abhielt. So sehen wir, dass *Unglaube vom Stolz herrührt*. Stolze Menschen haben es nicht nötig, sich auf Gott zu verlassen. Daher haben sie keinen Glauben.

In genau derselben Weise gibt es einen engen Zusammenhang zwischen *Demut* und *Glauben*. Ein demütiger Mensch ist jemand, der nicht auf sich selbst vertraut, sondern von Gott allein abhängig ist.

Kein Vertrauen in uns selbst

Unter dem alten Bund war die Beschneidung das Hauptkennzeichen eines Israeliten. Jeder, der nicht beschnitten war, sollte aus dem Volk Gottes ausgerottet werden, weil er den göttlichen Bund gebrochen hatte (1Mo 17,14).

Im neuen Bund wird die Bedeutung der Beschneidung als „*sich nicht aufs Fleisch verlassen*“ erklärt (Phil 3,3).

Gott hält denjenigen aufrecht und salbt ihn ständig mit seinem Geist, der kein Vertrauen in sich selbst hat. Es gibt eine Prophezeiung in Bezug auf Jesus, die lautet: „*Siehe, das ist mein Knecht, ich halte ihn ... ich habe ihm meinen Geist gegeben*“ (Jes 42,1; Mt 12,18).

Die Salbung des Heiligen Geistes ist das Wesentliche, um ein neutestamentlicher Diener Gottes zu sein. In diesem Vers sehen wir, dass Gott denjenigen die Salbung gibt, die von ihm gehalten werden – d.h. denen, *die hilflos von ihm abhängig sind*.

Glaube an Gott kann nicht praktiziert werden, bis wir in uns selbst schwach geworden sind. Sonst wird unser Glaube in dem Arm aus Fleisch ruhen – was entweder *unsere eigene* Klugheit, Fähigkeit und unser Geld oder die Ressourcen *anderer Menschen*, die wir kennen und auf die wir uns verlassen können, sein könnten.

Lass mich ein Beispiel geben: Wenn ein reicher und ein armer Bruder mit einer finanziellen Notlage konfrontiert sind, wer würde dann mehr auf Gott vertrauen müssen? Offensichtlich der arme Bruder. Der reiche Mann hat genug Geld. *Daher muss er nicht beten*. Aber der arme Bruder wird, wenn er Glauben hat, zu Gott schreien, und er wird nicht enttäuscht werden. Wenn wir keine menschlichen Ressourcen haben, auf die wir zurückgreifen können, dann lernen wir im Glauben zu leben.

Sogar viele so genannte „hauptberufliche Arbeiter“, die behaupten, „*im Glauben zu leben*“, haben ziemlich sichere menschliche Ressourcen, auf die sie verlassen können. Sie haben Geschwister, auf die sie sich verlassen können, dass sie ihnen jeden Monat Geld schicken – nur für den Fall, dass Gott sie im Stich lässt!

„*So kommt der Glaube aus der Predigt*“ [dem Hören] (Röm 10,17). Wenn wir hören, was Gott sagt, wird in unserem Herzen Glauben geboren. Gott spricht zu uns durch die Heilige Schrift und auch durch seinen Geist. Wenn wir also nicht auf Gott hören,

werden wir keinen Glauben haben. Unsere geistlichen Antennen müssen darauf eingestellt sein, den ganzen Tag auf Gott zu hören, egal was wir tun.

IMMER auf Gott zu hören ist eine der wichtigsten Anforderungen an einen Diener Gottes. Jesus lebte jeden Tag, indem er auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hörte und ihnen gehorchte (siehe Jes 50,4). Das bewies, dass er kein Vertrauen in sich selbst hatte und wusste, dass *nur der Vater ihm zeigen konnte, welche Dinge Ewigkeitswert hatten und welche nicht.* Wir verschwenden eine Menge Zeit, indem wir Dinge tun, die keinen Ewigkeitswert haben, weil wir in zu großer Eile sind, um Zeit zu haben, auf Gott zu hören.

Gott möchte uns lehren, wie wir aus Glauben an ihn leben können. In der Bibel heißt es viermal, dass *„der Gerechte aus Glauben leben wird“.* Das bezieht sich nicht auf hauptberufliche christliche Arbeiter, sondern auf alle Gläubigen. Daher arrangiert Gott unsere Umstände auf eine solche Weise, dass wir gezwungen sind, uns immer wieder an ihn zu wenden, um Führung zu erhalten. Und wenn wir nach Gottes Bestem trachten, wird er allmählich die menschlichen Stützen wegnehmen, auf die wir uns so lange verlassen haben, und uns an den Ort bringen, wo wir für all unsere Bedürfnisse ihm allein vertrauen – seien es nun finanzielle, physische oder sonstige Bedürfnisse.

In 2. Chronik 16,12 lesen wir, dass König Asa von Juda krank war. Wenn ein König krank ist, kann er sich die besten Ärzte für seine Behandlung leisten. Doch Asa starb. Warum? Weil *„er auch in seiner Krankheit nicht den Herrn, sondern die Ärzte, suchte“.*

Wenn ein armer Mensch in Israel krank gewesen wäre, hätte er den Herrn suchen müssen, und der Herr hätte ihn heilen können. Wenn wir schwach und unsere menschlichen Ressourcen begrenzt sind, suchen wir den Herrn.

Glaube ist ein so wichtiger Faktor im christlichen Leben, dass uns gesagt wird, dass es *„ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen“* (Hebr 11,6). Das bedeutet, dass wir ihm nicht gefallen werden, sogar wenn wir in Reinheit und Güte leben, nie über jemanden herziehen oder betrügen oder Lügen erzählen, und sogar wenn wir unser ganzes Geld für Gottes Werk geben, wenn wir nicht im Glauben (in hilfloser Abhängigkeit von Gott und mit keinem Vertrauen in uns selbst) leben.

Als Diener des neuen Bundes sollen wir anderen in der Gemeinde Glauben – nicht bloß Bibelwissen – vermitteln. Wir müssen sie aus unserer eigenen Erfahrung lehren, wie man dem Herrn in allen Situationen vertraut.

Seelenkraft, die Macht der Elektronik und die Macht des Geldes

Etwas anderes, was wir als Gottes Diener verstehen müssen, ist der Unterschied zwischen Seelenkraft und der Kraft des Heiligen Geistes.

Petrus sagte einmal zum Herrn: *„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“* Jesus erwiderte umgehend: *„Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart.“* Mit anderen Worten, Petrus hat diese geistliche Wahrheit nicht durch seine Seelenkraft – durch seine menschliche Klugheit oder Schlauheit – entdeckt.

Unsere Seele (unser Verstand) kann uns keine göttliche Offenbarung geben. Wenn wir intelligent sind, können wir aus der Bibel kluge Gedanken erhalten. Wir können diese Gedanken mit anderen in der Gemeinde teilen und die Unbedarften beeindrucken. Aber kluge menschliche Gedanken und göttliche Offenbarung sind so *verschieden* und *liegen so weit auseinander* wie Himmel und Erde.

Paulus predigte mit *Furcht und Zittern*, weil er Angst davor hatte, seine eigene Klugheit bei der Verkündigung des Wortes Gottes zu benutzen – damit der Glauben anderer nicht auf seiner *Weisheit*, sondern auf der Kraft Gottes beruhen möge (1Kor 2,1-5).

Aus menschlicher Sicht war Paulus ideal geeignet, unter den Juden zu arbeiten (da er die Heilige Schrift kannte), und Petrus unter den Heiden. Doch Gott gab ihnen exakt

die entgegengesetzten Dienste (Gal 2,8), damit sie sich auf den Heiligen Geist und nicht auf *ihre* eigenen Fähigkeiten verließen.

Kluge Gedanken sind gewöhnlich solche, von denen wir denken, dass wir *sie anderen predigen können, um ihre Ehre zu erlangen*. Offenbarung hingegen bewirkt, dass wir vor Gott auf unser Angesicht fallen. Mit unserer Klugheit können wir Menschen beeindrucken. Aber mit göttlicher Offenbarung können wir ihnen *helfen*.

Als Jesaja eine Offenbarung von Gottes Herrlichkeit erhielt, sah er diese Vision nicht als einen Punkt für seine nächste Predigt an! Er fiel nieder und betete Gott an. Dasselbe geschah mit Johannes auf der Insel Patmos. Erst als beide von ihnen vor dem Herrn niederfielen, befahl er ihnen, anderen seine Botschaft zu verkünden. Wir müssen zuerst Gott *anbeten*, bevor wir ihm *dienen* können.

Seelenkraft sieht man auch im Dienst jener Prediger, die durch hypnotische Kraft bewirken, dass Leute niederfallen, hysterisch lachen und den Predigern ihr Geld geben. Menschen mit psychosomatischen Krankheiten (Krankheiten, die durch falsche geistliche Einstellungen verursacht werden) werden bei solchen Versammlungen ebenfalls „*geheilt*“. All dies geschieht durch menschliche Seelenkraft, wobei aber der Name Jesu benutzt wird – und daher werden sogar viele Gläubige verführt. Als Diener Gottes müssen wir mutig sein, diese Fälschungen zu entlarven.

Seelenkraft kann man auch in der Art und Weise sehen, wie viele christliche Leiter ihre Nachfolger dominieren und sie durch ihre Persönlichkeit überwältigen. Menschen stehen ehrfürchtig vor solchen Leitern und respektieren sie als „*heilige Männer Gottes*“. Und diese Leiter lieben eine solche Bewunderung von ihren Nachfolgern.

Auch *Musik* hat enorme Seelenkraft. Sie kann unsere Emotionen aufwühlen. Aber wir dürfen nicht verführt werden, zu glauben, dass das die Kraft des Heiligen Geistes ist. Wir können viele Menschen durch gute Musik in unsere Gemeinden locken. Aber wen werden wir anlocken? Nicht die geistlich Armen, die Hilfe suchen, um ein gottesfürchtiges Leben zu führen, sondern gebildete und kultivierte Menschen, die auf ihr Verständnis und ihren musikalischen Geschmack stolz sind.

Ich erinnere mich an einen Sonntag, an dem ein musikalisch begabtes Ehepaar zu unserem Gottesdienst in Bangalore kam. Sie empfanden die Musik unterdurchschnittlich und kamen daher nie wieder. Wir sind dankbar, vor Menschen bewahrt zu werden, die eine musikalische und keine *gottesfürchtige* Gemeinde suchen!

Was wir in der Gemeinde benötigen ist nicht ein gutes Orchester, sondern die Kraft des Heiligen Geistes. Petrus zog am Pfingsttag die Menschenmenge nicht mit einem Keyboard und einem Schlagzeug, sondern mit der Salbung Gottes an. Wenn die Salbung verloren gegangen ist, versuchen Christen sie mit guter Musik, humorvollen Predigten und großen Gebäuden usw. zu ersetzen.

Auch *elektronische Geräte* können ein Fallstrick sein. Biblische Lehre von gesalbten Dienern Gottes, die via Kassetten [CDs, DVDs] verbreitet wird, kann uns sicherlich in unserem geistlichen Wachstum helfen. Aber wir müssen aufpassen, dass wir nicht anfangen, uns mehr auf solche Kassetten als auf den Heiligen Geist zu verlassen, wenn wir Gott zu uns reden hören möchten. Sogar wenn wir Kassetten des Apostels Paulus bei uns hätten, wären wir nicht in der Lage, mit ihnen den Leib Christi zu bauen!

Geld ist etwas anderes, was in der Welt gewaltige Macht hat. Und wir können uns leicht darauf verlassen. Fast jede christliche Organisation spricht heute über den Bedarf an Geld und versendet Newsletter und Zeitschriften, um den „*allmächtigen Dollar*“ [Euro] von einfachen und ehrlichen (aber leichtgläubigen) Christen in westlichen Ländern zu scheffeln.

Die Apostel hingegen baten die Gläubigen *niemals* um Geld für sich selbst oder für ihr Werk. Sie hielten die Gläubigen nur dazu an, „*an die Armen zu denken*“ (Gal 2,10), und

den Menschen in Not zu helfen (2Kor 8 und 9). Aber leider, worüber die Apostel kein einziges Mal sprachen, darüber wird heute im christlichen Dienst die ganze Zeit gesprochen.

Gott sagt: „*Wenn mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdkreis ist mein und alles, was darauf ist*“ (Ps 50,12).

Wie steht es mit uns als Diener Christi? Wenn wir in Not sind – wenn wir Essen oder Geld benötigen – was tun wir? Sagen wir es unserem himmlischen Vater oder sagen wir es Menschen? Wenn wir wirklich von Gott berufen sind, werden wir niemals einen Mangel am Lebensnotwendigen haben. Gott hat keinen Mangel an Geld. Woran es ihm mangelt sind gebrochene, demütige, treue und vertrauensvolle Diener!

Gott hält Ausschau nach gebrochenen, demütigen Menschen, die er mit seinem Heiligen Geist bevollmächtigen und gebrauchen kann, um die Gemeinde zu bauen.

Gott ist ein eifersüchtiger Gott. Er wird seine Ehre keinem anderen geben. Er wird seine Gemeinde nicht mit irgendeiner anderen als seiner Macht bauen.

Gottes Werk wird auch heute, so wie in früheren Zeiten nicht durch Seelenkraft oder elektronische Kraft oder durch finanzielle Macht, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes getan!

Das Leben und der Dienst Jesu

Jedes Mal, wenn wir an das geisterfüllte Leben denken, müssen wir auf das Leben und auf den Dienst Jesu schauen, denn er ist das klarste Vorbild eines geisterfüllten Menschen.

Was hatte Jesus – die Frucht oder die Gaben des Geistes? Die Antwort lautet „*beides*“. Daher sollen wir auch nach beidem streben.

Der Heilige Geist wird uns die Herrlichkeit Jesu im Spiegel des Wortes Gottes zeigen und uns dann in sein Ebenbild verwandeln (2Kor 3,18).

Der Geist wird uns zuerst *das Leben Jesu* zeigen. Er wird uns beispielsweise seine vollkommene Geduld zeigen – wie er nie irritiert wurde, wenn Menschen ihn schlugen oder ihm die Barthaare ausrissen oder ihn falsch beschuldigten. Der Geist wird uns zeigen, wie Jesus auf die verschiedenen Situationen, denen er zuhause und in seiner Zimmermannswerkstatt begegnete, reagierte. Und wenn wir uns dem Geist unterstellen, wird er diese Natur auch in uns hineinarbeiten.

Gott hat den Wunsch, in uns das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen zu wirken. Aber *wir müssen* unser eigenes Heil mit *Furcht und Zittern verwirklichen* (Phil 2,12-13). Dann werden wir sehen, dass in unserem Leben allmählich eine Verwandlung stattfindet.

An Gottes Natur *teilzuhaben* ist eines. Der Versuch, sie *hervorzubringen*, ist etwas ganz anderes. *Wir können Gottes Natur nicht selber hervorbringen*. Wenn wir an Gottes Natur *teilhaben* wollen, müssen wir in Gebrochenheit kommen und unsere Unfähigkeit anerkennen, sie selber hervorbringen und sie demütig vom Heiligen Geist empfangen. Aber leider brauchen einige *sehr lange*, um zu erkennen, dass sie die göttliche Natur nicht selber hervorbringen können.

Wenn wir glauben, dass wir heute geduldig geworden sind, weil wir mit ungeteilter Hingabe dabei waren und weil wir uns diszipliniert haben, dann werden wir von Satan verführt. Auf diese Weise wird er danach trachten, uns eingebildet zu machen, um uns zu zerstören. Wenn die Geduld, die wir haben, *unser eigenes Produkt ist*, dann ist es eine wertlose *menschliche* Tugend – so wertlos wie menschlicher Dung.

Wenn wir hingegen anerkennen, dass wir unsere Geduld von Gott *empfangen* und dass wir sie *nicht selber hervorgebracht haben*, dann wird es für uns nicht schwer sein, Gott alle Ehre für das, was er in unserem Leben getan hat, zu geben.

Erlauben wir daher dem Heiligen Geist, uns die Herrlichkeit Jesu zu zeigen und uns in jedem Bereich unseres Lebens in das Ebenbild Christi zu verwandeln.

Der Heilige Geist wird uns auch zeigen, *wie Jesus dem Vater diente*. Jesus wurde mit dem Heiligen Geist gesalbt und mit übernatürlichen Gaben ausgerüstet. Er hat es nicht gewagt, dem Vater ohne vorherige Salbung zu dienen – so wie es heute eine Menge von Christen zu tun versuchen.

Es heißt von Jesus, dass „*Gott ihn mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat*“. Was war das Ergebnis? „*Er ist umhergezogen und hat GUTES GETAN und ALLE GESUND GEMACHT, DIE IN DER GEWALT DES TEUFELS WAREN, denn Gott war mit ihm*“ (Apg 10,38).

Die Welt um uns herum ist voller Menschen, die leiden, weil Satan sie auf die eine oder andere Weise unterdrückt, belästigt und gebunden hat. Wenn Gott mit uns ist, werden wir tun, was Jesus tat – wir werden umherziehen und ihnen Gutes tun und sie von der Knechtschaft Satans befreien. Es ist unmöglich, dies zu tun, ohne mit dem Heiligen Geist gesalbt zu sein.

Wenn Jesus einen solchen Dienst ohne die Salbung des Heiligen Geistes nicht erfüllen konnte, wie können wir es?

Wenn wir die Taufe und die Gaben des Geistes *im Zusammenhang von Jesu Dienst* sehen, können wir nie falschliegen. Jesus lebte nicht bloß ein heiliges Leben, er diente auch anderen Menschen. Er predigte, heilte die Kranken, trieb Dämonen aus und machte Menschen zu Jüngern.

Wir können Gott als seine Diener in der Gemeinde nie effektiv dienen, wenn wir nicht so gesalbt sind, wie Jesus es war.

Es gibt viele, die Gottes Wort sorgfältig studieren und es akkurat predigen, aber die Salbung des Heiligen Geistes ruht nicht auf ihnen. Daher ist ihr Dienst trocken und tot.

Als Diener des neuen Bundes muss unsere Verkündigung stets in der Kraft des Heiligen Geistes erfolgen. Jesus war *nie* dumpf oder langweilig oder fade als er predigte – weil er gesalbt war. Wenn wir so wie er gesalbt sind, werden auch wir *niemals* dumpf oder langweilig oder fade sein. Stattdessen wird unser Dienst für alle ein erfrischender Segen sein.

Als Jesus den Jüngern, die mit ihm nach Emmaus gingen, predigte, bezeugten sie, dass ihr Herz „*in ihnen brannte*“ (Lk 24,32). So ist ein wirklich gesalbter Dienst – er lässt das Herz der Menschen brennen. Und so sollte auch unser Dienst stets sein.

Es darf nie eine Zeit geben, in der wir nicht unter der Salbung des Geistes sind. Dann werden wir für die Menschen in Not, denen wir begegnen, immer ein Wort der Ermutigung haben, genauso wie es bei Jesus der Fall war (Jes 50,4).

In Apostelgeschichte 1,1 (ELB) heißt es, dass das Lukasevangelium alles schildert, „*was Jesus ANGEFANGEN hat zu tun und auch zu lehren*“. Somit ist die Apostelgeschichte ein Bericht von dem, was Jesus FORTFUHR zu tun und zu lehren. In den Evangelien haben wir den Bericht von dem, was Jesus mit seinem physischen Leib tat. In der Apostelgeschichte haben wir den Bericht von dem, was er durch seinen geistlichen Leib tat. Daher sind *die Taten der Apostel* in Wirklichkeit *die Taten Jesu durch die Apostel*.

Jesus ist heute nicht in irgendeinem anderen Werk auf Erden engagiert, als dem, für das er vor 2000 Jahren auf die Erde kam. Er „*zieht weiterhin umher, tut Gutes und befreit alle, die vom Teufel unterdrückt werden*“ – durch die Glieder seines geistlichen Leibes, der Kirche.

Daher ist es eine ehrfurchtgebietende Verantwortung, die wir als Diener des Herrn in seinem Leib haben. Lasst uns das niemals leicht nehmen. Wenn Jesus, der 30 Jahre lang ein so vollkommenes Leben geführt hat, mit dem Heiligen Geist gesalbt werden musste, bevor er dem Vater zu dienen begann, wie wagen wir es dann, uns an einem solchen Dienst ohne eine ähnliche Salbung zu beteiligen?

Wenn wir noch nicht mit dem Heiligen Geist getauft worden sind, dann muss es deswegen sein, weil wir nicht ausreichend *danach gestrebt haben*. Und wenn wir diese Salbung nicht gesucht haben, ist es wahrscheinlich deswegen, weil wir sie nicht ausreichend wertschätzen. Wenn wir sie nicht *wertgeschätzt* haben, muss der Grund der sein, dass wir selbstgenügsam waren. Tun wir also für diese *Selbstgenügsamkeit* Buße – und erlauben wir Gott, unser Herz von jedem Selbstvertrauen zu befreien.

Die Salbung des Heiligen Geistes

Brüder, lasst uns Gott von ganzen Herzen suchen, um die Salbung des Heiligen Geistes zu erhalten. Ohne sie können wir Gott niemals dienen oder die Gemeinde bauen. Das ist unser größtes und unser dringendstes Bedürfnis. Lass uns nie mit irgendetwas Geringerem als mit der Feuertaufe zufrieden sein, die Jesus seinen Aposteln am Pfingsttag gab. Und lasst uns jedes Mal trauern, wenn sich dieses Feuer von unserem Dienst entfernt.

Die Salbung des Geistes wird uns immer in Beziehung zu den Bedürfnissen anderer Menschen gegeben. Jesus sagte in Lukas 4,18: „*Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den ARMEN; er hat mich gesandt, zu predigen den GEFANGENEN, dass sie frei sein sollen, und den BLINDEN, dass sie sehen sollen, und den ZERSCHLAGENEN, dass sie frei und ledig sein sollen.*“

Beachte hier, dass die Salbung des Geistes nur in dem Kontext beschrieben wird, die Nöte anderer zu lindern – *die Armen, die Gefangenen und die Zerschlagenen*. Sie wurde uns nicht gegeben, um unsere eigenen Bedürfnisse zu stillen. Nur wenn wir in unseren Gemeinden eine Bürde und eine Sorge für die Armen, die Zerschlagenen und Gefangenen Satans haben, wird Gott uns salben.

Jesus erzählte einmal ein Gleichnis, in dem er uns lehrte, wie wir um die Kraft des Heiligen Geistes bitten sollten (Lk 11,5-13). Ein Mann hatte eines Nachts einen Besucher und stellte fest, dass er in seinem Hause kein Essen für ihn hatte. Daher ging er zum Haus seines Nachbarn und klopfte mehrmals an die Tür, bis sein Nachbar aufstand und ihm die Nahrung für seinen Besucher gab. Jesus fuhr mit der Aussage fort, dass wir Gott auf diese Weise um die Kraft des Heiligen Geistes bitten sollten (V. 13).

Wenn wir keine *Anteilnahme* für die bedürftigen Menschen haben, die zu uns nach Hause (in die Gemeinde) kommen, werden wir Gott nicht um Hilfe bitten, um sie zu segnen und um sie von ihrer Knechtschaft zu befreien.

Was sollen wir tun, wenn wir sehen, dass ein Bruder von Satan unterdrückt wird? Beten wir bloß mit ihm und schicken wir ihn dann weg? Dann werden wir unfähig sein, den Herrn zu repräsentieren, der kam, um Menschen von der Unterdrückung Satans zu befreien. Wir sollten Gott für das, was unser Bruder benötigt, suchen. Wir sollten dem Herrn sagen, dass es nicht in unserer Macht steht, ihm zu helfen und ihn um die Kraft bitten, ihn zu befreien. Und wir müssen mit dem Gebet fortfahren, bis wir empfangen. Dann *werden* wir empfangen. Das ist die Anwendung des oben erwähnten Gleichnisses.

Keiner von uns kann alle Gaben des Geistes haben, wie Jesus sie hatte – denn der Geist teilt die Gaben an die Glieder des Leibes so zu, wie er will. Jesus selbst war anfangs der Leib Christi. So hatte er natürlich all die Gaben des Geistes. Aber heute besteht der Leib Christi aus vielen Gliedern, denen die Gaben gegeben sind. Der Geist mag dir nicht die Gabe der Lehre oder der Heilung gegeben haben. Das spielt keine

Rolle. Er mag dir die Gabe gegeben haben, andere zu ermutigen. Wenn das der Fall ist, dann übe diese Gabe treu aus und erlaube anderen, IHRE Gaben auszuüben.

Versuche nicht, alles selber zu sein – denn das kannst du nicht.

Es gab nur eine Person, die selber alles sein konnte – und diese war Jesus. Heute können wir nur ein Teil seines Leibes sein. Daher können wir uns freuen, wenn wir herausfinden, dass Gott jüngeren Brüdern gewisse Gaben gegeben hat, die wir selber nicht haben. Somit können sie diesen Teil der Arbeit des Leibes besser tun als wir. Lobe den Herrn!

Wenn wir einmal den Leib Christi SEHEN, werden wir nie mehr auf jemanden eifersüchtig sein. Stattdessen werden wir uns an dem Dienst, den Gott ihnen gegeben hat, freuen.

Gott gibt uns Gnade, um Menschen in einem Bereich zu helfen, und Gott gibt *anderen* Gnade, ihnen in anderen Bereichen zu helfen. Daher wird es in unserem Herzen aufrichtige Dankbarkeit gegenüber Gott für jeden einzelnen Bruder und jede einzelne Schwester geben.

Auch die schwächsten Brüder und Schwestern in der Gemeinde haben einen unverzichtbaren Dienst. In der Tat, je schwächer sie sind, desto eher werden sie sich auf den Heiligen Geist verlassen.

Wir sind nur dann effektive Diener Gottes, wenn wir die Dienste ALLER Brüder und Schwestern in unserer örtlichen Gemeinde fördern. *Ein christlicher Leiter, der alles selber macht, ist als Diener Gottes ein Versager.* Das ist heute leider der Zustand vieler Pastoren.

Das richtige Gleichgewicht

Wir müssen aufpassen, dass unser Leben nicht eine Reaktion auf die Extreme ist, die wir bei anderen Gruppen im Christentum sehen.

In der Geschichte des Christentums hat es viele Gruppen gegeben, die Heiligkeit stark betont und *die Gaben des Geistes verachtet haben* – indem sie so weit gingen und diese sogar als dämonisch bezeichneten! Sie haben alle versagt, Gottes Zwecke, so wie es Jesus tat, zu erfüllen.

Am entgegengesetzten Extrem sind Gruppen, welche *die Betonung allein auf die Geistesgaben gerichtet haben* – in einem solchen Ausmaß, dass sie persönliche Heiligkeit ignoriert haben. Solche Gruppen sind unweigerlich in die Irre gegangen, indem sie von religiösen Geistern verführt wurden.

Es gibt ebenso einige Gruppen, die großen Wert auf ein *intellektuelles Studium des Wortes Gottes* legen. Am entgegengesetzten Extrem sind Gruppen, die *emotionale Überschwänglichkeit* stark betonen. Aber beide Gruppen scheinen sich der Kraft des Seelischen nicht bewusst zu sein. Beides, Intellektualismus und Gefühlsbetontheit, sind seelisch. Keines von beiden macht wahre Geistlichkeit aus. Der Heilige Geist führt Gottes Kinder zu einem Leben des Gehorsams gegenüber Gottes Wort.

Welcher von allen diesen Gruppen sollen wir folgen? Keiner.

Wir sollen dem vollkommenen Vorbild unseres Herrn folgen, der sowohl die Frucht als auch die Gaben des Geistes hatte, und der dem Wort Gottes gehorchte, statt es bloß zu studieren und darüber begeistert zu sein! Dann werden wir nicht vom rechten Weg abkommen.

Lasst uns von ganzem Herzen „*nach der Liebe streben und uns um die Gaben des Geistes bemühen*“ (1Kor 14,1), und wir werden jeden, den wir treffen, lieben und jede von Satan geschundene Seele, der wir begegnen, befreien.

Ein Segen werden

In 1. Korinther 12 werden die Gaben des Geistes mit den Organen des menschlichen Körpers verglichen. Wir brauchen Augen, um zu sehen, Ohren, um zu hören, Hände, um anderen zu helfen und Füße, die uns an die verschiedenen Orte dieser Welt bringen. Und doch hat uns Gott diese Gaben des Geistes gegeben, damit eine bedürftige Welt um uns herum durch sie gesegnet werden kann. Er möchte uns die Kraft geben, Menschen von den Fesseln Satans, mit dem er sie in ihrem Leben gebunden hat, und von ihren Frustrationen und Ängsten zu befreien.

Wenn Gott unser Haupt mit seinem Öl salbt, WERDEN unsere Becher überfließen und für andere ein Segen sein. Und wenn wir fortfahren, Öl in die Gefäße anderer zu gießen, werden wir wie die Witwe (zur Zeit Elisas – 2Kön 4,1-7) feststellen, dass es in der Salbung Gottes genug Kraft und Segen gibt, um *jeder einzelnen Person* zu helfen, der wir begegnen. Es gab an diesem Tag im Haus dieser armen Frau kein einziges Gefäß, das nicht mit Öl gefüllt war. Ihre ganze Nachbarschaft wurde durch sie gesegnet. Und unsere Nachbarschaft kann ebenfalls in derselben Weise gesegnet werden.

Aber wir müssen *kontinuierlich* in das Leben anderer ausgießen. Das ist ein göttliches Gesetz. Wenn wir Gottes Segen in selbstüchtiger Weise für uns selbst behalten, wird er so wie das Manna zu stinken beginnen, selbst wenn unser Segen (wie das Manna) zunächst vom Himmel kam.

In Sprüche 11,25 heißt es, dass *nur der, der reichlich trinkt, auch von Gott getränkt werden wird.*

Am Kreuz von Golgatha wurde Jesus für uns zum Fluch, damit wir den Segen Abrahams empfangen könnten – die Verheißung des Geistes (Gal 3,13). In 1. Mose 12,3 wird der Segen Abrahams als „*ein Segen für alle Geschlechter der Erde*“ beschrieben. Das bedeutet es, ein Diener des neuen Bundes zu sein: *Für JEDE Familie, der wir auf der Erde begegnen, ein Segen zu sein.* Das ist unser Geburtsrecht in Christus.

Lasst uns daher den „*Tag geringer Anfänge nicht verachten*“ (Sach 4,10; SLT). Vielleicht wird uns der Geist drängen, einen Anfang zu machen, indem wir einen Brief der Ermutigung an bloß eine Person schreiben, die Gott uns auf unser Herz legt.

Gott mag unseren Eifer, ihm zu dienen, prüfen, indem er uns nur einen bedürftigen Bruder über den Weg schickt – einen hungrigen Besucher. Was werden wir tun? Werden wir Gott um Kraft bitten, um diesem Bruder zu helfen?

Wenn wir in solchen Angelegenheiten untreu sind, werden wir alles verpassen, was Gott für uns geplant hat. Um ständig unter der Salbung zu leben, müssen wir in den kleinsten Angelegenheiten treu sein. Alle mächtigen Dienste beginnen mit solchen kleinen Taten. Auf diese Weise begannen die Ströme lebendigen Wassers aus dem Tempel zu fließen. Es begann wie ein Rinnsal, wurde später aber zu einem mächtigen Strom (siehe Hes 47,1.9).

Möge Gott uns helfen, im Geringen treu zu sein.

KAPITEL 6

Für andere ein Vater sein

Paulus sagte seinerzeit, dass selbst wenn es unzählige Lehrer gäbe, so gäbe es doch nicht viele Väter (1Kor 4,15). *Das trifft auch heute noch zu.*

Jeder Diener Gottes muss danach trachten, gegenüber den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde den Geist eines Vaters zu haben.

Es ist leicht, ein Vater zu WERDEN, aber es ist schwer, ein Vater zu SEIN. Ein Mann kann ohne Schwierigkeiten zehn Kinder zeugen. Aber diese Kinder zur Reife des Mannesalters zu erziehen ist etwas ganz anderes.

Dasselbe trifft auf die Gemeinde zu. Menschen zur Neugeburt zu führen ist relativ einfach. Aber sie dem Vater als vollkommen in Christus zu präsentieren ist viel schwieriger.

Unser Ehrgeiz sollte es nicht sein, eine *große*, sondern eine *reine* Gemeinde zu haben. Es hat keinen Nutzen, viele Menschen in unserer Gemeinde zu haben, wenn sie nicht zur Reife und Vollkommenheit heranwachsen.

Was nützt es, zu prahlen, dass wir viele Kinder haben, wenn *alle zurückgeblieben* sind? Wenn unsere erwachsenen Söhne und Töchter immer noch nicht sauber sind, ihre Kleider schmutzig machen, nicht gehen gelernt haben und immer noch aus der Milchflasche trinken, dann ist das nichts, worauf wir stolz sein können.

Aber viele Gemeinden sind *voll* von solch großen Kindern. Sie sind schon mehr als 20 Jahre lang gläubig. Aber sie haben noch immer schmutzige Gedanken, sie können noch immer nicht im Sieg wandeln und sie trinken immer noch Milch (sie kennen nur die Vergebung der Sünden). Der Grund für ihre verzögerte Entwicklung liegt darin, dass ihre Leiter *Lehrer* und keine *Väter* sind.

Väter und Lehrer

Paulus sagte den Korinthern als ein geistlicher Vater: „*Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies*“ (1Kor 4,14). Lehrer versuchen ihre versagenden Studenten zu demütigen und sie öffentlich zu beschämen. Aber Väter sind anders. Sie decken bei ihren strauchelnden Kindern jede Sünde, die sie begehen, zu, und ermutigen sie kontinuierlich, ein höheres Niveau im Leben zu erreichen.

Es ist viel einfacher, in einer Versammlung ein Lehrer als ein Vater zu sein, denn es erfordert viel Selbstverleugnung, um die Lasten anderer auf unserem Herzen zu tragen. Lehrer können niemals eine Familie bauen. Sie können nur Schulklassen bauen. Und viele Kirchen sind wie eine Schule und nicht wie eine Familie. Nur ein Vater kann ein Heim und eine Familie bauen.

Wenn unsere Gemeinde nicht wie eine Familie ist, was ist dann der Grund dafür? Es muss der sein, dass wir Lehrer und keine Väter sind. Betrachtet die Brüder und Schwestern in deiner Gemeinde wie Studenten, die gelehrt werden müssen? Dann haben wir die falsche Gesinnung. Wenn wir Väter sind, werden wir sie als solche betrachten, mit denen wir Nachsicht haben und die auf eine liebevolle, umsorgende und verständige Weise unterstützt werden müssen. Es ist gut, wenn wir uns selber richten und sehen, was wir wirklich sind – Väter oder Lehrer.

Es bringt nichts, Brüdern und Schwestern in der Gemeinde die Schuld dafür zu geben, dass sie alle fleischlich sind. Richten wir uns zuerst selber.

Ein echter geistlicher Vater wird nie seinen eigenen Vorteil suchen, sondern immer auf das Wohl seiner geistlichen Kinder bedacht sein. Paulus sagt in 2. Korinther 12,14-15: „... *ich will euch nicht zur Last fallen; denn ich suche nicht das Eure, sondern euch.*“

Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern. Ich aber will gern hingeben und hingegeben werden für eure Seelen ...“ Dies sind die Worte eines echten Vaters.

Es kostete Paulus alles, um ein Vater zu sein. Er erachtete alles, was er im Leben erreicht hatte, im Vergleich dazu, Christus zu gewinnen, als Dreck. Er erachtete es wert, alles aufzuopfern, um denen ein Vater zu sein, die er zu Christus geführt hatte.

Ein Lehrer arbeitet gegen Bezahlung. Er sucht nicht in erster Linie das Wohl der Schüler, sondern seinen eigenen Gewinn. Der Gewinn, den wir erwarten, mag nicht Geld, sondern Ehre sein. Möchten wir von anderen als Diener Gottes respektiert und anerkannt werden? Dann begehren wir von ihnen ein „Gehalt“ in Form von Ehre. Dann sind wir Lehrer, keine Väter.

Väter erwarten für all das, was sie für ihre Kinder tun, keinerlei Gegenleistung. Paulus erwartete von anderen keinen Respekt und nicht einmal Unterordnung. Er suchte nur ihr geistliches Wachstum. Wie steht es mit uns? Suchen wir in allem, was wir tun, das Wohl der Brüder und Schwestern?

Das „*Pastoren-System*“, das wir im heutigen Christentum finden, war zur Zeit der Apostel unbekannt. Dieses unbiblische System führte zu zahlreichen Lehrern im Christentum – Lehrer, denen man jeden Monat für die Klassen, die sie unterrichten, ein Gehalt bezahlen muss, und die ihre Studenten bei jeder größeren Entscheidung in ihrem Leben abhängig machen – sei es nun die Ehe oder eine Arbeit oder sonst etwas.

In solchen Gemeinden werden die Brüder und Schwestern niemals erwachsen. Sie bleiben für immer geistliche Babys, weil dieses menschliche System sie der direkten Verbindung mit ihrem Haupt beraubt – welches im neuen Bund ihr Geburtsrecht ist.

Wie sorgt ein Vater für seine Kinder? In einem armen Haus werden der Vater und die Mutter nicht einmal essen, wenn es für die Kinder nicht genug zu essen gibt. Sie werden sich freudig selbst verleugnen und *sie werden ihre Kinder nicht einmal wissen lassen*, dass sie nicht gegessen haben, damit sich die Kinder deswegen nicht schlecht fühlen. Ein Vater verbirgt seine Selbstverleugnung vor seinen Kindern. Haben wir eine solche Gesinnung – die sich zum Wohle der Brüder und Schwestern verleugnet und ihnen davon nicht einmal erzählt?

Eine weitere Eigenschaft eines Vaters besteht darin, dass er darauf erpicht ist, zu sehen, dass seine Kinder im Leben besser vorankommen als er – in der Ausbildung und in jeder anderen Hinsicht. Es gibt viele Väter, die nach der Mittelschule [High School] nie weiterstudiert haben, die so viel opfern, um ihren Kindern eine College-Ausbildung zu ermöglichen. Sie sind glücklich, sich den Bequemlichkeiten des Lebens zu versagen und sind hocheifrig, wenn ihre Kinder das College erfolgreich abschließen. Kein Vater ist jemals eifersüchtig, wenn er sieht, dass sein Sohn über seinen Status oder über seinen Ausbildungsgrad hinaus voranschreitet.

So wird ein wahrer Diener Gottes auch sein. Er wird hocheifrig sein, wenn jüngere Brüder mit ganzem Herzen dabei sind und aus der Heiligen Schrift Offenbarung erhalten, um für andere ein Segen zu sein. Er wird das aufrichtige Verlangen haben, dass sie geistlich besser vorankommen als er, und dass sie in den Händen des Herrn nützlicher sein werden als er es jemals war.

Wenn wir jüngere Brüder in der Gemeinde aufwachsen sehen, ohne dass sich in ihrem Leben aufgrund der guten Gemeindeleitung, die sie beschützt, irgendeine Torheit manifestiert, dann sollten wir uns freuen, dass sie einen solchen Segen haben können, wie wir ihn nie hatten, als wir jung waren. Es wird keine Spur von Eifersucht in uns geben, wenn wir Väter sind. Im Gegenteil, wir werden hocheifrig sein. Wir werden uns freuen, dass es ihnen gut geht.

Wenn wir auf den Dienst oder den Einfluss oder das geistliche Vorankommen eines jüngeren Bruders eifersüchtig sind, dann sind wir sicherlich Lehrer und keine Väter.

Wenn ein Schüler in der Schule ein Problem lösen kann, das sein Lehrer nicht lösen kann, wird der Lehrer so zornig und eifersüchtig werden, dass er versuchen wird, den Schüler sogar danach auf die eine oder andere Weise zu demütigen. *Wie fühlen wir uns als Diener Gottes, wenn uns jemand einen Fehler zeigt?*

Lehrer können nur Babylon bauen. Nur Väter können die wahre Kirche – das neue Jerusalem – bauen. Wir mögen alle Wahrheiten des neuen Bundes verstehen und verkünden und wir werden dennoch Babylon bauen, wenn wir das mit der Gesinnung eines Lehrers tun.

Ein Lehrer ist sich all seiner Arbeit, die er in seine Schüler investiert hat, sehr bewusst. Er denkt an die Ehre, die er empfangen wird, wenn seine Schüler gut abschneiden. Ein Vater ist jedoch ganz anders. Er wünscht sich nur das Wohl seiner Kinder. Er begehrt nichts für sich selbst.

Ein Lehrer wird seine Schüler kritisieren. Ein Vater wird seine Kinder jedoch ermutigen. Wenn wir die Brüder und Schwestern ständig kritisieren, werden wir wenig erreichen, sogar wenn das, was wir sagen, richtig ist. Ein Vater wird viel mehr erreichen, indem er seine Kinder ermutigt.

Nur ein Vater kann zu undankbaren und bösen Kindern weiterhin gütig sein. Ein Lehrer wird undankbare Schüler schnell abschreiben.

Wenn wir mit schwierigen Geschwistern in der Gemeinde Probleme haben und dann hoffen, dass sie die Gemeinde verlassen werden, selbst wenn sie sich selber zerstören, dann sollte es uns klar sein, dass unsere Gesinnung die eines Lehrers ist. Ein Vater kann sich das niemals für irgendeines seiner Kinder wünschen.

Jesus sagte uns, wir sollten barmherzig sein, so wie unser himmlischer Vater barmherzig ist, und auch gegenüber den Undankbaren und Bösen gütig sein (Lk 6,35-36).

Während wir der Gerechtigkeit nachjagen, können wir sehr leicht zu Pharisäern und Lehrern degenerieren, wenn wir nicht danach streben, *ständig* und *unendlich* barmherzig zu sein.

Ein Vater und ein älterer Bruder

Von der Geschichte des verlorenen Sohnes können wir etwas über die Tiefe der Liebe Gottes für jene Menschen lernen, die von ihm abtrünnig werden und sogar seine Güte gegenüber ihnen ausnutzen. Dort lernen wir so viel über die göttliche Natur – und das ist die Natur, an der wir teilhaben sollen.

In diesem Gleichnis sehen wir einen auffälligen Gegensatz zwischen der Einstellung des Bruders des rückfälligen Jungen und seinem Vater. Das ist auch der Gegensatz zwischen einem Lehrer und einem Vater.

Der ältere Bruder war eine rechtschaffene Person. Aber er hatte für seinen jüngeren Bruder keine Liebe oder Anteilnahme. Er konnte bei ihm nur etwas zu bemängeln finden. So sind auch viele christliche Leiter. Sie sind schnell dabei, ihre Beherrschung zu verlieren, zu kritisieren und ihre Brüder und Schwestern zu schelten.

Aber schau dir in dieser Geschichte den Vater an. Welch eine andere Gesinnung hatte er. Das ist ein Bild davon, wie Gott ist. Und wenn wir an Gottes Natur teilhaben, werden wir auch so werden. Der ältere Bruder erinnerte sich an all das Böse, das sein jüngerer Bruder getan hatte und hatte Freude daran, es alles bloßzulegen. Der Vater jedoch wollte gar nicht daran denken.

Sich von einem Ungläubigen zu einem Gläubigen zu bekehren ist eines. Wenn wir aber Diener des neuen Bundes sein wollen, brauchen wir eine zweite Bekehrung – von einem „älteren Bruder“ hin zu „einem Vater“, von einer „pharisäer-ähnlichen“ hin zu einer „christusähnlichen“ Person.

Gibt es einen Bruder, der gegen deine Autorität als ein Diener Gottes rebelliert und der eine Menge Böses über dich geredet hat, sogar wenn du ihm jahrelang nur Gutes getan hast? Was ist nun deine Einstellung gegenüber ihm? Ist es die Einstellung eines Lehrers oder eines Vaters?

Wir werden nicht so sehr durch die guten und hingeebenen, sondern durch die rebellischen Geschwister in der Gemeinde geprüft.

Einer oder zwei rebellische Brüder können uns unseren wahren geistlichen Zustand besser zeigen als einhundert geistliche Brüder – weil diese schwierigen Brüder die Tendenz haben, die verborgenen Lüste in den Ecken und Winkeln unseres Fleisches ans Licht zu bringen.

Das ist der Grund, warum wir ermahnt werden „für ALLE Menschen zu danken“ – und nicht bloß für die völlig hingeebenen Christen (1Tim 2,1). Jeder Mensch, dem wir begegnen, hilft uns auf die eine oder andere Weise bei unserer Heiligung.

Hier bist du, der du jahrelang unter der Täuschung gelebt hast, dass du ein geistlicher Leiter bist. Und dann steht ein schwieriger Bruder in deiner Gemeinde auf. Und im Handumdrehen entdeckst du durch deine Einstellung gegenüber ihm, dass du in Wirklichkeit ein Lehrer und kein Vater bist!

Dieser schwierige Bruder befähigte dich, deinen wahren Zustand auf eine Weise zu sehen, wie es dir all die hingeebenen Geschwister in der Gemeinde jahrelang nicht zeigen konnten. Solltest du für einen solchen Bruder, der dich davor bewahrt hat, dich selbst für immer zu täuschen, nicht dankbar sein?

Wenn wir es schwer finden, mit Geschwistern, die uns auf die Nerven gehen, Geduld zu haben, ist es gut, zu erkennen, dass *wir* für andere ebenso Unannehmlichkeiten und Probleme verursacht haben, *sogar ohne dass uns das bewusst war*. Auch für sie muss es schwierig gewesen sein, mit uns Geduld zu haben!

Keiner von uns ist perfekt. Wir haben alle ein Fleisch. Und jeder, der ein Fleisch hat, muss mit anderen, die ein ähnliches Fleisch haben, Geduld haben. Andere, die reifer als wir sind, können unchristliche Bereiche in unserem Verhalten sehen, welche wir bei aller Aufrichtigkeit selber nicht sehen können.

Du kannst dir einbilden, dass du, obwohl du eine schwierige Frau hast, dennoch mit ihr Geduld hast, sie liebst und keine Klagen gegen sie hast. Du magst dir insgeheim sogar für dein „christusähnliches“ Verhalten selber gratulieren. Aber du magst nicht erkennen, dass deine Frau wahrscheinlich dasselbe von dir denkt! Sie mag das Gefühl haben, dass sie einen schwierigen Ehemann hat, mit dem das Zusammenleben schwerfällt und der ihre Geduld auf die Probe stellt!

Und daher ist es für uns gut, stets gering von uns zu denken. Es ist gut, anzuerkennen, dass wir Fehler haben, die wir nicht sehen können.

Das Verhalten des verlorenen Sohnes brachte die Güte des Herzens seines Vaters auf eine erstaunliche Weise zum Vorschein. Wenn er immer ein guter Junge zuhause gewesen wäre, hätte er die riesengroße Güte seines Vaters nie gesehen.

Jedes Mal, wenn in unserer Gemeinde (oder bei uns zuhause) ein ähnliches Problem mit einem Bruder oder einer Schwester (oder einem Familienmitglied) auftaucht, sollten wir es als eine Gelegenheit betrachten, bei der Gott durch uns gegenüber der irrenden Person sein Vaterherz zum Vorschein bringen möchte – ob diese Person ein Bruder oder die Ehefrau oder ein Sohn oder eine Tochter ist.

Wie enttäuscht muss Gott in solchen Situationen sein, wenn wir stattdessen das Herz eines *Lehrers* offenbaren.

Hat jemand dein Hab und Gut genommen, ist weggezogen, hat deinen Namen und den guten Namen deiner Gemeinde ruiniert? Was wirst du tun, wenn er eines Tages

reuevoll zurückkommt? Wie wirst du ihn empfangen? Wirst du ihn ein paar Monate lang im Quartier für Knechte auf Bewährung unterbringen, um herauszufinden, ob seine Buße echt ist?

Oder willst du dich wie der Vater des verlorenen Sohnes freuen und ihm entgegenlaufen und ihn umarmen und ihn zuhause herzlich willkommen heißen? Es hängt alles davon ab, wer du bist – ein Vater oder ein Lehrer. Auch ein Lehrer kann einen verlorenen Sohn wieder aufnehmen, aber er wird es nicht mit einem *warmen* Herzen tun!

Im Himmel gibt es Freude über jede Seele, die Buße tut. Wenn wir diese Freude nicht teilen können, ist bei uns etwas ernsthaft nicht in Ordnung.

Der ältere Bruder des verlorenen Sohnes hatte die Gesinnung eines Lehrers. Er sagte zu seinem Vater: *„Schau, wie ich all diese Jahre gelebt habe. Ich habe nichts Falsches gemacht. Ich war eifrig und mit ungeteiltem Herzen dabei. Ich habe treu für dich gearbeitet. Aber schau, wie sich dieser dein Sohn verhalten hat.“*

Ein Lehrer vergleicht seine eigene Güte und Treue immer mit dem Versagen der fleischlich gesinnten Christen in der Gemeinde. Er beschäftigt sich mehr mit den Schwächen seiner Brüder und Schwestern als mit den Reichtümern von Gottes Gnade. Das war das Hauptcharaktermerkmal der Pharisäer zur Zeit Jesu. All jene, welche die Gesinnung eines Lehrers haben, sind Pharisäer.

Was der ältere Bruder des verlorenen Sohnes sagte, enthielt etwas Wahrheit – dass sein jüngerer Bruder in der Tat *„das Hab und Gut seines Vaters verprasst hatte“*. Aber wer hatte ihm gesagt, dass das Geld *„mit Huren verprasst wurde“*? Das war eine Vermutung. Und das ist das Charaktermerkmal eines Lehrers. Jedes Mal, wenn er gegen jemanden ist, nimmt er stets das Schlimmste an und glaubt das Schlimmste über ihn. Er hat auch Freude daran, die Sünden eines Täters bloßzulegen, um ihn zu beschämen.

Wenn wir eine andere Person anklagen, ist es zwecklos, zu behaupten, dass unsere Fakten *100%ig richtig* sind. Unsere Gesinnung kann immer noch *100%ig falsch* sein, weil sie mit dem Verkläger der Brüder Gemeinschaft hat (Offb 12,10).

Wenn Satan Gottes Kinder bei Gott anklagt, kannst du sicher sein, dass seine Fakten *100%ig richtig* sind. Er wird es nicht wagen, Gott Lügen zu erzählen. Aber es ist immer noch der Geist des Anklagens.

Das kann auch auf uns zutreffen, wenn wir nicht aufpassen. Lasst und also keinen Trost in den Worten finden, dass wir alle Fakten sorgfältig verifiziert und festgestellt haben, dass sie wahr sind. Unser Geist kann immer noch den Gestank der Hölle haben.

Wenn wir hingegen Väter sind, werden wir die Menge der Sünden, die ein Bruder begangen hat, zudecken und uns freuen, dass er Buße getan hat. Wir werden *„das gemästete Kalb schlachten und fröhlich sein“*. Das ist eine große Höhe, die es zu erreichen gilt. Aber wir müssen uns ranhalten, bis wir sie erreichen. Täuschen wir uns nicht, indem wir uns vormachen, wir hätten sie bereits erreicht.

Bitten wir daher Gott um seine Gnade, um für andere wahre Väter zu sein.

David und Absalom

In Davids Leben gab es eine Zeit, als sein Sohn Absalom ein Komplott gegen ihn schmiedete, die Herzen vieler Israeliten gewann und David von seinem Thron vertrieb.

Aber David hatte noch immer einige Freunde, die erstklassige Soldaten waren, die kämpfen und ihn verteidigen wollten. David wusste, dass sie gegen Absalom kämpfen würden. Daher sagte er zu seinem General Joab: *„Verfahrt mir schonend mit meinem Sohn Absalom!“* (2Kön 18,5).

Jedes Mal, wenn wir uns mit schwierigen Geschwistern in der Gemeinde beschäftigen müssen, müssen wir diese Worte in Fettdruck vor unseren Augen haben: „**VERFAHRE SCHONEND MIT DIESER PERSON – UM DES HERRN WILLEN.**“

Als David später hörte, dass Absalom getötet worden war, weinte er und rief aus: „*O Absalom, wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!*“ (2Sam 19,1).

David war kein Lehrer! Er hatte gegenüber seinem rebellischen Sohn ein Vaterherz. Kein Wunder, dass er *ein Mann nach Gottes Herzen genannt wurde*.

Gottes Herz hat dasselbe Verlangen: „Ich wünschte, ich könnte an deiner Stelle sterben.“ Das ist der Grund, warum Jesus auf Golgatha an unserer Stelle starb. Wir werden Väter, wenn wir in Gemeinschaft mit dem Herzen Gottes kommen.

Jesus hatte das Recht, die Sünde im Menschen zu tadeln. Er war bereit zu sterben, um den Menschen von der Sünde zu befreien. *Wir haben kein Recht, die Sünde bei einem anderen zu tadeln, bis wir bereit sind, ihn von dieser Sünde zu befreien.*

Nur dann sind wir echte Väter. Sonst sind wir nur Lehrer.

Hirten und Mietlinge

In Hesekeil 34,3-6 tadelt der Herr die Hirten Israels.

Er wies sie zurecht, weil sie das Fett der Schafe aßen und sich mit ihrer Wolle kleideten. Sie hatten das Schwache nicht gestärkt, noch das Kranke geheilt, noch das Verwundete verbunden. Sie waren nicht hinausgegangen, um die verstreuten Schafe zurückzubringen, noch die Schafe vor wilden Tieren zu schützen. Stattdessen hatten sie über die Schafe mit Gewalt und Härte regiert. Sie waren Mietlinge und keine wahren Hirten.

Mietlinge sind wie Lehrer. Sie suchen ihren eigenen Vorteil und arbeiten gegen Bezahlung.

Im Gegensatz dazu sehen wir in den Versen 11-16, wie sich ein wahrer Hirte verhält. Er kümmert sich um seine Schafe, füttert sie, führt sie auf ruhige Weideplätze, sucht die verlorenen Schafe, bringt die Verirrten zurück und stärkt die Kranken. Ein guter Hirte gibt sogar sein Leben für die Schafe.

Ein geistlicher Vater ist für seine Herde ein solcher Hirte.

Das ist unsere Berufung als Diener des neuen Bundes.

Wir dürfen nicht denken, dass unser Dienst bloß daraus besteht, bei den Versammlungen zu predigen. Vielleicht gibt es irgendwo einen entmutigten Bruder, der einen Besuch und ein Wort der Ermutigung benötigt. Jemand anders mag Befreiung brauchen, weil er von Satan unterdrückt wird.

Wir müssen all diese Menschen als Lämmer betrachten, die von Satan, dem Löwen, gefangen genommen wurden (1Pt 5,8). Wie David müssen wir dem Löwen nachlaufen, ihn angreifen und die Lämmer aus seinem Maul erretten (1Sam 17,34-35). So handelt ein wahrer Hirte. Wenn er einem schwierigen Bruder begegnet, *dann kämpft er gegen Satan und kritisiert nicht den Bruder*. Auf diese Weise errettet er das Lamm aus dem Maul des Löwen.

Haben wir nicht Väter und Mütter gesehen, die die ganze Nacht hindurch an der Bettseite ihrer kranken Kinder gesessen sind und für sie gesorgt haben?

Lehrer haben keine Zeit für eine solche Fürsorge, die Selbstverleugnung erfordert. Sie werden ihren kranken Schülern bloß sagen, sie sollten zur Schule zurückkehren, nachdem sie wieder gesund sind.

Wenn wir geistlich kranke Geschwister unter uns haben, entdecken wir, ob wir wirklich Väter oder Lehrer sind.

Wenn du eine schwierige Frau hast, wirst du bald feststellen, ob du ein Hirten-Ehemann oder ein Mietling-Ehemann bist. Wenn du jedoch eine geistliche Frau hast, könntest du deinen wahren geistlichen Zustand nie herausgefunden haben!

Gott sagte den Hirten zur Zeit Hesekiels, dass Israel nach Babylon gegangen war, weil ihre Hirten versagt hatten.

Viele von Gottes Volk leben heute aus demselben Grund in Babylon: *Ihre Hirten haben sie im Stich gelassen.*

In 1. Timotheus 3,1 lesen wir, dass, wenn ein Mann ein Ältestenamnt begehrt, er eine schöne Aufgabe begehrt. Ja, es ist sicherlich ein *schöner* Dienst, um für andere in der Gemeinde als geistlicher Vater ein Segen und eine Hilfe zu sein.

Möge keiner von uns jedoch diesen *Titel* und diese Ehre begehren, um als Ältester und Diener Gottes bekannt zu sein.

Möge Gott uns helfen, diese Sache ernst zu nehmen.

KAPITEL 7

Die Gemeinde bauen

Im neuen Bund besteht der letztendliche Zweck Gottes nicht darin, eine Anzahl von christusähnlichen Einzelpersonen, sondern „EINEN NEUEN MENSCHEN“ hervorzubringen – einen Leib in Christus (Eph 2,15-16).

Im alten Bund erwecke Gott einen Mose, einen Elia und einen Johannes den Täufer. Sie alle waren einsame Männer, die in ihrer Generation für Gott als Zeugen einstanden. Aber die Gemeinde war ein Geheimnis, das vor ihnen allen verborgen war. Israel konnte nur eine *Versammlung* von Einzelpersonen und kein Leib sein. In einem Leib stehen alle Glieder in einer Wechselbeziehung und jedes Glied hat eine persönliche und innere Verbindung mit dem Haupt.

Als Jesus, der Mittler des neuen Bundes kam, sandte er seine Jünger zu zweit aus. Sie sollten nicht mehr länger einsame Zeugen für ihn sein. Er sagte ihnen auch, dass sich dort, wo *mindestens zwei seiner Jünger* in seinem Namen versammelt wären, seine Gegenwart machtvoll offenbaren würde (Mt 18,18-20) – weil es dort, wo sich zwei in Jesu Namen versammeln, eine Darstellung des Leibes Christi gibt.

Als Diener des neuen Bundes dürfen wir niemals damit zufrieden sein, dass einzelne Brüder und Schwestern gottesfürchtig werden. Die örtliche Gemeinde selbst muss eine Darstellung des Leibes Christi sein. Sonst haben wir versagt, Gottes *höchsten Zweck* zu erfüllen.

Die Gegenwart Gottes

Was ist das Hauptkennzeichen einer neutestamentlichen Gemeinde? Viele glauben, es sei ein bestimmtes Muster der Kirchenleitung oder eine bestimmte Form der Versammlungen. Aber es ist keines von beiden. Das Wichtigste in Bezug auf die Gemeinde ist, dass sie *göttliches Leben* haben sollte.

Wenn ein Baby im Mutterleib heranwächst, hat es in den ersten Wochen nicht einmal die Form (das Muster) eines Menschen. Es hat nur *Leben*. Die Form (das Muster) kommt später. Ebenso ist es, wenn irgendwo eine neue Gemeinde gebaut wird. Es wird Zeit brauchen, bis sich das richtige Muster entwickelt. Aber in der Zwischenzeit muss *Leben* vorhanden sein.

Das Hauptkennzeichen einer neutestamentlichen Gemeinde besteht darin, dass *Gott in ihrer Mitte gegenwärtig ist*. Wenn die Gemeinde zusammenkommt und jeder unter der Leitung des Heiligen Geistes prophetisch redet, sollten die, die zur Versammlung kommen, ihrer Sünden überführt werden und anerkennen, dass Gott in der Versammlung gegenwärtig ist (1Kor 14,24-25). *Das, und das allein beweist, dass eine solche Gemeinde das richtige Muster hat.*

Wenn die Gegenwart Gottes abwesend ist, dann müssen wir bekennen, dass wir Gottes vollkommenen Plan verfehlt haben – und *wir müssen Buße tun*.

Betrachte die Stiftshütte, die die Israeliten in der Wüste gebaut haben. Ihr Muster wurde im 2. Buch Mose deutlich beschrieben. Die Philister hätten leicht eine ähnliche Stiftshütte nachbauen können.

Aber es gab Eines, was sie nie hätten reproduzieren können – und das war Gottes Gegenwart im Allerheiligsten, die sich als eine feurige Flamme, welche die Stiftshütte erleuchtete, manifestierte. *Das war der wichtigste Teil der Stiftshütte*. Dasselbe gilt für die Gemeinde.

Du magst irgendwo eine machtvolle Gemeinde sehen und dir einbilden, dass das Geheimnis in dem Muster, dem sie in ihren Versammlungen folgt oder in den Doktrinen, die sie verkündet, liegt! Und daher ahmst du dieses Muster nach und

predigst dieselben Doktrinen und bildest dir ein, dass du eine neutestamentliche Gemeinde hast. Aber du betrügst dich selbst. Wenn die Herrlichkeit Gottes in deiner Mitte nicht machtvoll gegenwärtig ist, gibt es dort überhaupt keine neutestamentliche Gemeinde.

Wenn Gott in der Mitte einer Gemeinde machtvoll gegenwärtig ist, wird sein Licht uns kontinuierlich zeigen, was ihm gefällt und was nicht. Das Licht wird uns vor Gefahren, die vor uns liegen, warnen. Es wird nicht nur die Finsternis vertreiben, sondern auch den Fürsten der Finsternis. Die Mächte der Hölle werden niemals in der Lage sein, eine solche Gemeinde zu überwinden.

Es nützt nichts, wenn in unseren Gemeinden nur unsere Doktrinen richtig sind. Was wir mehr als alles andere benötigen ist die Gegenwart Gottes.

Der Geist der Prophetie

Wenn Gott in unserer Mitte gegenwärtig ist, werden wir ihn in unseren Versammlungen machtvoll sprechen hören. Das ist die Bedeutung von *Prophetie*.

Zur Zeit des Alten Bundes war Prophetie [Weissagung, prophetische Rede] dazu bestimmt, die Zukunft vorherzusagen und Menschen anzuleiten, was sie tun sollten. Aber im neuen Bund dient die Prophetie nun zur *Ermahnung (herausfordern, tadeln und Menschen korrigieren)*, *Tröstung (Menschen trösten und ermutigen)* und *Erbauung (die Gemeinde aufbauen)* (1Kor 14,3).

Prophetie ist die Hauptgabe des Geistes, durch die die Gemeinde gebaut wird. Das prophetische Wort ist „*ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort*“ (2Pt 1,19). Wenn dieses Licht in der Gemeinde nicht brennt, wird es unmöglich sein, den Listen des Fürsten der Finsternis zu entrinnen. Die Gemeinde selbst wird in Finsternis versinken. Der Hauptgrund, warum viele christliche Gruppen, die gut begonnen haben, im Laufe der Zeit einen degeneriert sind, bestand darin, dass die Gabe der Prophetie allmählich verschwand.

Jedes Mal, wenn Gottes Gegenwart zur Zeit des Alten Testaments von Israel wich, war das ein Zeichen dafür, dass Gott sie verlassen hatte, „*dass kein Prophet mehr unter ihnen war*“ (Ps 74,1.9).

Immer wenn sie, wie zur Zeit Elis, keinen Propheten hatten, ging es mit Israel stets bergab (siehe 1Sam 3,1). Aber Israel gewann an Ansehen, wenn sie einen Propheten hatten, wie zur Zeit Samuels. Es war durch Samuel, dass David als König über Israel gesalbt wurde. Damit begann eine glorreiche Epoche in der Geschichte Israels.

Als Samuel prophezeite, „*ließ der Herr keines von allen seinen Worten zur Erde fallen*“ (1Sam 3,19).

Auch wir müssen ernsthaft für einen solchen machtvollen Dienst in der Gemeinde beten, dass jedes Wort, das wir reden, so wie ein Pfeil ins Schwarze, direkt ins Herz der Menschen geht.

Durch die Gabe der prophetischen Rede wird das, „*was im Herzen der Menschen verborgen ist, offenbar*“ (1Kor 14,25). Auf diese Weise wird jeder in der Gemeinde Licht über den Betrug der Sünde erhalten.

Uns (in der Gemeinde) wird befohlen, „*uns selbst alle Tage zu ermahnen ... dass nicht jemand unter uns verstockt werde durch den BETRUG der Sünde*“ (Hebr 3,13). Es gibt Sünden, die offensichtlich, und Sünden die subtil und verborgen sind. Aber der Geist der prophetischen Rede wird sowohl den Betrug der Sünde als auch die Listen Satans aufdecken, damit wir geschützt werden.

Ein Bild davon sehen wir im Alten Testament. Als der König von Aram gegen Israel Krieg führte und er und seine Generäle im Geheimen planten, Israel an einem bestimmten Punkt anzugreifen, wurden ihre Pläne jedes Mal dem König von Israel von

Elisa durch Prophetie offenbart (2Kön 6,8-12). Auf diese Weise wusste der König von Israel genau, wo er seine Armee aufstellen musste, um das Land zu verteidigen und er rettete seine Nation immer wieder.

Das ist die Art und Weise, wie der Herr uns in den Gemeindeversammlungen im Voraus durch Weissagung über die Bereiche warnt, wo Satan in Zukunft angreifen wird. Daher können wir in diesen Bereichen auf der Hut sein.

Paulus ermahnte Timotheus, *den guten Kampf (gegen Satan) zu kämpfen, indem er auf die Weissagungen, die über ihn ergangen sind, achten sollte* (1Tim 1,18).

In der Gemeinde in Bangalore haben wir immer wieder festgestellt, dass der Geist der Weissagung in unseren Versammlungen viele Brüder und Schwestern über die Punkte gewarnt hat, an denen sie in den folgenden Tagen die Angriffe des Teufels erleben würden. Durch das prophetische Wort hat Gott allen von uns in der Gemeinde Weisheit gegeben – Weisheit für unser *persönliches* Leben, für unser *Familienleben* und für unser *Gemeindeleben*.

In Sprüche 24,3-4 (ELB) heißt es: *„Durch WEISHEIT wird ein Haus gebaut ... und durch ERKENNTNIS füllen sich die Kammern mit allerlei kostbaren und angenehmen Gütern.“*

In der Gemeinde gibt es einen Platz für Erkenntnis – indem Gottes Wort durch gesalbte Lehrer gepredigt wird. Aber Erkenntnis ist wie die Möbel, mit denen ein Haus ausgestattet wird, nachdem es durch WEISHEIT gebaut wurde.

Wenn wir in unseren Gemeinden nur Bibelwissen haben, werden wir wie eine Familie sein, die auf einem leerstehenden Grundstück lebt, mit einer Menge von teuren Möbeln um sie herum, aber ohne ein Haus – keine Wände, kein Dach und nicht einmal einen Fußboden! Aus diesem Grund werden wir im Neuen Testament ermahnt, zuerst nach WEISHEIT zu trachten. *„Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt ...“* (Jak 1,5).

Durch Weisheit wird ein Haus gebaut. Aber Gottes Weisheit kommt durch den Geist der prophetischen Rede zur Gemeinde.

Das ist der Grund, warum wir uns in jeder Gemeindeversammlung *„eifrig nach der Gabe der prophetischen Rede bemühen“* sollten (1Kor 14,1.5). Versammlungen für Bibelstudium und Evangelisation sind gut. Aber wenn wir die Gemeinde als reines Zeugnis für Christus bauen möchten, *dann muss der Gabe der prophetischen Rede die ERSTE Stelle eingeräumt werden.*

Ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit

In 1. Timotheus 3,15 wird die Gemeinde ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit genannt. Gott will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1Tim 2,4). Was ist diese Wahrheit, von der Gott will, dass alle Menschen sie kennen sollten? In Johannes 8,32 sagte Jesus: *„Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* Es ist die Wahrheit, die Menschen von Sünde befreit (Röm 8,34).

Jede Knechtschaft jeder Art kommt daher, dass wir die Wahrheit nicht kennen. Anhänger einer Sekte halten ihre Nachfolger gefangen, indem sie ihnen die Wahrheit vorenthalten. Je besser wir die Wahrheit kennen, desto freier werden wir werden. Der Geist des Herrn bringt *Freiheit* (2Kor 3,17).

In Johannes 16,13 sagte Jesus zu seinen Jüngern: *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.“* Der Heilige Geist wird „der Geist der Wahrheit“ genannt, weil er danach trachtet, uns in alle Wahrheit zu leiten.

Wahrheit ist ein riesiges Land wie das Land Kanaan. Und genauso wie Gott die Israeliten leitete, das Land Kanaan nach und nach einzunehmen, möchte uns der

Heilige Geist leiten, die ganze Wahrheit zu besitzen. Je mehr wir die Wahrheit kennen, desto mehr werden wir befreit werden – von Sünde, von den Meinungen der Menschen und von unbiblischen religiösen Traditionen usw.

Wenn die Gemeinde also der „*Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit*“ genannt wird, bedeutet dies, dass die Gemeinde ein Ort sein muss, wo Menschen hinkommen, um die Wahrheit zu hören und zunehmend befreit zu werden. Wenn Menschen in unseren Gemeinden nicht befreit werden, dann versagen wir in unserem Dienst.

Um Menschen zu befreien, brauchen wir das *Wort der Wahrheit (Gottes Wort)* und *den Geist der Wahrheit (den Heiligen Geist)*. Jesus betete zum Vater mit den Worten: „*Heilige sie durch die Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit*“ (Joh 17,17). Gottes Wort ist die Wahrheit, die Menschen heiligt. Wir können die Gemeinde nicht bauen, wenn uns Gottes Wort in der Gemeinde nicht durch die Kraft des Heiligen Geistes regelmäßig erklärt wird. Um wahre Diener Gottes und des neuen Bundes zu sein, müssen wir *Männer des Wortes* und *Männer des Geistes* werden.

Damit die Gemeinde selber ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit sein kann, muss es in der Gemeinde gesalbte Brüder und Schwestern geben, *die selbst Pfeiler geworden sind*. In Offenbarung 3,12 sagt uns der Herr, dass er uns zu Pfeilern in seiner Gemeinde machen wird, wenn wir überwinden. Niemand anderer als Jesus selbst kann uns zu Pfeilern in der Gemeinde machen. Wir können uns nicht selbst zu Pfeilern machen, noch kann uns irgendein Diener Gottes zu Pfeilern ernennen.

Aber der Herr macht *alle Überwinder* – Brüder und Schwestern – zu Pfeilern in seiner Gemeinde. Sogar *eine Schwester* kann ein Pfeiler sein, wenn sie eine Überwinderin ist.

Wir dürfen jedoch niemals vergessen, dass Säulen gebaut werden, um das Gewicht eines Gebäudes zu tragen. Wenn uns der Herr also zu Pfeilern in seiner Gemeinde macht, wird es für den Zweck sein, *die Lasten anderer zu tragen*. Wer selbstsüchtig und nicht bereit ist, solche Lasten zu tragen, der eignet sich nicht, ein Pfeiler zu werden.

Es gibt viele Brüder, die keine Ältesten, aber dennoch Pfeiler in der Gemeinde sind. Wenn wir in unserem täglichen Leben Überwinder sind, können wir Pfeiler sein, selbst wenn wir keine Leitungsposition innehaben. Es ist Gott allein, der Menschen als Pfeiler in seiner Gemeinde ernennt und bestätigt.

Geistliche Autorität

Ein Diener Gottes muss jemand sein, der mit geistlicher Autorität spricht. Wir lesen, dass Jesus, anders als die Pharisäer, mit geistlicher Autorität lehrte (Mt 7,29). Wir können die Gemeinde nicht bauen, wenn wir keine geistliche Autorität haben. Die Schriftgelehrten kannten die Doktrinen, aber sie hatten in ihrem Dienst keine geistliche Autorität.

Wir können unserer Autorität auf Grund unseres Alters, unserer Bildung oder unserer Seelenkraft Geltung verschaffen. Aber keines davon ist die Grundlage für geistliche Autorität. Wir müssen zuerst von Gott bestätigt werden.

Wenn wir geistliche Autorität haben, werden wir anderen unsere Ansichten nicht aufzwingen. Menschen werden Vertrauen zu uns haben, weil sie die Autorität Gottes in uns erkennen. Wenn wir anderen unsere Autorität aufzwingen, bloß weil wir in einer Leitungsposition sind, dann haben wir geistliche Autorität überhaupt nicht verstanden. Unsere Einstellung gegenüber anderen sollte wie die von Elihu sein, der sagte: „*Siehe, du brauchst vor mir nicht zu erschrecken, und mein Drängen soll nicht auf dir lasten*“ (Hi 33,7).

Spüren andere in irgendeinem Bereich irgendeinen Druck von dir? Oder gibst du ihnen völlige Freiheit, nach ihrem Gewissen zu handeln?

Wenn Menschen erkennen, dass wir göttliche Autorität haben, dann werden sie von sich aus zu uns um Rat kommen. Wenn sie uns nicht um Rat fragen, dann beweist dies, dass sie keinerlei Vertrauen zu uns haben.

Betrachte ein Beispiel: Wenn unsere Kinder klein sind, ist es für uns als Väter einfach, ihnen unseren Willen aufzuzwingen und sie zu nötigen, uns bei jeder Entscheidung, die sie treffen, um Rat zu fragen. Aber wenn sie erwachsen werden und ihre eigenen Familien gründen, dann entdecken wir, ob sie wirklich *Vertrauen* zu uns haben oder nicht. Wenn sie es haben, werden sie uns freiwillig um Rat fragen.

Das ist die Art und Weise, wie wir auch in der Gemeinde wissen, ob andere Vertrauen zu uns haben oder nicht. Bitten sie uns *freiwillig* um Rat?

Wenn sie sich freier fühlen, einen jüngeren Bruder um Rat zu fragen, würde das darauf hindeuten, dass sie mehr Vertrauen zu *ihm* haben. Man braucht auf einen solchen Bruder nicht eifersüchtig zu sein. Wir sollten uns freuen, dass Gott in der Gemeinde einen geistlichen Mann hat, zu dem Menschen gehen können, um Hilfe zu bekommen.

In Matthäus 18,18 sprach Jesus zu seinen Jüngern über die Autorität, die die Gemeinde hat, um böse satanische Mächte zu binden und um gebundene Menschen freizusetzen. Er sagte, dass diese Autorität niemals von einer Person ausgeübt werden könne, sondern von einer Mindestanzahl von zwei Personen – und diese beiden müssen in ihrem Geist in völliger Übereinstimmung sein, denn nur dann würde der Herr in ihrer Mitte machtvoll gegenwärtig sein, um ihnen seine Autorität zu verleihen (Mt 18,19-20).

„*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen*“ (Mt 18,20), ist einer der am meisten missverstandenen Verse im Neuen Testament. Dieser Vers bezieht sich nicht auf irgendwelche zwei oder drei Menschen, die sich als Christen versammeln. Nein, es bezieht sich auf die Autorität der Gemeinde (siehe Verse 15-18), die von zwei oder drei Personen, die vom Heiligen Geist versammelt worden sind, ausgeübt wird, und die im Geist zur Ehre des Namens Jesu vereint sind. Ein solcher Leib wird eine gewaltige Autorität haben, die Aktivitäten Satans zu binden und Gottes Volk von den Fesseln Satans zu befreien. Das ist die Autorität, die Älteste einer jeden Gemeinde beständig ausüben sollten.

Wir können Satan oder seine Dämonen selber nicht binden – so wie es einige unwissende Gläubige zu tun versuchen – denn Gott wird das erst bei Christi Rückkehr tun (Offb 20,1-2; und auch Mt 8,29). Aber wir können die *Aktivitäten* Satans und seiner Dämonen binden (einschränken) (2Th 2,7).

Satan weiß von dieser Autorität, die zwei oder drei Leiter haben, wenn sie in vollkommener Einigkeit handeln. Daher wird er alles versuchen, um zu verhindern, dass die Leiter in jeder Gemeinde zur Einheit kommen. Wenn es auf der Leitungsebene keine Einigkeit gibt, dann kann der Leib Christi niemals gebaut werden.

Es ist nicht ernst, wenn zwei oder drei *Mitglieder* in der Gemeinde nicht eins sind. Das ist traurig, aber nicht so ernst, wie wenn die Leiter nicht eins sind. Jede Gemeinde muss einen Kern von zwei oder drei Leitern haben, die vollkommen eins sind. Der Herr sucht nicht 200 oder 300, die vereint sind – sondern bloß zwei oder drei in der Leitung, die wirklich eins sind. Dann wird dort seine Autorität machtvoll gegenwärtig sein.

Warnungen – Männer, die ihren eigenen Vorteil suchten

Wenn Gott sieht, dass wir unser eigenes Reich bauen oder eine *Ein-Mann-Show* veranstalten, dann wird er uns einfach in Ruhe lassen. Es gibt heute im Christentum eine Menge solcher Ein-Mann-Shows. Sie sagen, dass sie ein „christliches Werk“ tun. Aber es wird aus persönlichem Profit getan – entweder um Geld oder um Ehre zu gewinnen. Und daher bauen sie alle Babylon.

Gott lässt sich nicht spotten. Er wird solche Prediger niemals bestätigen, sogar wenn sie viele Nachfolger um sich scharen. Sie mögen alttestamentliche Gemeinden bauen, aber sie werden nicht in der Lage sein, die neutestamentliche Gemeinde zu bauen.

In Apostelgeschichte 5,36 lesen wir von Theudas, der 400 Leute als Nachfolger um sich scharte. Eine Gemeinde, die 400 Mitglieder hat, kann ziemlich beeindruckend aussehen. Aber sie „*wurde zunichte*“. Wir lesen auch von Judas, der viele Menschen hinter sich brachte. „*Auch er kam um*“ (Apg 5,37; ELB).

Es hat in der Geschichte des Christentums viele solche Menschen gegeben. Aber den Leib Christi zu bauen ist etwas ganz anderes. Wir mögen in unserer Stadt 400 Menschen um uns scharen. Doch wir werden nicht besser als Theudas sein, wenn wir unseren eigenen Vorteil suchen. Gott wird uns niemals unterstützen. Geistliche Autorität ist so enorm wichtig, dass Gott sie nicht jeder beliebigen Person geben wird.

Judas Iskariot muss einen ziemlich guten Ruf gehabt haben, weil er ein Teil von Jesu Team war! Menschen respektierten Jesus sehr. Und Judas muss auch einen Teil dieser Ehre erhalten haben. Aber das hat seine selbstzentrierte Natur nicht geändert. Er kam dennoch um.

In derselben Weise war Demas ein Mitarbeiter von Paulus. Er muss eine große Ehre gewesen sein, in Paulus' Team zu sein. Viele Christen respektierten Paulus sehr und Demas erhielt auch einen Teil dieser Ehre, weil er mit Paulus assoziiert war. Aber er hatte in seinem Herzen nicht den selbstverleugnenden, opferbereiten Geist von Paulus. Demas mischte sich eng unter gottesfürchtige, selbstlose Brüder wie Timotheus. Aber er hat seinen Geist nicht aufgesaugt.

Das geschah zur Zeit des Paulus und zur Zeit Jesu. Und es geschieht auch heute. Es gibt Brüder, die sich einen guten Ruf für sich selbst erworben haben, aber nicht durch ihr eigenes Leben oder ihren eigenen Dienst, sondern indem sie sich mit einem anderen gottesfürchtigen Bruder, den Gott machtvoll bestätigt hatte, assoziierten.

Wenn wir so sind, kann unser Ende auch so sein wie das Ende von Judas Iskariot und Demas. Wir können keine göttliche Autorität haben, bloß wenn wir mit einem gottesfürchtigen Bruder assoziiert sind. Nur wenn wir uns davon gereinigt haben, nach dem eigenen Gewinn, nach unserem eigenen Namen, unserem eigenen Komfort, unserer eigenen Annehmlichkeit, und allem, was uns gehört, zu streben, wird Gott uns unterstützen. Nur dann werden wir geistliche Autorität haben, um den Leib Christi zu bauen.

Streben wir danach, Gottes Reich oder unser eigenes Reich zu bauen? Gott sieht unser Herz. Paulus sagte einmal, dass er keinen einzigen solchen Mitarbeiter um sich hatte wie Timotheus. Alles suchten ihren eigenen Vorteil und nicht die Dinge Jesu Christi. Timotheus allein war aufrichtig um den Bau des Leibes Christi besorgt (Phil 2,19-21).

Alles aufopfern

Wir würden alle gerne die geistliche Autorität haben, die ein Mann wie Paulus hatte. Aber um sie zu haben, müssen wir, wie er es tat, alles aufgeben und es alles als wertlosen Dreck erachten (Phil 3,7-9).

Jesus sagte zum Vater: „*Alles, was mein ist, das ist dein.*“ Und so konnte er auch hinzufügen: „*Alles, was dein ist, das ist mein*“ (Joh 17,10). Wenn alles, was unser ist, freiwillig Gott gegeben wird, dann wird alles, was Gott hat, uns ebenfalls freiwillig gegeben werden. Das ist der Grund, warum viele christlichen Leiter so von Armut geplagt sind, wenn es um geistliche Autorität geht. *Sie haben Gott nicht alles hingegeben.*

In Johannes 2,23-25 lesen wir, dass Jesus sich ihnen nicht anvertraute, obwohl viele an ihn glaubten. Wir mögen auch unter jenen sein, denen sich der Herr nicht anvertraut, weil er sieht, was in uns ist und was unsere Motive sind.

Wenn wir zwischen unserem Beruf und dem Bau des Leibes Christi wählen müssen, wofür werden wir uns dann entscheiden? Sind wir bereit, unser Vorankommen in unserem irdischen Beruf aufzugeben, um mehr Zeit zu haben, die Gemeinde zu bauen? Wenn nicht, warum sollte sich Gott dann uns anvertrauen?

Sind wir bereit, unsere Häuser für das Volk des Herrn zu öffnen? Oder sind uns unsere Bequemlichkeit und unsere Privatsphäre wichtiger? Wenn wir in irgendeinem Bereich unseren eigenen Vorteil suchen, werden wir keine geistliche Autorität von Gott erhalten, sogar wenn wir dafür fasten und beten. Gott lässt sich nicht täuschen.

Alles – ja, *alles* – in unserem Leben muss gegenüber dem Reich Gottes an zweiter Stelle stehen, wenn wir den Leib Christi bauen wollen. Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Für ihn sind wir alle gleich. Was er für andere getan hat, das wird er auch für uns tun. Jesus und Paulus wurden in ihren Diensten auf machtvoller Weise von Gott bestätigt, weil sie einen Preis bezahlten. Gott wird für uns dasselbe tun, wenn wir bereit sind, denselben Preis zu bezahlen.

Sogar unser Geld und unsere Ersparnisse müssen Gott gehören, wenn wir die Gemeinde bauen wollen. Als Gott Noah befahl, die Arche zu bauen, fragte Noah Gott nicht, wer die Ausgaben bezahlen würde, die mit dem Bau eines so riesigen Schiffes verbunden waren. Hätte er diese Frage gestellt, würde Gott ihm geantwortet haben: „Noah, du musst selber dafür bezahlen. Wer sonst wird dafür bezahlen?“ Aber Noah brauchte diese Frage gar nicht zu stellen, denn er wusste das bereits.

Die Frage ist, ob wir es wissen. Noah musste wahrscheinlich einen Teil seines Besitzes verkaufen, um die Arche zu bauen. Aber wie viele Diener Gottes finden wir, die bereit sind, ihren persönlichen Besitz zu verkaufen, um Gottes Werk zu finanzieren? *Diejenigen, die nicht alles, was sie haben, Gott geben, werden entdecken, dass Gott auch ihnen nicht alles, was er hat, gibt.*

Die meisten Diener Gottes haben die Einstellung, dass, wenn es das Werk des Herrn ist, das Geld dafür von irgendwo anders und nicht aus ihrer Geldtasche kommen muss. Mit dem Geld, das durch die Kollekten hereinkommt, gehen sie verschwenderisch um. Aber sie sind nicht verschwenderisch, wenn es darum geht, ihr eigenes Geld für das Werk Gottes auszugeben. Ein Diener Gottes, der in seinem Leben von der Macht des Geldes nicht befreit ist, kann niemals geistliche Autorität haben.

Haben wir jemals zum Herrn gesagt: „Herr, dein Werk ist mein Werk. Und meine Ersparnisse sind deine Ersparnisse. Ich werde keinen Unterschied zwischen meinem und deinem Geld machen.“ Wenn wir das dem Herrn nicht gesagt (und gemeint) haben, dann sind wir noch immer unter dem alten Bund, wo sie der Meinung waren, dass 10 Prozent ihres Geldes Gott und 90 Prozent ihnen selber gehörten. Nachdem sie ihre 10 Prozent gegeben hatten, hatten sie ihre Verpflichtung erfüllt.

Aber Jesus kam nicht, um dem Vater nur 10 Prozent seines Einkommens zu geben. Er kam, um einen neuen Bund aufzurichten und um eine neutestamentliche Gemeinde zu bauen. Und daher gab er seinem Vater 100 Prozent. Nun sagt er zu uns: *„Folget mir nach.“ Der Einzige, der geistliche Autorität haben kann, ist derjenige, der ALLES, was er hat, Gott gegeben hat.*

Wir müssen bereit sein, den Leib Christi zu bauen, was immer es uns auch kostet – ob diese Kosten unser Geld, unsere Ehre, unsere Bequemlichkeit, unsere physische Energie, unser Ruf, unser Job oder sonst etwas sind. Es sollte keine Grenze dafür geben, was wir bereit sind, dem Herrn zuliebe zu opfern. Wir sollten nirgends unsere eigenen Annehmlichkeiten oder unsere eigene Bequemlichkeit suchen. Alles, was wir tun, muss mit dem Bau des Leibes Christi in Verbindung stehen. Sogar unser irdischer Beruf darf nur ein Mittel sein, unseren Lebensunterhalt zu verdienen, damit wir für andere in der Kirche im Hinblick auf finanzielle Unterstützung keine Last sind.

Lasst uns dann für unsere geizige Einstellung gegenüber Gott Buße tun.

Mögen wir in Zukunft reich gegenüber Gott sein, damit wir in unserem Leben geistliche Autorität haben und in unserem Land den Leib Christi zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus bauen können.

KAPITEL 8

Gott braucht Männer

Gott braucht heute Männer –

- Männer, die vor seinem Angesicht stehen und täglich seine Stimme hören;
- Männer, die außer für Gott selbst für niemanden und nichts Verlangen in ihrem Herzen tragen;
- Männer, die Gott so fürchten, dass sie Sünde in jeder Form hassen, aber die Wahrheit und Gerechtigkeit auf all ihren Wegen lieben;
- Männer, die Wut und sexuelle Gedanken überwinden und die lieber sterben würden als in Gedanken oder Verhalten zu sündigen;
- Männer, deren täglicher Lebensstil dadurch geprägt ist, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und sich nach Vollkommenheit auszustrecken, und die mit Furcht und Zittern beständig ihre Rettung verwirklichen;
- Männer, erfüllt vom Heiligen Geist, die so sehr in der Liebe verwurzelt und gegründet sind, dass nichts sie zu einer lieblosen Einstellung gegenüber einer anderen Person bewegen kann, egal wie groß die Provokation auch sein mag;
- Männer, die so in Demut verwurzelt und gegründet sind, dass weder menschliches Lob noch geistliches Wachstum, weder ein von Gott bestätigter Dienst noch irgendetwas anderes sie vergessen lässt, dass sie die Geringsten unter allen Heiligen sind;
- Männer, die durch sein Wort ein Verständnis von Gottes Natur und seinen Absichten haben, und die vor diesem Wort erzittern, so dass sie nicht einmal dem kleinsten Gebot ungehorsam werden oder versäumen, es andere zu lehren;
- Männer, die den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen und religiöse Hurerei und unbiblische menschliche Traditionen entlarven;
- Männer, die die Offenbarung des Heiligen Geistes vom Geheimnis des Glaubens haben, dass Christus im Fleisch gekommen ist und dadurch einen neuen lebendigen Weg durch das Fleisch aufgetan hat;
- Männer, die fleißig sind und hart arbeiten, die aber auch einen Sinn für Humor haben und wissen, wie man sich erholt, mit Kindern spielt und Gottes Gaben in der Natur genießt;
- Männer, die keine Asketen sind, die aber gleichzeitig ein diszipliniertes Leben führen und die keine Angst vor Bedrängnissen haben;
- Männer, die kein Interesse an teurer Kleidung und an Sehenswürdigkeiten haben, und die ihre Zeit nicht mit unnützen Aktivitäten vergeuden oder ihr Geld für unnötige Einkäufe verschwenden;
- Männer, die ihre Lust auf Delikatessen bezwungen haben, die nicht an Musik, Sport oder irgendeine andere legitime Aktivität versklavt sind;
- Männer, die von Gott in den Feuern von Anfechtung, Missbrauch, Verfolgung, falschen Anschuldigungen, Krankheit, schwierigen finanziellen Umständen und Opposition von Verwandten und religiösen Leitern erfolgreich diszipliniert wurden;
- Männer voller Barmherzigkeit, die mit den schlimmsten Sündern und den schlimmsten Gläubigen mitfühlen können und für sie Hoffnung haben, weil sie sich selbst für den Schlimmsten aller Sünder halten;

- Männer, die so tief in der Sicherheit der Liebe ihres himmlischen Vaters verwurzelt sind, dass sie sich vor nichts fürchten, weder vor Satan oder vor bösen Menschen, noch vor schwierigen Situationen oder etwas anderem;
- Männer, die in Gottes Ruhe eingegangen sind, die in allen Dingen an das souveräne Wirken Gottes zu ihrem Besten glauben, und die deshalb für alle Menschen, alle Dinge und alle Umstände dankbar sind;
- Männer, die ihre Freude in Gott allein finden und die deshalb voller Freude sind und alle Launen überwunden haben;
- Männer, die einen lebendigen Glauben haben, die sich nicht auf sich selbst oder auf ihre natürlichen Fähigkeiten verlassen, sondern in allen Situationen völliges Vertrauen in Gott als ihren zuverlässigen Helfer haben;
- Männer, die nicht nach den Eingebungen ihrer eigenen Vernunft, sondern unter der Leitung des Heiligen Geistes leben;
- Männer, die von Christus selbst wirklich mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft wurden (und nicht bloß durch falsche Emotionen aufgewühlt oder durch irgendwelche theologischen Argumente überzeugt wurden);
- Männer, die beständig unter der Salbung des Heiligen Geistes leben, ausgestattet mit den übernatürlichen Gaben, die er ihnen gegeben hat;
- Männer, die Offenbarung über die Kirche als den Leib Christi haben (und nicht als eine Versammlung/Gemeinde oder als eine Glaubensgemeinschaft) und die ihre ganze Energie, ihren materiellen Besitz und ihre geistlichen Gaben einsetzen, um diese Kirche zu bauen;
- Männer, die gelernt haben, ihre Zunge mit der Hilfe des Heiligen Geistes im Zaum zu halten, und deren Zungen nun für das Wort Gottes brennen;
- Männer, die alles verlassen haben, die sich nicht mehr länger von Geld oder anderen materiellen Dingen angezogen fühlen und die von anderen keine Geschenke erwarten;
- Männer, die in all ihren irdischen Bedürfnissen Gott vertrauen können und die nie ihre materiellen Nöte andeuten oder mit ihrer Arbeit prahlen, weder in Gesprächen noch durch Briefe oder Berichte;
- Männer, die nicht halsstarrig, sondern freundlich und für Kritik und Zurechtweisung von älteren und weiseren Brüdern offen und dankbar sind;
- Männer, die kein Verlangen haben, andere zu dominieren oder Anweisungen zu erteilen (obwohl sie bereit sind, Rat zu geben, wenn sie darum gebeten werden), und die sich nicht danach sehnen, als „Älteste“ oder Leiter in der Gemeinde angesehen zu werden, sondern die nur gewöhnliche Brüder und Diener aller sein wollen;
- Männer, mit denen man gut auskommen kann und die bereit sind, Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen und von anderen ausgenutzt zu werden;
- Männer, die keinen Unterschied machen zwischen dem Millionär und dem Bettler, dem Hellhäutigen und dem Dunkelhäutigen, dem Intellektuellen und dem Dummen, dem Kultivierten und dem Barbaren, sondern sie alle gleich behandeln;
- Männer, die sich von ihrer Ehefrau, ihren Kindern, Verwandten, Freunden oder anderen Gläubigen nie dazu beeinflussen lassen, in ihrer Hingabe an Christus und oder in ihrem Gehorsam gegenüber Gottes Geboten auch nur geringfügig zu erkalten;

- Männer, die durch keine Belohnung, die Satan anbieten mag, jemals bestochen werden können, Kompromisse zu machen (sei es in Bezug auf Geld, Ehre oder etwas anderes);
- Männer, die mutige Zeugen Christi sind und weder religiöse noch weltliche Häupter fürchten;
- Männer, die das Verlangen haben, keinem Menschen auf Erden zu gefallen, und die bereit sind, falls nötig, alle Menschen zu beleidigen, um Gott allein zu gefallen;
- Männer, für die Gottes Ehre, Gottes Wille und Gottes Reich stets Priorität vor menschlichen Bedürfnissen und ihrer eigenen Bequemlichkeit hat;
- Männer, die sich nicht von anderen oder von sich selbst unter Druck setzen lassen, „tote Werke“ für Gott zu tun, sondern die bestrebt sind und zufrieden damit, nur das zu tun, was ihnen als der Wille Gottes für ihr Leben offenbart ist;
- Männer, die das Unterscheidungsvermögen des Geistes haben, um im christlichen Dienst zwischen dem Seelischen und dem Geistlichen zu unterscheiden;
- Männer, die Dinge aus einer himmlischen und nicht aus einer weltlichen Perspektive betrachten;
- Männer, die weltliche Ehre und Titel ablehnen, die ihnen für ihre Arbeit, die sie für Gott getan haben, angeboten werden;
- Männer, die wissen wie man ohne Unterlass betet, und auch wie man fastet und betet, wenn nötig;
- Männer, die gelernt haben, großzügig, mit Freude, im Verborgenen und mit Weisheit zu geben;
- Männer, die bereit sind, allen Menschen alles zu sein, damit sie auf jede Weise einige retten mögen;
- Männer, die das Bedürfnis haben zu sehen, dass andere nicht nur gerettet, sondern zu Jüngern Christi gemacht werden, und zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes gebracht werden;
- Männer, die das Bedürfnis haben zu sehen, dass an jedem Ort ein reines Zeugnis für Gott aufgerichtet wird;
- Männer, die eine brennende Leidenschaft dafür haben, Christus in der Gemeinde verherrlicht zu sehen;
- Männer, die in keiner Angelegenheit ihren eigenen Vorteil suchen;
- Männer mit geistlicher Autorität und geistlicher Würde;
- Männer, die falls nötig, für Gott allein in der Welt stehen;
- *Männer, die wie die Apostel und die Propheten des alten Bundes völlig kompromisslos sind.*

Gottes Werk in der Welt leidet heute, weil es nur wenige solche Männer gibt.

Entscheide dich mit deinem ganzen Herzen, dass du für Gott inmitten einer sündigen Generation und einem Christentum voller Kompromisse ein solcher Mann sein möchtest.

Da es bei Gott kein Ansehen der Person gibt, ist es auch für dich möglich, ein solcher Mann zu sein, vorausgesetzt, dass du selbst das ernstliche Verlangen danach hast.

Da Gott nur im bewussten Bereich des Lebens Hingabe und Gehorsam verlangt, ist es für dich möglich, ein solcher Mann zu sein, obwohl dieser bewusste Bereich in deinem Leben vielleicht begrenzt ist. (Dieser Bereich wird sich allmählich vergrößern, wenn du im Licht wandelst und dich nach Vollkommenheit ausstreckst).

Es gibt keine Entschuldigung dafür, warum du nicht ein solcher Mann sein kannst.

Weil in unserem Fleisch nichts Gutes wohnt, müssen wir die Gnade Gottes suchen, um die oben genannten Tugenden zu haben.

Rufe Gott täglich an, damit er dir Gnade gibt, um in diesen letzten Tagen dieses Zeitalters ein solcher Mann zu sein.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

„So spricht der Herr: Ich suchte unter ihnen nach einem Mann ... der für mich in die Bresche treten würde ...“ (Hes 22,30).